

(UN)ENDLICH FREI



*Die wahre Entdeckungsreise besteht darin,
mit neuen Augen zu sehen.*

Karolin Meerle
Schönemann

Danksagung

Der größte Dank gilt allen Lebewesen unserer Mutter Erde. Damit meine ich alle Seelen dieser Welt. Ihr alle habt dazu beigetragen, dass dieses Buch entstanden ist, dass es gelesen wird und vor allem, dass wir jetzt in diesem Moment die sind, die wir gerade und genau hier sind. Nur durch uns alle, durch unser Zusammenwirken, ist das, was wir heute sehen, hören, schmecken, spüren und wahrnehmen möglich. Ganz persönlich möchte ich mich hier bei meiner Schwester Anne bedanken, welche dieses Buch mit sehr viel Liebe, Geduld, Ausdauer und einem offenen Herzen sowie einem wachen Verstand lektoriert hat. Deine „Handschrift“, deine Gefühle, sind stark mit eingeflossen und das ist sehr wertvoll. Ich danke dir. Ein weiterer ganz persönlicher Dank geht an Josefine, die dieses Buch hier verlagsfertig, also den Text gesetzt sowie das Cover und den Buchrücken gestaltet hat, und somit auch ihre ganz einzigartige „Handschrift“ mit einfließen hat lassen. Auch danke ich ganz besonders Fabian. Danke, dass du einen Teil deines Weges gemeinsam mit mir gegangen bist. Dies alles war und ist Gold für mich und uns alle wert. Meinen Eltern danke ich auch ganz herzlich. Ihr habt mich physisch in dieses Leben hier gebracht. Ich danke euch dafür. All ihr Seelen da draußen habt mich auf meinem Weg ins Menschsein und Menschwerden unterstützt, jeder nach seinem Maß, jeder auf seine eigene, individuelle Weise. Lasst uns nun gemeinsam weiter reisen und gemeinsam stark sein und wirken. Ich liebe euch alle und bin so dankbar über jeden Einzelnen hier auf diesem wundervollen Planeten Erde.

Genießt euer Leben, euer Sein.

Namaste, eure Karolin

Karolin Meerle Schönemann

(UN)ENDLICH FREI

© 2021 Karolin Meerle Schönemann

1. Auflage

Herausgeber: Karolin Meerle Schönemann

Autor: Karolin Meerle Schönemann

Umschlaggestaltung und Satz: Josefine Söllner

Lektorat, Korrektorat: Anne Schönemann

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Inhaltsverzeichnis

VORWORT.....	8
KAPITEL 1: HEUTE SITZE ICH HIER	10
KAPITEL 2: ES WAR EINMAL.....	30
KAPITEL 3: MEINE REISE	36
Die große Reise um die Welt.....	38
Meine Gedanken und Gefühle zum Glauben.....	41
Auf Los geht's los.....	43
Die große Reise, die ins Innere führt.....	46
Meine Tochter Chloe	52
Warum?	55
Ein Tag im 3. Barranco in La Caleta	59
Ein Brief geht um die Welt	69
Meine Mission ist	72
Gemeinsam bin ich niemals einsam.....	77
Die Vergangenheit wahrhaftig loslassen.....	85
Nichts ist wie es scheint	87
Die Liebe empathischer Menschen.....	92
Bewegt euch endlich weiter, damit ich wieder schlafen kann ...	98
Ich bin du. Du bist ich. Und wir sind eins.....	99
Alles ist gut	101
Ich weiß	103
Ich erkenne mich durch dich.....	104
Ich verbog mich.....	105
Ich will das nicht mehr hören	108
Geburt – Leben – Tod: Das menschliche Trio	109
Auto weg – wieder einen Schritt weiter	112

Was ich heute alles nicht getan habe – mein eigenes Wettrennen..	113
Der (Über-)Lebenscode	114
Die Vollendung	117
Ich bin endlich unendlich frei	119
Die Reise geht weiter – für immer	119
KAPITEL 4: VISIONEN UNSERER GOLDENEN ZUKUNFT ..	121
KAPITEL 5: DER „WUNSCHMECHANISMUS“	123
Aufruf zur wahren Bestimmung – Suche meines Meisters	125
Unser aller Bestimmung ist es.....	126
Unsere wahren Herzenswünsche.....	127
NACHWORT.....	129

„Die wahre Entdeckungsreise besteht nicht darin,
dass man neue Landschaften sucht,
sondern dass man mit neuen Augen sieht.“

Marcel Proust

VORWORT

Ein Wort vorweg – es ist fast das Letzte, was ich für dieses Buch schreibe. Es ist interessant, wie sich Kreise – Kreisläufe schließen. Hier besiegelt das Ende den Anfang oder der Anfang das Ende. So darf und kann alles im ständigen Fluss bleiben.

Ich lese gerade ein sehr spannendes Buch von Sogyal Rinpoche „Das Tibetische Buch vom Leben und Sterben: Ein Schlüssel zum tieferen Verständnis von Leben und Tod“. Ich erkenne dadurch wieder so viel mehr und jeden Moment gehen so viele neue Türen, Bewusstseinsströme in mir auf. Alles ergießt sich in mein Gefäß. Ich bin leer und doch gefüllt. Ich habe erkannt, dass mein größter Meister, der mir je begegnet ist und mich nun für den Rest meines Lebens hier auf Erden begleiten wird, meine geliebte Seele ist, mein Bewusstsein. Es ist und war schon immer mehr als ich oft in ihm gesehen und erkannt habe. Und nun werden mir wieder meine ersten Gedanken und Gefühle in Bezug auf die erste Begegnung mit meinem Bewusstsein bewusst. Ich dachte: „Da ist mehr – so viel mehr!“ Und das ist es. Es ist so kostbar. Ein wahrer Meister. Oft spüren wir so etwas erst im Moment des Verlustes eines Menschen oder geliebten Gegenstandes oder der Abwesenheit eines geliebten Wesens. Erst in der Gegenwart einer transformierenden, tief einschneidenden Situation spüren wir die wahre Natur eines Wesens – ob menschlicher oder anderer Natur.

Doch öffnen wir uns für unsere wahre Buddha-Natur, die in jedem von uns schlummert und nur darauf wartet, erweckt zu werden, ja dann und nur dann sind wir wahrhaftig die, die wir sind: wahre lebendige menschliche Wesen. Wesen mit Herz und Geist (Verstand) am rechten Platz. Darum bitte ich. Ich bitte, dass wir alle

unser wahres göttliches Wesen erkennen und leben. An dieser Stelle möchte ich auf zwei Zitate aus dem Buddhismus verweisen: „Sei gegenwärtig in allem, was du tust“, sowie „Wir sind, was wir denken.“

Nur wenn wir vergangene und zukünftige Altlasten aus Emotionen und Erinnerungen aufarbeiten, können wir achtsam und bewusst hier, jetzt, dieser Moment sein und in ihm wirken. So wird es uns erst möglich, voller Mitgefühl sowie Liebe unserem Gegenüber zu begegnen und diesem unser Handeln situationsgemäß sowie reflektiert anzupassen (Interdependence, Yin und Yang). In der Konzentration auf unsere Gegenwart entfalten wir sowohl unsere göttlichen heilenden Energien als auch Schöpfungskraft und sicher noch vieles mehr. Wir erkennen die Welt sowie uns selbst in der Dualität von Wissen (Geist) und Weisheit (Erfahrung).

Lieber Leser, lieber Reisender und Suchender, liebe Menschen, die ihr noch immer vor dem wahren Leben, der wahren bedingungslosen Liebe und vollkommenen Hingabe flüchtet: habt Vertrauen in die Natur, in eure Natur und die sogenannten Wunder, die im Grunde ganz natürlich sind. Sie dürfen und werden geschehen.

Lest diese, meine Geschichte – meine Reise, meinen Weg und findet euren eigenen und beschreitet ihn voller Mut und Vertrauen, Hingabe, Mitgefühl und Liebe für euch und für alles, das ist.

In ewiger und absoluter Liebe,
eure Karolin

Lauscha, im Dezember 2020

KAPITEL 1

HEUTE SITZE ICH HIER
(Lauscha, 06.-09.07.2020)

Ich atme. Ich schließe die Augen und atme tief und langsam ein. Ich halte die Luft acht Sekunden an. Dann atme ich langsam und bewusst wieder aus. Alles durch die Nase. Ich öffne die Augen wieder. Jetzt lächle ich. Ich tippe gerade diese Zeilen hier in den Computer bei meinen Eltern zu Hause in Lauscha im Thüringer Wald. Ich bin seit etwas über einer Woche zurück von meiner „Welt“-Reise, die mich fast 20 Monate nach Teneriffa geführt hat.

Ich war heute Vormittag Quellwasser am Edelweißbrunnen holen und habe dabei, in einer Astgabel liegend, einen Wanderstein entdeckt, der während der Coronakrise entstanden ist. Corona hat so viele positive Dinge entstehen lassen. Dieser Stein ist ganz klar ein positives Resultat von Corona. Er ist wunderschön. Er trägt auf der Vorderseite neben einem Gemälde von drei Katzen, eine rot-getigerte, eine weiße und eine schwarze, den Spruch: „Change your perspective and you can discover new things.“ Und auf der Rückseite steht geschrieben: „#TH Steine ‚Lauscha‘ Ich bin ein Wanderstein. Nimm mich ein Stück mit und poste mich in facebook.“ Das ist eine tolle Idee. Ich nahm den Guten also mit, machte ein Foto von ihm in unserem heimischen Garten und postete es auf meinem Facebook-Profil. Und ein paar Stunden später entdeckte die Schöpferin dieses kostbaren Gutes ihren Stein in diesem sozialen Netzwerk und freute sich natürlich wahnsinnig, dass wieder einmal einer ihrer Werke entdeckt wurde und so weiterwandern durfte. Mein Gedanke ist, ihn als Begleiter ein Stück auf meinen Weg mitzunehmen.

Meine Mutti kocht gerade Wasser in der Küche auf. Sie kocht sich einen Tee. Und dann schneidet sie mir Wassermelone mit auf. Die kommt, glaube ich, von Spanien. Das ist noch okay für mich. Ich bin ja gerade erst zurück aus diesem Land. Also darf sich mein Körpersystem noch langsam Schritt für Schritt an unser regionales Angebot anpassen. Das kann ich auch nur langsam, denn hier im Thüringer Wald ist gerade jetzt das heimische Obstangebot sehr, sehr begrenzt. Auf Teneriffa hatte ich da eine riesige Auswahl und habe mich dementsprechend fast nur von Obst ernährt. Ich aß letzstens noch die sogenannten Platanos¹, Papayas, Granatäpfel, Landgurken und Orangen sowie natürlich die megaleckeren und süßen Ananas von El Hierro.

Und jetzt knappere ich nebenbei Studentenfutter ... Na ja, darf auch mal sein. Sonst bin ich ja gerne voll im Bewusstsein des schönen Spruches: „Wenn ich esse, dann esse ich. Wenn ich laufe, dann laufe ich. Wenn ich schreibe, dann schreibe ich.“ Aber wie lautet die andere Lebensweisheit so schön: „Ausnahmen bestätigen die Regel.“ Und außerdem: „Am giftigsten wirkt alles, was ich mir verbiete.“

Ich bin ein bisschen müde. Das liegt wohl wie immer alles an einer Kombination aus vielen verschiedenen Faktoren. Erstens schlafe ich seit einigen Nächten wieder vollkommen alleine. Dann schlafe ich drinnen nur mit einem kleinen, aber voll geöffneten Fenster im Zimmer. Außerdem war ich die letzten Nächte lange wach; bin also erst spät ins Bett gefallen. Zudem aß ich jeden letzten Abend Brot mit Gluten, jedoch das Dinkelvollkornbrot schmeckt einfach so lecker. Zu guter Letzt halte ich mich wieder jeden Tag länger am PC auf und verbringe im Allgemeinen viel mehr Zeit drinnen als das noch der Fall auf Teneriffa war. Dort war ich eigentlich stets und ständig draußen. Nur nachts zum Schlafen habe ich drinnen im Bett mit

1 das sind die kleineren kanarischen Bananen

meinem Liebsten gelegen – allerdings auch hier bei voll geöffneten Fenstern und einem magischem Blick aufs Meer.

Jetzt in diesem Moment sehe ich die Fichten beim Blick aus dem Fenster. Es ist bewölkt, aber die Außentemperatur ist sehr angenehm. Gerne würde ich jetzt draußen mit einem Laptop sitzen. Den habe ich indes nicht. Also sitze ich eben drinnen und schaue nur raus. Das ist auch okay. Ich nutze immer die Ressourcen, die ich gerade zur Verfügung habe. Wahrscheinlich wäre hingegen das Draußensitzen echt geiler, dann würde ich wohl auch nebenbei nichts knabbern. Na ja, wer weiß ...

Auf jeden Fall habe ich kein Handy mehr. Im September 2019 warf ich es zusammen mit meinen letzten Errungenschaften, die mich im System hielten, wie meiner EC-Karte, weg. Und heute kann ich sagen, es lebt sich für mich handyfrei echt gut.

Ich habe einen Lebenspartner. Ich bin ihm sehr dankbar – zum einen, einfach für sein Sein, zum anderen natürlich für alles, was er mir gibt, was er mit mir erlebt und ich durch ihn. Er ist und war ein sehr großer Lehrmeister für mich in den verschiedensten Bereichen. Bisher habe ich so vieles durch ihn lernen dürfen – vor allem, einen Menschen einfach sein lassen. Ich ernähre mich zum größten Teil vegan, nehme keine Drogen, rauche nicht und trinke keinen Alkohol. Vor langer Zeit hatte ich mir mal gesagt: „Nie wieder werde ich in einer Beziehung sein mit jemandem, der Drogen nimmt, der raucht, der sich von allem ernährt und dazu noch kiff.“ Und was ist passiert?

Fabian trat im Juli 2019, während ich gerade eine Villa namens „Haus der Klarheit“ auf Teneriffa verwaltet und in dieser Zeit dort viele liebe Gäste empfangen habe, als mein erster Workawayler in

mein Leben. Ich spürte von Anfang an, schon beim ersten schriftlichen Kontakt mit ihm über E-Mail, dass da mehr ist. Ich wusste und konnte es damals noch nicht fassen, was dieses „Mehr“ ist. Also holte ich ihn bei seiner letzten Workaway-Stelle auf Teneriffa voller Vorfreude ab und ließ alles einfach mal fließen. Meine Intention war es, nichts zu erzwingen und vor allem wollte ich mich nicht wieder nur in eine Charaktereigenschaft meines Gegenübers verlieben, die ich selbst noch nicht in mir geheilt hatte und noch nicht lebte sowie daher nur in meinem Gegenpart entdecken und durch ihn leben konnte.

Wie mir Fabian im Nachhinein sagte, spürte er in den ersten beiden Tagen eine sexuelle Anziehung zwischen uns beiden, nahm das aber einfach hin und machte außer ein paar Andeutungen und Neckereien nichts dergleichen, um mich wie viele andere Männer „rumzukriegen“. Gerne erzähle ich an dieser Stelle von einem passenden Ereignis, was einmal stattfand, als wir vom Baden im Meer zurück in die Villa kamen. Fabian fragte mich grinsend: „Willst du zuerst duschen oder ich? Wir können natürlich auch zusammen duschen. Aber du duscht ja kalt und ich nicht!“ Ich glaube, ich bin während dieser anzüglichen Worte rot geworden, zumindest hatte ich das Gefühl und antwortete flüchtig: „Du kannst zuerst duschen.“ Jedoch durch den Kopf schoss mir natürlich damals: Oh, wie gerne möchte ich mit dir duschen, aber das geht echt nicht, weil ich nur noch kalt duschen will und du nicht.

In jenen Tagen sträubte ich mich noch dagegen, offen für wirklich alles zu sein. Die Zeit war allerdings eben auch noch nicht reif dafür. Alles hatte, wie immer, seinen tiefen Sinn und durfte in seiner Geschwindigkeit entstehen und sich entwickeln.

Dann am letzten Tag, bevor Fabian Teneriffa nach Gran Canaria verließ – es war der 10.08.2019 – fuhren wir mit Kirsten zum Flughafen, um ihren Ziehsohn Stephan abzuholen. Kirsten und Stephan wollten ein paar Stunden in der bunten Touristen- und Hippiestadt El Medano verbringen. Fabian und ich fuhren sie also an diesen Platz und machten uns dann glücklich auf den Weg zu einem nahe gelegenen Sandstrand. 17 Uhr hatten wir mit Kirsten vereinbart, sie wieder in El Medano abzuholen. Wir genossen beide den Strand und machten uns rechtzeitig auf den Weg zurück zum Auto. Die Strecke zum Parkplatz zog sich doch etwas länger als erwartet hin und so wollte ich, beim Auto angekommen, Kirsten kurz schreiben, dass wir gleich da sind. Im Moment des Verfassens der Nachricht zog sich Fabian mit dem Rücken zu mir stehend gerade neben mir um. Dieses Mal aber ließ er sein Handtuch plötzlich über seinen Arsch nach unten fallen und sagte ganz offen und direkt zu mir: „Na, willst du mal drauf hauen?“ Das tat ich natürlich und, wie immer in solchen Situationen, wurde mir ziemlich warm. Kurz darauf erhielt ich von Kirsten ihre Reaktion auf meine Mail: „Ihr seid gleich warm? Was meinst du denn damit?“ Ich musste so lachen und hatte doch tatsächlich statt: „Wir sind gleich DA“ geschrieben: „Wir sind gleich WARM“. Na ja, nach dieser witzigen Situation setzten wir uns dann ins Auto, holten die beiden von El Medano ab und fuhren nach Hause in die Villa zurück. Nun, dies war der letzte Abend von Fabian hier bei mir. Und ich dachte mir: Entweder heute oder nie mehr.

Stephan und Fabian verstanden sich blendend. Sie teilten auch ein gemeinsames Hobby: das Kiffen. Also saßen die beiden zusammen draußen, irgendwo in der Weite unseres Palmengartens, und unterhielten sich über Gott und die Welt. Ich schrieb Fabian eine Nachricht: „Also, wenn du noch Bock hast, kannst du gerne noch zu mir ins Zimmer zum Quatschen kommen.“ „Gerne, aber noch sitze ich

mit Stephan draußen.“ Irgendwann habe ich dann die Hoffnung aufgegeben, dass Fabian noch zu mir kommt, schickte ihm nur noch einen Internetttext, der sich mit der Fledermaus als Botentier beschäftigt, da wir eine auf dem Teide bei unserem Nachtausflug am 07.08. gesehen hatten, und genau in dem Moment stand er plötzlich draußen neben meinem Fenster: „Hä, was soll ich denn damit anfangen?“, fragte er verblüfft in Bezug auf den Fledermaustext. „Na, wir haben doch die Fledermaus oben auf dem Teide gesehen und damals habe ich dir gesagt: „Wow, die Fledermaus ist ein starker Bote dafür, dass sich dein Leben komplett verändern wird“, erwiderte ich kompetent, wonach er, sehr gespannt auf den Abend, zu mir meinte: „Ah okay, ich komme mal rein zu dir.“

Er legte sich neben mich aufs Bett und sprach äußerst emotional: „Boa, hätte ich gewusst, dass es hier oben so schön ist, dann hätte ich von Anfang an hier geschlafen.“ Meine Matratze war wohl bequemer, der Ausblick viel geiler und im Allgemeinen lag mein Zimmer damals separiert von den Räumen aller anderer: damit hatte ich immer Ruhe um mich. „Na ja, jetzt bist du ja hier und du kannst ja deine letzte Nacht hier verbringen“, entgegnete ich hoffnungsvoll. Nachdem wir uns dann gefühlt ewig unterhalten hatten, küssten wir uns endlich. Mein Herz war so erleichtert und freudig. Wir schliefen danach sogar zum ersten Mal miteinander. Aber alles wirkte noch irgendwie unrhythmisch und ein wenig außer der Form. Na ja, ich hatte auch, seitdem ich auf Teneriffa gelandet war, – am 02.11.2018 – keinen Sex mehr gehabt, geschweige denn, einen Mann geküsst. Für mich fühlte es sich so an, als ob ich noch einmal komplett bei Null anfangen würde. Fabian hatte mir auch einmal Ende Juli 2019 gesagt, im Moment, da ich ihm von meinem Leben vor und auf Teneriffa berichtete: „Dann hast du dir jetzt also einen Keuschheitsgürtel angelegt?“

Ja, das war also unsere erste gemeinsame Nacht und sollte zudem erst einmal die letzte gewesen sein für das Jahr 2019.

Fabian fuhr am 11.08.2019 mit der Fähre nach Gran Canaria und arbeitete dort als Workawayler bei diversen Hostels, gestaltete unter anderem hölzerne Sonnenschutzkonstruktionen und Co. und bereicherte die lieben Hostelmenschen auch sonst so mit seinen handwerklichen Fähigkeiten.

Und ich? Ich verwaltete meine Villa in La Matanza weiterhin. Allerdings nur noch kurzzeitig, bis ich am 09.09.2019 das Haus verließ, mein Handy wegwarf und mich mit sehr leichtem Gepäck auf den Fußweg vom Norden Teneriffas in den Süden machte. Mein stetiger Begleiter war meine mal mehr, mal weniger vorhandene Gewissheit, dass ich Fabian im richtigen Augenblick wieder an meiner Seite haben werde. Ich wusste die ganze Zeit, nur denjenigen, welchen ich frei lasse, den kann ich auch wieder erhalten. Aber dennoch war das jetzt mit Fabian eine ganz andere Nummer als vorher mit Freunden, selbst mit meinen Eltern fiel mir diese Loslass-Nummer leichter. Schließlich habe ich ihm auch immer nur ganz sporadisch ab und an mal mitgeteilt, wo ich mich gerade aufhalte. Ich schrieb zwischen September 2019 und Februar 2020 nur ein paar Mal meiner Schwester, welche mich mit ihrem Partner im Juli 2019 auf der Insel besuchte, und Fabian, wo ich mich gerade auf Teneriffa aufhalte.

Aber mein Plan ging genauso auf, wie ich es mir immer und immer wieder in meinen Gedanken und Gefühlen ausgemalt sowie mir meine Intuition ja auch von Anfang an gesagt hatte ... Und so stand am Ende Fabian an einem Mittwochabend Mitte Februar 2020 erneut vor mir und zwar genau an dem Ort, an dem wir beide auch im Jahr vorher schon gemeinsam viel Zeit miteinander verbracht hatten – in der Villa, im „Haus der Klarheit“. Oder wie Fabian und

ich stets so schön sagten: „im Haus der ungeklärten Verhältnisse“. Das traf den Nagel auf den Kopf, denn irgendwie lebte jeder, der hier aus- und einging, in unklaren Verhältnissen. Sei es zu einem Menschen, sei es in seiner Wohnsituation oder im Verhältnis zu sich selbst. Bis kurz vor meiner Abreise am 28.06.2020 war auch die Beziehung zwischen Fabian und mir immer wieder von Unklarheiten hin- und hergerissen. Zwischendurch ignorierten wir uns sogar fast gänzlich, betrachteten uns als gute Freunde und blühten dann doch als wahre, gegenseitig Liebende auf. Doch das war ein Weg ... und was für einer ... und vor allem, mit welch wundervollen Erfahrungen und Lernprozessen verbunden.

Als ich nun endlich beschloss, dieses Buch zu verfassen, hatte ich, neben anderem, als erstes im Kopf, unsere Liebesgeschichte niederzuschreiben. Unser Zusammenwachsen ist für mich noch so einzigartig, dass ich diese - unsere - Story unbedingt mit ganz vielen Menschen teilen möchte. Denn es ist eine Romanze des wahren Freilassens, eine Geschichte göttlicher Sexualität und Ekstase sowie des wahren, bedingungslosen Liebens, Gebens und Annehmens. Doch dann überkamen mich Zweifel; auch hatte ich plötzlich nicht mehr so richtig Lust, alles in Wort und Schrift zu packen. „Oh“, dachte ich mir nachdenklich: „Warum mache ich es mir wieder so umständlich? Im Grunde habe ich mein Buch doch schon fertig geschrieben. Alle Blogbeiträge stehen, nur ein bisschen was muss ich noch ergänzen. Die ganze Geschichte mit Fabian aufschreiben, das wird echt ganz schön aufwendig.“

Doch das ist doch Quatsch. Ich habe unsere Geschichte immer mal stückchenweise verschiedenen Menschen erzählt, einige haben sie live miterlebt oder zumindest am Rande mitbekommen. „Der Körper ist träge“, waren meine Gedanken dazu. Mir wurde währenddessen klar, welche Freude und Heilung ich allen bringen kann,

die dieses – unseres – Buch lesen und meine Motivation kehrte zurück ... Es gibt Dinge, die sind so heilsam. Also erzähle ich euch jetzt mal unsere Geschichte ab diesem speziellen Mittwochabend im Februar 2020, an dem Fabian plötzlich nochmals vor mir stand. Oder nein, lasst mich kurz davor beginnen. Denn auf welche Weise fand mich Fabian wieder?

Ich ging, nachdem ich am 09.09.2019 die Villa zu Fuß verlassen hatte, zunächst für ein paar Tage erneut zurück nach El Medano – an den Ort, den ich liebevoll meinen Reset – oder Neustart-Ort nenne. Dieses ehemalige Fischerdorf diente mir in meinen fast 20 Monaten auf Teneriffa immer als Ort des Neuanfangs. So fühlte ich mich nach jedem Besuch von El Medano so, als ob ich neu beginnen würde, quasi wie neu geboren. Einmal, es war Ende März 2019, verbrachte ich hier fünf Tage entspannt an einem kleinen Strand und aß und trank nichts. Danach wanderte ich gestärkt aufgrund dieser krassen Reinigung durch die Berge und gelangte schlussendlich per Anhalter und Bus in den Norden der Insel, welcher mich mit saftigem Grün und Dauerregen empfing. Nach 5-monatigem Aufenthalt im staubigen, kargen und trockenen Süden Teneriffas war das eine echte Wohltat.

Von El Medano aus ging ich Ende September 2019 wieder zurück nach La Caleta, in meine Aussteigerbarrancos, und lebte dort bis Anfang Januar 2020. Im Anschluss trampete ich zurück in den Norden nach La Orotava zu einer guten Freundin namens Jessica, bei der ich bis zum 30.01.2020 blieb. Ich verließ sie und ihre Familie dann aber an dem Morgen dieses Tages Hals über Kopf. Aufgrund meines stürmischen Weggangs, der einer Flucht glich, trug ich lediglich ein Kleid, ein Tuch und meine Trinkflasche bei mir und zog so einfach los in die Berge, ohne ein Wort des Abschieds. Wir hatten uns nicht verstritten, jedoch war mittlerweile die Beziehung

zwischen uns prekär geworden, woraufhin ich wie ein kleines bockiges Kind reagierte und mal wieder vor der Situation, vor mir und allem, was damit zutun hatte, flüchtete. Auf jeden Fall gelangte ich – nach einer Nacht heimlich in einem bewärmten Abstellraum eines Hotels schlafend – zu der Lösung, doch einfach wieder ins „Haus der Klarheit“ zurückzugehen. Dieses wurde gerade von einer Sonja, die ich eben damals noch nicht gekannt habe, verwaltet, wie ich kurz vorher von Jessica erfahren hatte. Ich hatte, als Kirsten noch die Verwaltung der Villa übernahm, von ihr die herzliche Einladung erhalten, sehr gerne immer bei ihr vorbeikommen zu dürfen. Doch Sonja kannte ich zu dem damaligen Zeitpunkt noch nicht. Wie würde sie reagieren, wenn ich vor ihrer Haustür auftauchen würde? Ich vertraute einfach meinem Gefühl, das mir sagte: Sie ist eine ganz Liebe und wird dich ebenso herzlich willkommen heißen. Und was konnte schon mehr passieren, als ein: „Nein, ich möchte nicht, dass du hier bist.“ zu empfangen. Nichts! Also fuhr ich per Anhalter nach La Matanza und stand vor der Tür der Villa. Sonja empfing mich dort von ganzem Herzen und nahm mich auf wie ihre eigene jüngere Schwester. Ich fühlte mich unbeschreiblich wohl an ihrer Seite. Wie oft haben wir doch Angst, vor Dingen, die nie eintreten werden, und dann am Ende sogar noch viel, viel besser werden, als wir sie uns jemals ausgemalt haben?

Tatsächlich hielt ich mich ab dem 31.01. bei Sonja in der Villa auf. Eines schönen Tages Anfang Februar, ich war gerade draußen im Garten am Unkrautjäten, kam sie mit ihrem Handy zu mir und sagte, Fabian ist am Telefon. Wow, ich hatte Schmetterlinge im Bauch. „Hi“, sagte ich aufgeregt. „Hi. Mann, es war echt schwer, dich zu finden“, sprach Fabian leicht erregt. „Jetzt hast du mich ja gefunden. Das ist die Hauptsache. Die Vergangenheit ist doch egal. Du weißt doch, es gibt nur das Jetzt. Und jetzt weißt du, wo ich bin!“, äußerte ich nun ruhiger werdend. „Ich bin gerade in Abades und

will noch ein paar Tage nach La Caleta. Und dann würde ich gerne zu dir kommen. Bist du dann noch in der Villa?“, fragte Fabian neugierig.

„Ich bleibe hier, bis du bei mir bist. Ich laufe jetzt nicht mehr vor dir weg.“, entgegnete ich völlig entschlossen. Fabian fragte daraufhin, vielleicht etwas irritiert: „Bist du denn vorher vor mir weggelaufen?“ Und ich antwortete ehrlich: „Ja, irgendwie schon. Aber das spielt jetzt keine Rolle mehr.“

Ja, danach tauchte er, so wie auch ich es in letzter Zeit immer gehandhabt habe, einfach so Mitte Februar vor unseren Pforten auf. Ich war unendlich glücklich, ihn endlich wieder bei mir zu wissen. Damals blieb er nur eine Nacht, in der wir viel miteinander erzählten und erst früh morgens Schlaf fanden. Miteinander geschlafen haben wir indes nicht. Wir küssten uns lange sowie intensiv und irgendwann sagte Fabian: „Es tut mir leid, aber irgendwie kann ich nicht.“ Ich reagierte zunächst mit meinem routinierten Worten: „Das muss dir nicht leidtun und du brauchst dich niemals für etwas zu entschuldigen“ und dann sagte ich noch etwas für ihn und mich sehr Wichtiges: „Ich möchte auch gar nicht mit dir schlafen. Ich möchte einfach nur, dass du bei mir bist.“

Nach dieser Nacht ging für ihn seine Reise erneut nach La Caleta, wo sein Kumpel Christian auf ihn wartete. Aber schon eine Woche später kam er, diesen Freund im Schlepptau ziehend, zurück zu mir nach La Matanza. Irgendwie war die Situation damals ein bisschen skurril. Fabian und Christian nutzten die Villa sozusagen als Übernachtungsmöglichkeit, da sie im nahe gelegenen Santa Cruz den Karneval besuchten. Dementsprechend tranken die Jungs bei uns Wein sowie Bier und Fabian kiffte in alter Manier. Eines Abends, wir saßen zu viert zusammen im Wohnzimmer, entbrannte ein Ge-

sprach über alte Saufgelage. Ich verabschiedete mich aus der Runde mit den folgenden Worten an Sonja gerichtet: „Irgendwie fühle ich mich gerade wie im falschen Film.“ Ich drückte Sonja und ignorierte die Jungs. Christian sagte noch: „Gute Nacht Karolin.“ Ich sprach ruhig: „Gute Nacht Christian.“ Dann stapfte ich in mein Zimmer und legte mich ins Bett. Ich kann mich nicht mehr erinnern, ob ich in dieser Nacht noch mit Fabian sprach oder ob ich bereits schlief, als er zu mir ins Bett kam. Ich war nicht sauer. Ich war auch nicht enttäuscht. Ich war einfach nur verwirrt und äußerte wohl auch genervt den Satz mir selbst gegenüber: „Oh Mann, wie glücklich war ich, als ich nur für mich alleine war.“ Doch eben das ist es ... Klar, als Einsiedler kann ich zwar vollkommen in Glückseligkeit mit mir und der Natur schwelgen, doch wir Menschen sind soziale Wesen und gerade in Liebesbeziehungen wird es uns ermöglicht, so viel zu lernen und so viel zu heilen. Nur dürfen wir das erst einmal bewusst erkennen und dann auch nach dieser Erkenntnis handeln.

Nachdem der Karneval vorbei war und auch Calima, der über die Karnevalstage ordentlich eingesetzt hatte und so stark wie seit zwanzig Jahren nicht mehr über die kanarischen Inseln fegte, machten sich die Jungs wieder auf den Weg zurück nach La Caleda. Als sich Fabian von mir verabschiedete, sagte ich nur: „Na mal schauen, wo und wann wir uns wiedersehen.“ Mit diesen Worten ging er. Ich wusste nichts Besseres zu sagen. Noch im Unklaren über meine Gefühle seiend, konnte und wollte ich damals nicht meine Verletzlichkeit über diese merkwürdige Lage zugeben. Zudem war mir bewusst, wie immer, dass im Endeffekt alles Themen meiner Selbst sind. Bevor ich Fabian, und damit auch mich, durch irgendwelche Vorwürfe angehen und verletzen würde, gab ich lieber eine solche schwammige, nichts sagende Floskel von mir. Dann kam es aber so, dass Sonja, eine weitere Freundin und ich einen Tag nach

La Caleta an den Strand wollten. So beschloss ich für mich, danach ein paar Tage bei Fabian zu bleiben. Zwei Nächte verweilte ich dort und es war gut so. Es löste etwas. Tagsüber machte jeder so Seins. Nur die Nächte verbrachten wir zwei so wirklich zusammen und kamen dem Anderen hier auch wieder körperlich näher. Zumindest küssten wir uns aufs Neue intensiv und kuschelten uns aneinander. Als wir dieses Mal Abschied von unserem Gegenüber nahmen, drückten wir uns fest und ich sagte in tiefer Dankbarkeit zu ihm: „Du weißt, du bist immer herzlich willkommen bei uns in der Villa. Ich freue mich immer, wenn du mich besuchen kommst.“ Daraufhin erwiderte er ebenso dankbar: „Ja, ich werde bald wieder zu dir kommen.“

Und er ließ seinen Worten auch bald wahrhaftige Taten folgen. Eine Woche nach dem Abschied in La Caleta stand Fabian wieder bei mir und wir konnten nun auch endlich wieder miteinander schlafen. Vorher war es nicht nur unmöglich, ich wollte es auch nicht. Einmal später, es muss so Ende März gewesen sein, lagen wir abends im Bett, küssten uns und Fabian wollte in mich eindringen. Doch noch bevor er überhaupt einen richtigen Versuch startete, sagte ich zu ihm: „Du brauchst es erst gar nicht zu probieren. Es wird nicht klappen.“ Er fragte nur verwundert: „Warum? Was ist los? Ich möchte so gerne mit dir schlafen. Hast du keine Lust?“ Ich erwiderte leicht traurig: „Ich möchte auch total gerne mit dir schlafen, aber irgendwas an mir, möchte es wohl nicht. Du merkst ja, dass ich trocken bin. Das ist ja nicht nur ein eindeutiges Zeichen, sondern macht es einfach auch unmöglich.“ Fabian meinte daraufhin scherzend zu mir: „Wir können ja Aloe Vera nehmen.“ Und ich entgegnete kurz: „Also echt? Nein.“ Dann nach kurzem Schweigen fragte mich Fabian, mithilfe folgender Aussage: „Du würdest niemals mit mir schlafen, wenn du es nicht willst?“ „Nein, ich werde immer nur mit dir schlafen, wenn ich es wirklich will. Du wirst es

niemals erleben, dass ich ‚nur‘ so mit dir schlafe. Ich will dich lieben. Und das immer.“

Dank Corona übernahm Fabian auch ab Mitte März die Verwaltung der Villa, nachdem Sonja nach Deutschland zurückgereist war. Jetzt waren er und ich also am selben Ort zusammen und das fast 24 Stunden, sieben Tage die Woche. Das bedeutete viel Zeit zum Sich-Begegnen.

Doch wie ist das mit den Plänen im Leben: „Pläne sind dazu da, damit das Leben dazwischen kommt.“ Es war ein Hin und Her sowie ein Auf und Ab zwischen uns, und schließlich beschlossen wir mehr oder weniger in getrennten Zimmern zu schlafen und nur noch wie Freunde miteinander zu verkehren, wobei diese Freundschaft und ihre Kommunikation teils aus nicht mehr als einem „Guten Morgen“ und „Gute Nacht“ bestand.

Wir teilten uns ein Bett bis zum 31.03. In der Nacht auf den besagten Tag hatten Fabian und ich einige Kontroversen. Im Großen und Ganzen lief zwar alles ruhig ab, aber am Ende entschied sich Fabian dazu, mitten in der Nacht aus dem Zimmer zu gehen und wollte eigentlich mit einer Flasche Wein alleine in einen Barranco zum Nachdenken gehen, wie er sagte. Dort jedoch kam er niemals an ... Er kiffte stattdessen einen und schlief dann unten im Wohnzimmer auf dem Sofa mit unserem liebsten Kater Joshi ein. Na ja, was mich anbelangte: ich dachte damals noch viel nach und beschloss daraufhin früh morgens des besagten Tages etwas, was ich schon seit längerer Zeit vorhatte: Mir die Haare abzurasierern ... Und dieses Vorhaben setzte ich auch schnellstmöglich nach dem Aufstehen in die Tat um. Frisch geschoren aus dem Bad kommend, erblickte mich Fabian und erlitt sichtlich einen Schock: „Nein, das ist nicht wahr! Oh mein Gott, warum hast du das denn gemacht?“, fragte

er recht abwertend. „Weil ich's kann!“, entgegnete ich nicht weniger gekränkt, aber natürlich in einer überspielt fröhlich, lächerlich klingenden Tonart. Dieser Akt war für Fabian gewiss eine immensen seelische Erschütterung; darüber hinaus war jedoch die Tatsache schlimmer, dass er nicht wusste, warum ich das getan hatte und sich damit unbewusst die Schuld für mein Tun gab. Er musste weg, um Abstand zu dieser Situation und zu mir zu gewinnen. Das war klar und verständlich. Am 01.04. fuhren die beiden Jungs für eine Woche nach La Caleta. Christian umarmte mich zum Abschied. Für ihn war es auch irgendwie cool, was ich da gemacht hatte. Zumindest sagte er das und machte zudem einen sehr lockeren Eindruck, als er mir über meinen kahlen Kopf fuhr: „Ich wusste, dass du das tun würdest!“, sagte er lächelnd. Fabian drückte mich nicht zum Abschied. Er sagte nur mehr anstandshalber: „Tschüss.“ Hingegen würdigte er mich nur mit einem kurzen Blick. In diesem Moment war das für mich okay. Schließlich hatte ich mir das selbst eingebrockt und konnte nun die Konsequenzen meines Verhaltens tragen. Nachdem die beiden wieder zurückkamen, besuchte mich noch am selben Abend vor Sonnenuntergang Fabian in meinem Zimmer und bat um eine Aussprache. Er fragte mich erneut: „Warum hast du dir die Haare abrasiert?“ Ich antwortete nun umfangreich zum Thema, da ich ja genug Zeit gehabt hatte, mir über die Motive meines Handelns bewusst zu werden und sie in Worte hinein zu geleiten. So spüre ich mittlerweile eine Art Klarheit, dass es mir oft im Leben so ergeht: Erst handle ich und später werde ich mir mehr und mehr bewusst, warum ich Etwas auf diese Weise getan habe. So sagte ich ihm folgendes: „Weißt du, für mich sind meine Kopfhare ganz eng verknüpft mit meiner Geschichte. So viele Menschen haben sie schon in der Vergangenheit berührt. So viele Menschen, die ich nicht mochte, die mich verletzt haben, die ich verletzt habe. Ich hatte den Gedanken, mir meine Haare einmal komplett abzurazieren schon lange. Ich wollte mich von all diesen alten,

unschönen, unsauberen Energien befreien, mich reinigen. Das war einer der Hauptgründe. Ich fühle mich wieder wie ein Neugeborenes und dieses Mal war ich die erste, die meinen Kopf und meine Haare berührt hat.“ Fabian schaute nun sehr erfreut aus und äußerte sich auch dementsprechend: „Oh, bin ich erleichtert. Ich dachte schon, du hättest das wegen mir getan. Weil du sauer auf mich warst und dich ‚rächen‘ wolltest.“ Lachend sagte ich: „Ach Fabian, du weißt doch. Ich mach alles immer nur wegen mir. Alles, was ich tue, wie ich reagiere, hat seinen Ursprung in mir. Keiner außer ich entscheide über mein Leben und meine Handlungen.“ Nun atmete er vollends friedvoll: „Weißt du, ich dachte auch, vielleicht willst du sehen, ob ich dich auch noch hübsch finde ohne Haare. Und ja, du bist immer noch so hübsch. Okay, mit Haaren gefällst du mir noch besser. Aber du bist einfach so hübsch. Dich entstellt nichts. Das kannst du nie ändern.“ Wir schliefen die Zeit danach einige weitere Nächte gemeinsam in einem Zimmer und Bett – bis sich unsere Wege erst einmal ein wenig trennen durften und sollten.

Auch diese Zeit war sehr ereignisreich und bescherte mir viele Lektionen, aber so richtig interessant wurde es wieder, besonders für euch liebe Leser, ab dem 31.05.2020.

In der Nacht auf diesen Pfingstsonntag übernachtete ich bei einem älteren Bekannten nicht weit von unserer Villa in La Matanza entfernt. Am Morgen schauten wir gemeinsam eine Pfingstrede eines modernen Gottesdienstes. Der Beitrag war sehr bewegend und berührte mich stark. Mir kullerten Tränen über die Wange. Im Anschluss buchte ich nun endlich meinen Flug zurück nach Deutschland. Mit meinem gedruckten Flugticket in der Hand machte ich mich wieder zurück auf den Heimweg. Zu Hause angekommen, berichtete ich voller Stolz und Vorfreude von meinem gebuchten Flug für den 28. Juni. Die Jungs waren auch freudig, schließlich wussten

sie, dass es mein tiefster Herzenswunsch war, wieder in meine Heimat, nach Deutschland, zurückzukehren. Bis zu diesem Abend schliefen Fabian und ich in getrennten Zimmern. In den letzten Tagen unterhielten wir uns zwar wieder etwas intensiver tagsüber, aber sonst war unser Kontakt sehr begrenzt. Und nun sagte Fabian am Abend des 31.05. zu mir: „Mir fehlen unsere Bettgespräche.“ Ich erwiderte, schon sehr fröhlich, aber ruhig: „Auf diesen Moment habe ich schon lange gewartet. Auch ich vermisse unsere Bettgespräche. Ich vermisse es, auf deiner Brust zu liegen und dich zu streicheln. Die ganze Zeit über habe ich auf diesen Moment gewartet, in dem du von dir aus auf mich zukommst. Du warst immer herzlich willkommen bei mir. Das weißt du. Ich habe schon immer auf dich gewartet. Doch ich wollte dich nie bedrängen. Ich wollte dir immer deine Freiheit lassen; dich immer frei entscheiden lassen, zu mir zu kommen oder nicht. Und jetzt ist es so weit. Oh Gott, ich freue mich so sehr. Ich schlafe heute Nacht wieder bei dir.“

Und damit begann doch tatsächlich eine Serie von 28 aufeinander folgenden Nächten, die ich an Fabians Seite schlief – Nacht für Nacht. In der ersten dieser Nächte führten wir natürlich ein fast unendlich langes Gespräch, schließlich hatten wir ja jetzt schon gut sechs Wochen nicht mehr so intensiv miteinander gesprochen. Wir redeten über alles, was uns so in den letzten sechs Wochen beschäftigt hatte und dann sagte Fabian hoffnungsvoll: „Na vielleicht geht dein Flugzeug am 28. auch gar nicht oder du verpasst es.“ Ich antwortete ihm: „Ah, nein. Du weißt, es ist mein tiefster Wunsch, nach Deutschland zurück zu kommen. Ich bin so gerne bei dir, aber du kannst ja jederzeit nach Deutschland. Mir ist das nur kurzzeitig möglich, dann läuft mein Ausweis wieder ab. Weißt du, dieses Mal kann ich zu dir sagen: ‚Komm doch mit mir mit. Ich packe dich einfach in meinen Rucksack ein.‘“

Ihr müsst wissen, dass ich im Dezember 2018 meinen Reisepass in die Papiertonne geworfen habe und seither keinen Ausweis mehr hatte, im physischen Sinne, im System ist natürlich alles noch immer erfasst. Um zurück nach Deutschland mit dem Flugzeug reisen zu können, musste ich also wieder diese Papiere erstellen lassen. Das tat ich auch. Ich erhielt am 03.06.2020 einen vorübergehenden Reiseausweis als Passersatz, der nur 30 Tage gültig war. Für mich grenzte dieses wieder innehaben von Reisedokumenten an ein Wunder. Endlich hatte ich wieder in unserem System diese Reisefreiheit erreicht, die ich mir vorher freiwillig genommen hatte.

Da ich nicht will, liebe Leser, dass euch langweilig wird, werde ich jetzt nur noch von einer Nacht mit Fabian berichten. In den 28 Nächten gab es nämlich eine ganz besondere. Jede Nacht ist natürlich besonders und einzigartig. Doch manche sind es eben auf eine ganz spezielle Art und Weise.

In der Nacht des 14.06. schliefen wir wieder miteinander, wie fast jede Nacht. Doch diese sexuelle Vereinigung war einfach fast unbeschreiblich. Irgendwann konnte ich meine Orgasmen einfach nicht mehr mitzählen. Die Intensität und Schnelligkeit waren für mich nicht nur eine freudige Überraschung, sondern brachten mich sogar irgendwann einfach nur noch zum Lachen. Noch nie vorher habe ich bei einem Orgasmus lachen müssen oder können. Es war einfach zu witzig. Es müssen wohl so 14 multiple Orgasmen gewesen sein, die meinen Körper durchfluteten. Ich war in vollkommener Ekstase. Ich habe schon viel über heilige, göttliche Sexualität gelesen und habe mit einem Exfreund Tao-Yoga praktiziert, aber solche Erlebnisse hatte ich noch nie zuvor erlebt ... Vor allen Dingen nicht, diese auf so einfachem Weg zu erreichen. Ganz einfach, ohne beim Sexualakt irgendetwas zu wollen, zu denken oder zu erzwingen. Ich dachte in keinerlei Form daran, mit Fabian Tao-Yoga, Energieleiten

oder Heilarbeit über unseren Sex etc. zu praktizieren. Es geschah einfach so ... Das muss wirkliche, wahrhaftige heilige Sexualität sein, dachte ich und denke ich mir heute immer noch.

Kurz bevor ich am 28.06. Teneriffa Richtung Deutschland verließ, schliefen Fabian und ich nochmals miteinander. Nachdem ich einen ekstatischen Orgasmus erlebt hatte – und ich war mir in diesem Moment sicher, es war der letzte hier im Beisammensein mit Fabian – rollten mir Tränen über die Wangen. Irgendwie war ich natürlich fröhlich, bald nach Hause, nach Deutschland, zurückzukehren, jedoch in diesem Moment wurde mir so plötzlich bewusst, dass ich dafür nun Fabian erst einmal zurücklassen würde. Auch er fing plötzlich an, zu weinen. Ich hatte Fabian nur einmal vorher, nämlich drei Tage zuvor, kurz in meinen Armen weinen erlebt. Für mich war es extrem befreiend und erleichternd, zu erleben, wie sich Fabian mir gegenüber öffnen konnte. Tränen sind eine so tiefe Verbindung zu unserer Seele und es setzt ein solches Vertrauen voraus, sich einem anderen Menschen gegenüber auf diese Weise zu öffnen. Ich muss an dieser Stelle sogar sagen, dass ich mich echt mega gefreut habe, dass Fabian weint. Ich war auf mich stolz und auf ihn. Das war ein wahrer Durchbruch. Ich weiß, dass meine Reaktionen auf so manche menschliche Situationen für so manch einen skurril wirken. Daran darf sich niemand stören. Für mich sind Ereignisse, wie z.B. eine tiefe Depression, etwas sehr Positives, denn mein Grundsatz lautet: „Nur ein leeres Gefäß kann gefüllt werden.“ Und zwar gefüllt mit reinster Liebe ... Wenn sich ein Todesfall ereignet, freue ich mich über dieses Geschehnis, weil wieder eine Seele den Weg zurück zu ihrer Heimat gefunden hat. Es hat einfach nur eine Transformation stattgefunden. Viele Menschen leben hier auf Erden ein Leben, ohne wirklich jemals gelebt zu haben. Für viele Seelen ist es daher tatsächlich eine Erlösung, wenn die menschliche Hülle stirbt, da sie deshalb erst einmal wieder frei sind und sich auf

einen neuen Weg machen können. Das Leben ist wunderschön –
wenn wir wahrhaftig leben.

KAPITEL 2

ES WAR EINMAL

(Buenavista del Norte, Blogbeitrag vom 2. April 2019)

Es war einmal ein kleines deutsches Mädchen, geboren im Jahre 1987 im Thüringer Wald. Dort ist die Kleine groß geworden, zwischen Glasindustrie, Murmelspielen, Waldverstecken und so manchem schönen Bächlein und Berglein ... Sonntagsausflüge mit der Familie inklusive und natürlich zwölf Jahre die Schulbank drücken. Ihr (fast) ständiger Begleiter war die Natur. Direkt am Waldrand aufgewachsen, gab es viele Entdeckungsmöglichkeiten für sie im Wald, aber auch im heimischen Garten und bei den Großeltern und anderen Verwandten und Bekannten wurde immer fleißig im Freien getobt und erlebt. Wie gut sie sich noch an die Himmelfahrtstage oder Pfingsten erinnern kann, die paar Tage, als es immer zu den geliebten Bekannten ins Sommerhäuschen am alten Saalearm ging. Es war einfach toll, ihre liebsten Beschäftigungen zu genießen: das Spielen am Teich mit den Molchen oder das Nehmen einer kühlen Erfrischung im Flussbad. Als kleines Mädchen hat sie in ihrem blauen Schwimmreifen gebibbert und vor Freude oder Kühle lachend geschluchzt.

Ja, das waren wundervolle Zeiten.

Und dann die Schule ... die war auch okay ... aber anders ... nach zwölf Jahren, das Abi in der Tasche habend, entschloss sich die Kleine, in die große Stadt Erfurt, ja für sie war und ist sie groß, zu gehen, um dort vier Jahre Landschaftsarchitektur zu studieren. Mit dem Diplom in den Händen, ging es für sie 2011 nach Hessen, um

dort zwei Jahre als Landschaftsarchitektin in einem kleinen privaten Büro zu arbeiten. Schon während der Anfangszeit, ja bereits vorher, befasste sie sich viel mit Gartentherapie und Therapiegärten. Schließlich entschloss sie sich auch noch mal umzuschulen – sie wollte eine Ausbildung zur Gartentherapeutin machen. Doch der „große Guru“ der Gartentherapeuten aus Deutschland sagte ihr: „Sie sind noch so jung und Gartentherapie ist so speziell, bis sie da eine Anstellung finden ... Was ist mit Ergotherapie? Erkundigen Sie sich mal danach.“ Gesagt – getan und im Sommer 2013 startete die Kleine in Weimar mit ihrer dreijährigen Ausbildung zusammen mit 27 anderen Schülern. Alles lief super – das dachte sie zumindest. Nebenbei verdiente sie sich noch zusätzliches Geld bei OBI an der Kasse, damit sie Mama und Papa nicht schon wieder so sehr auf der Tasche liegen musste. Neben dem Lernen, Hausaufgaben erledigen, Arbeiten und Freunden treffen, blieb nur noch wenig Zeit, die herrliche Natur zu genießen, wie sie es früher einst getan hatte. Und dann, im Jahre 2015, folgte ein „Einbruch“: Ihr geliebter Opa starb im Frühjahr, so plötzlich und unerwartet für alle. Jeder dachte, er sei topfit. Jeden Tag machte er sein Kneipp-Tretbad, lief viel barfuss, machte seine Apfel-Fasten-Tage und und und ... Für sie war er in den letzten Jahren ein großer Anker geworden, eine sehr wichtige Vertrauensperson. Es gab nun plötzlich immer so viel mit ihm zu erzählen. In der frühen Kindheit war das manchmal anders, da gab es Streitereien, es wurde sich manchmal wochenlang angeschwiegen ... ja, so ist das Leben eben – ein Auf und Ab, wo alles eine Erlaubnis hat, zu sein. Nun kam diese unerwartete Veränderung in ihr Leben. Sie hatte ihr „Herla“² mütterlicherseits sehr, sehr lieb gewonnen. Wie konnte er nur einfach so gehen – und das ohne Tschüss zu sagen. Sie wollte noch so viel mit ihm bereden. Das war nun nie mehr möglich. Sie brach zusammen. Nachdem sie im Sommer 2015 ein schulisches Praktikum in der Psychiatrie – wie witzig,

2 Lauschner Mundart für „Opa“

denn sie war selbst zu der Zeit ein psychisches Frack – absolviert hatte, wo ihr die Anleiterin mitteilte: „Passen Sie gut auf sich auf. Sie machen einen angeschlagenen Eindruck!“ und das Buch „Auf der Suche nach dem verlorenen Glück“ gelesen hatte, konnte sie sich auch dank der unterstützenden Worte ihres damaligen Partners: „Du musst irgendwas machen. So geht es nicht weiter.“ und die nie von ihm ausgesprochenen, aber gefühlten Worte: „Wenn du nichts änderst, wirst du sterben (zumindest seelisch)“ aufraffen, endlich einen Psychotherapeuten aufzusuchen. Sie wusste damals eins: „Alleine komme ich hier nicht mehr raus. Ich schaffe es nicht, diese Spirale nach unten zu durchbrechen und wieder aufzustehen.“ Ihr Therapeut war und ist ein wahrer Engel in Menschengestalt. Sechs Sitzungen verbrachte sie bei ihm und durchlebte dabei mehr oder weniger ihre gesamte Kindheit nochmals. Sie begab sich bei ihm in eine tiefenpsychologische Therapie und kam dort zum ersten Mal in Kontakt mit Meditation. Es blieb damals allerdings dabei, von dieser Entspannungstechnik gehört zu haben, denn sie hielt eben wenig davon und fand: „Es ist eine Zeitverschwendung.“ Ihr Therapeut selbst betrieb Zen-Meditation und war ein ruhiger, sehr ausgeglichener Mann, der ihr als erstes mit auf den Weg gab: „Heilen kann sich jeder nur selbst.“

Nun gut, auf jeden Fall war die Kleine nach sechs Terminen auf ihrem Weg „zurück“ angekommen und beschritt nun die weite Welt wieder ohne weitere (professionelle) Therapeutenhilfe. Und dann ging es immer weiter bergauf. Natürlich gab es auch nach wie vor noch Momente der Talfahrt, doch diese wurde zunächst ebener und ihre Strecke/Route führte nicht mehr so tief wie vorher.

Im Sommer 2016 hatte die Kleine schließlich ihren Abschluss als Ergotherapeutin in der Hand, wonach sie erst mal für sechs Monate eine kleine australische Insel namens Christmas Island bewohnte

und belebte. Mit dieser Reise begann der ganze Blog-Hokuspokus, aus dem unter anderem die Idee dieses Buches entstanden ist.

Mann, welch erlebnisreiche Zeit für das Mädchen und danach in Deutschland ging die Fahrt ordentlich weiter. Ihre spirituelle Reise wurde immer schneller, kräftiger und „erfolgreicher“. Sie traf auf zahlreiche tolle Seelen, und fand selbst immer mehr zu sich, doch irgendwie fehlte was: sogar fühlte es sich nicht richtig an, wie sie lebte ... So kam also die Entscheidung, eine Weltreise zu machen. Auch dazu schrieb die Kleine einen Text in der virtuellen Welt.

Und nun, im Moment des Verfassens dieses Blogbeitrags, befindet sich ihre neue Bleibe bereits seit fünf Monaten auf Teneriffa: der kanarischen Insel, auf die sie doch so gar nicht wollte ... und lebte sie viereinhalb Monate in La Caleta in den Aussteigerbarrancos, welchen Weg sie ebenso „um Gottes Willen“ nicht beabsichtigt hatte, einzuschlagen. Und jetzt? In diesem Augenblick sitzt sie in einer Bibliothek in Buenavista del Norte, schreibt diesen Blog und fragt sich, was sich verändert hat, seitdem sie Deutschland verließ? Vieles und gleichzeitig doch nichts. Eins vorweg: Sie ist immer noch derselbe Mensch.

Doch: Ich bin nun erwachsen und kein kleines Mädchen mehr. Ich bin stolz auf mich und auf alles, was ich bisher getan habe. Mir ist mittlerweile klar geworden, dass alles, jede einzelne Erfahrung, mich genau hierher gebracht und zu der gemacht hat, die ich heute bin. Oder um es besser auszudrücken: Jede Erfahrung und jede Weisheit hat mich erkennen lassen, dass ich schon immer die war, die ich immer sein wollte: Ein göttliches Wesen hier auf diesem wundervollen Planeten Erde, um mich lustvoll zu erfahren. Jeden Moment entscheide ich selbst, wer ich bin; wo ich hingeh; wen ich in mein Leben lasse und wen nicht. Ich wähle selbstbestimmt

oder besser: „Ich lasse mich führen durch mein göttliches Ich“. Ich fließe im Fluss meines Lebens und widersetze mich nicht mehr. Ich bin (fast) wunschlos und spüre in mir nur wenig Neigung, etwas zu wollen. Alles, was ich brauche, kommt zu mir. Alles oder Jeder, der mich braucht, kommt zu mir oder ich werde zu ihm geführt. Ich bin die Ruhe und außerdem die Liebe. Auch kann ich aufbrausend sein ... so bin ich wie das Wasser. Mal der gemächlich vor sich hin fließende Bach, mal die tosende Welle; mal trüb und unklar nach einem Sturm; mal klar und rein, wenn die Sonne auf mich scheint. Ich muss nichts wollen, ich muss nichts werden – denn ich bin schon immer die, die ich bin.

„Ich bin gut zu mir. Ich liebe mich. Niemand wird mich lieben können, wenn ich es nicht tue.“ Das ist eine der schwersten Lektionen, welche es für mich zu lernen galt und gilt; doch als ich sie wirklich bewusst begriffen und angewandt habe, habe ich gespürt, dass mich so niemand mehr verletzen kann. Wer soll mich auch verwunden, wenn ich nur noch Erwartungen an mich stelle?

Ich lerne, zu Männern zu sagen, dass „ich sie zwar mag, aber kein sexuelles Interesse an ihnen habe.“

„Nur einer kann mein Leben verändern und das bin ich selbst. Ich warte nicht darauf, dass es jemand anderes für mich tut. Ich gehe meinen Weg alleine. Ich bin verbunden mit allem.“ Ich habe den großen „Buddha“ in mir getroffen und beschlossen, ihm nie wieder von der Seite zu rücken. Nun gehe ich im Einklang mit ihm, mit meinem inneren Führer – mit MIR.

Ich liebe meine Reise, meinen Weg und die Erkenntnis, immer auf diesem zu sein – egal ob im Innen und/oder im Außen (Weltreise etc.); das heißt für mich, erlöst zu sein. Stagnieren bedeutet für mich

das Gegenteil. Es gibt wohl nicht umsonst das deutsche Sprichwort: „Wer rastet, der rostet.“ Deswegen: Immer schön im Fluss bleiben: „Be water, my friend!“

In ewiger Liebe, Karolin

P.S.: Und weil wir Menschen so gerne Geschichten hören und erzählen, erzähl du dir doch auch mal deine Geschichte. Oder berichte sie jemand anderen. Ich schreibe sie nur auf, weil es gerade der beste Weg ist, sie an meine Freunde zu übermitteln. Denn die Schrift ist auch nur eine Erfindung der Kultur und ich möchte wieder gänzlich meine Natur leben. Die besteht nun mal nicht aus Zahlen, Formeln und derlei. Doch auch das ist vollkommen okay. Es macht mein Leben jetzt gerade „einfacher“.

Ach und noch eins zum Schluss: „Ich bin nett zu anderen Frauen und Männern. Selbst, wenn ich keine Reaktion erfahre, fühle ich mich mit diesem Verhalten besser.“

KAPITEL 3

MEINE REISE

Meine Reise begann bereits vor Äonen von Jahren. In diesem Leben möchte ich euch hier einen kleinen Einblick in einen Tagebucheintrag geben aus dem Jahr 2015, als meine Reise anfang hier endlich in die Tiefe zu mir selbst zu gehen. Ich nannte damals mein Tagebuch Jack, ich sprach also immer mit dem Anteil Jack in mir, wenn ich mich meinem Tagebuch schriftlich anvertraute.

(13.09.2015)

Lieber Jack,

ich habe dir sehr, sehr lange nicht geschrieben ... Ich gehe jetzt zur Psychotherapie - Tiefenpsychotherapie und mein Psychotherapeut hat mir geraten, Tagebuch zu schreiben. Ich werde dir versuchen, täglich meine Gefühle mitzuteilen und was ich erlebt habe.

Jack, du weißt, mein Opa Helmut ist am 1.3.15 gestorben. Ich glaube, sein Tod war der „Stressfaktor“, der meine Verletzlichkeitsskala über die Schwelle hat treten lassen. Es ist so schwer zu begreifen, warum er gerade gegangen ist. Warum er? Warum jetzt? Ich denke, nein, ich weiß, dass sein Tod auch einiges Gutes bewirkt hat - so doof das klingt. Ich habe ein Praktikum in der Krippe in Lauscha gemacht. Zwei Wochen. Es war so schön und es hat mir so viel schönes gezeigt. Ich glaube, wir Menschen wachsen an Verlusten, aber nur, wenn wir lernen, richtig mit ihnen umzugehen.

Ich lerne langsam offener zu sein, also offener mit dem, was mich beschäftigt, mit dem, was mich ausmacht. Wie oft habe ich mich früher mit Nicl, Steff und Co. gestritten und das wahrscheinlich nur, weil ich war, wie ich war. Damals war ich glücklich, ich hatte Freunde, die wussten, wie ich tickte ... denen ich alles anvertrauen konnte und jetzt, wie oft habe ich mich unbewusst „verstellt“. Immer die liebe, lächelnde Karo. Nur noch wenige wissen, wie es in mir aussieht. Ich habe hier in Erfurt niemanden, den ich alles anvertrauen kann, mit dem ich über alte Zeiten lachen kann. Mir fehlt das. Ich glaube, der Tod von Opa, hat mich daran erinnert und diese Wunde mit größter Kraft zum Bluten gebracht.

Früher habe ich meinen Gefühlen einfach freien Lauf gelassen. Heute denke ich 3-mal, 4-mal ... darüber nach, bevor ich etwas tue. Lieber mache ich etwas alleine als anderen zur Last zu fallen oder meinen Terminplan an andere anzupassen. Warum? Ich muss den Gedanken zulassen, dass es Menschen gibt, die genauso wie ich denken und meine Freunde sind. Andere können mir helfen. Ich muss mir nur helfen lassen - lass es zu Karo! Du hast nix zu verlieren. Du kannst nur gewinnen!

Heute war übrigens sehr schön. Wir waren bei René in Witterda. Wir haben erst Kaffee getrunken mit Christin, Betty, Enie, Liam, Yvi, Michi, René und natürlich mir. Dann sind wir zum Kapellenfest. War lustig.

Heute war ein guter Tag :)

Lächle mal :)

Anfang und Ende liegen so dicht beieinander.
Man sollte sich hüten,
sonst ist das Ende schneller da als erwartet.

Wie viele Träume kann ein Mensch haben und
wie viele davon werden wahr?

Nicht jeder Traum ist ein Wunsch.
Nicht jeder ist Perfektion.
Viele Träume sollten dort bleiben,
wo sie entstehen
... im Kopf ... im Herz

Die große Reise um die Welt – um sich von dem finden zu lassen, was verloren gegangen ist

(Erfurt, Blogbeitrag vom 27. Mai 2018)

Hallo meine Lieben, heute berichte ich euch von dem kleinen deutschen Mädchen, welches sich nun auf eine große, weite Reise um die Welt machen wird – für unbestimmte Zeit mit dem Ziel, sich von dem finden zu lassen, was ihr verloren gegangen ist ... Wer weiß, was das ist und wo sie auf ES treffen wird ... Sie ist voller Vorfreude, Glaube, Vertrauen und Hoffnung.

So, jetzt erstatte ich euch einen kleinen Bericht über ihre Vorhaben, die zu mir durchgedrungen sind. Die ersten Etappen der Kleinen werden eine sogenannte Verabschiedungsrunde von Familie, Freunden und lieb gewonnenen Orten des letzten Jahres sein. Nachdem sie ihre letzte Etappe bei diesem Abschied gemeistert hat, geht es in

die Schweiz auf den Hof Maiezyt im Berner Oberland, wo in einer Gemeinschaft neue Lebens-, Arbeits- und Wirtschaftsformen entwickelt werden. Dann will sie zur Westküste von Frankreich, die Westküste Spaniens hinab nach Portugal und von da aus mit dem Schiff nach La Palma auf die Kanarischen Inseln. Die Kleine plant alles zu bereisen und zu sehen, ohne einmal die Bodenhaftung – die Erdung – zu verlieren. Sie wird also nicht in ein Flugzeug steigen. Von La Palma führt die geplante Route mit dem Schiff weiter nach Südamerika: Venezuela, Bolivien und Peru sind die anvisierten Ziele, danach Kuba, Mexiko und schließlich der Hohe Norden in Kanada. Ihr beständiges Wegziel lautet, sich nur an Orten aufzuhalten, an denen es gerade warm ist.

Regen liebt die Kleine: die entsprechenden Klamotten werden eingepackt oder es geht im Bikini oder – nun ja wie Gott sie schuf – voran. Dann führt die Reise weiter nach Asien – Japan, Thailand, Malaysia, Kambodscha, Indonesien und Sri Lanka. Und was danach kommt: mal schauen ... So erzählte sie mir das. Und sie will gerne am Workaway-Programm teilnehmen. Dabei handelt es sich wohl um so ein Internetportal, auf dem die Menschen vor allem soziale und ökologische Projekte stellen, bei denen ihnen andere mithelfen können und im Austausch dafür Kost und Unterkunft frei erhalten.

Wie kam die Kleine überhaupt darauf? Ich nahm an, sie freute sich sehr, wieder in ihrem alten Zuhause angekommen zu sein, nachdem sie doch sechs Monate auf der tropischen Vulkaninsel Christmas Island als Au-pair tätig gewesen ist. Und dem war auch so ... Sie fand sich voller Freude. Doch nun treibt es sie wieder, oder sagen wir neuartig in die weite Welt, um neue Erfahrungen zu sammeln, andere Menschen und Kulturen und vor allem sich selbst besser kennen zu lernen und zu einem vollkommenen, ganzen sowie heilen Menschen zu werden.

Seitdem die Kleine im Februar 2017 von Christmas Island zurück gekommen ist, hat sich viel ereignet – sie hat diverse Texte und Schriften gelesen, etliche neue Menschen kennengelernt, einiges erlebt und vor allem eins hat sich seither verändert: sie ist sich ihrem Selbst bewusst(er) geworden. Bücher wie Anastasia – Tochter der Taiga (Wladimir Megre), Thalys von Athos – ein Ordensbruder berichtet vom Leben in Innererde (Alf Jasinski, Christa Laib-Jasinski), Auf Luzifers Flügeln zur göttlichen Liebe (Martin Dierks), Gespräche mit Gott (Neale Donald Walsch), Der Healing Code (Alexander Lovd, Ben Johnson), Das Café am Rande der Welt (John Strelecky), Jeder kann die Zukunft mitgestalten³ (Uwe Burka), Auf der Suche nach dem verlorenen Glück (Jean Liedloff), Ismael (Daniel Quinn), Kraft zum Loslassen (Melody Beattie, Traudi Perlinger), Was ist die Seele (Hermann Hesse), Die Boten des neuen Morgens: Lehren von den Plejaden (Barbara Marciniak) und viele mehr. Filme wie e-motion, der friedvolle Krieger und Avatar – mit einem neuen, erwachten Bewusstsein geschaut – bereicherten ihr Wissen oder ließen sie ganz einfach erinnern an das, was bis dato vergessen wurde und war. Sie hat sich innerhalb dieses Jahres wieder viele verloren gegangene Fähigkeiten angeeignet, wie Telepathie, Tanzen, Selbstheilung, Selbstvertrauen, Mut, Liebe, Würde, Wahrheit, Geduld, Ruhe, Demut, Freude, Freundlichkeit, Glaube, Vertrauen und Hoffnung. Viele dieser Eigenschaften lebte sie natürlich auch bereits schon vorher, doch nun konnte sie diese sehr bewusst wahrnehmen und lenken.

Allen, welche die Kleine auf ihrem bisherigen Weg unterstützt haben, sie dorthin gebracht haben und sie zu der gemacht haben, die sie heute ist, gilt ihre unschätzbare Dankbarkeit. Dazu zählen neben ihrer Schwester, ihren Eltern, Verwandten, alten Freunden und Bekannten natürlich auch die erst „kürzlich“ hinzugekommenen. Sie

3 kostenlos zu erhalten auf www.aktivzukunftsichern.com

ist dankbar für jede Erfahrung, die sie bisher machen konnte hier auf diesem wunderschönen Planeten Erde – alle Erfahrungen, auch die scheinbar schmerzlichen, haben sie hierher gebracht – um heute die zu sein, die sie ist: ein wunderbares Geschöpf Gottes. Mögen das Licht, die Liebe und die Wahrheit ihre steten Begleiter sein.

Namaste,
dein dich liebender Engel

Meine Gedanken und Gefühle zum Glauben

(Lauscha, Blogbeitrag vom 2. Juli 2018)

Dieser Text, bereits dieser Titel, erweckt eventuell erst einmal den Eindruck „Hä? Passt das überhaupt zum Thema Weltreise?“

Oh ja, denn aus genau diesem Grund – um mich auf die Spuren des Glaubens zu begeben – mache ich meine Weltreise ... es ist somit nicht nur physisch eine Reise um die Welt, sondern vor allem eine zu mir selbst. Von dem Ereignis, dass ich bereits am achten Tag meiner Reise meine Heimat in mir gefunden habe, werde ich gleich danach in einem nächsten Blogbeitrag berichten. Doch nun an dieser Stelle folgt erst einmal mein Ansatz zu meinem Glauben:

Ich wurde einmal gefragt, ob ich getauft sei und ob ich einen Glauben besitze. Das war im Sommer 2010, kurz nach meinem Diplomabschluss der Landschaftsarchitektur. „Ich glaube an den Menschen. Ich glaube, dass ich alles erreichen kann, was ich will.“ Diese Sätze waren damals meine Antwort auf diese Frage.

Nun gute acht Jahre später, im Sommer 2018, würde ich stets ähnlicher Weise antworten, jedoch mit einer kleinen Neuerung: ich würde weiter ausholen. Seit dem Frühjahr 2015 hat sich mein Leben gewaltig geändert – im wahrsten Sinne des Wortes. Als mein Opa starb, trat ich in einen „loslass“- und bewusstseinsöffnenden Zustand ein. Nach allem, was ich ab diesem Zeitpunkt gelesen, gehört, getan sowie erfahren habe – nach all meiner spirituellen Entwicklung (-sreise) bis hierher – wiederhole ich hier sehr gerne meine Grundantwort auf die Frage nach meinem Glauben, da sie gleich bleibt: „Ich glaube an den Menschen. Ich glaube, dass ich alles erreichen kann, was ich will.“ Und jetzt kommen meine mir gerade in den Sinn tretenden Erweiterungen dazu:

1.) „Ich glaube und ich vertraue darauf, dass, wenn ich das tue, was dem Sinn und Zweck meines Daseins dient, ich geführt werde von meinem Überselbst, Gott und allen Naturelementen, allem Lichtvollen: dass ich mein Leben also genießen kann.“

2.) „Ich glaube, wenn ich noch lediglich das tue, das lebe und das bin, was meiner Bestimmung entspricht, ich keine Angst mehr vor dem Tod habe. Denn, wie kann ich mich davor ängstigen, von diesem wunderschönen Planeten Erde zu gehen, wenn ich jeden Moment meines Lebens das tue, was mich erfüllt? Wie kann ich Angst haben, vom Leben loszulassen, wenn ich doch schon alles, was ich je tun wollte, gerade tue oder bereits getan habe?“

3.) „Ich glaube, wenn ich nur noch das tue, das lebe und das bin, was meiner Bestimmung entspricht, ich mir keine Sorgen mehr ums Geld mache. Ich glaube dies nicht nur, ich lebe es längst. Das nenne ich gelebten Glauben.“

4.) Und zum Schluss: „Glaube ist alles – Glaube an die Liebe.“ Eine wichtige, essentielle Frage, die ich mir immer wieder stelle: „Was würde die Liebe jetzt tun?“ „Sie würde der Liebe vertrauen – meiner Liebe, für alles, was ist, je war und sein wird.“

Liebe und Glaube sind meine zwei Lebensessenzen.

Auf Los geht's los

(Lauscha, Blogbeitrag vom 17. Juli 2018)

Am 22.06.2018 begann die große Reise der kleinen Deutschen. Zunächst führte sie, wie zuvor geplant, über sieben Etappen in ihre Heimat, in die, mit reichlich Wald und Wiesen gesegnete, Kunstgläserstadt Lauscha im Landkreis Sonneberg. Viele mögen meinen: „Was ist das denn für eine Weltreise? Die schleicht durchs langweilige Thüringen.“ Doch weit gefehlt. Nach acht Tagen Reise mit dem Fahrrad kam das Mädchen schließlich an ihrem Ziel an: bei sich – und das kurz vor ihrer heimatlichen Haustür. Wer hätte das gedacht, oder gar erwartet? Sie jedenfalls nicht und ich?

Nun aber eins nach dem anderen. Nicht wenig spektakulär hatte sie nämlich zuvor in Cobstädt ihre Reise angetreten, wo die Übernachtung im Meditationsraum im Gehöft Schulplatz 8 meiner Kleinen gefühlt keine leere Traumminute ließ. Im Traum selbst hatte sie schließlich einen Zaubertrank genossen – eine rubinrote, sirupähnliche Flüssigkeit mit Glitzer ... sein Geschmack, so teilte sie mir mit, ist süß und fruchtig gewesen. Schon krass, was manch einer so träumt ... Aber genug davon.

Danach war es weiter nach Bad Tabarz im Landkreis Gotha gegangen, wo sie mit ihrem Cousin auf Bäume kletterte, Kirschen naschte und sich von Nachbarn anhören konnte: „Wir kratzen euch nicht vom Dach, wenn ihr runterfallt.“ Okay, nicht weiter spektakulär, außer, dass ihr zwölfjähriges Familienmitglied seiner wesentlich älteren Cousine dabei erklärt hatte, welche Fähigkeiten er beim Klettern auf einem Baum erlernt und erfährt. Natürlich weiß sie bereits von all diesen, schließlich ist sie ja neben Mensch auch noch Ergotherapeutin, aber ein Junge von zwölf Jahren: woher nimmt er seine genauen Kenntnisse? Offensichtlich liegt wohl jedem Menschen die Weisheit im Blut sowie im Herzen und wartet nur darauf, wieder erweckt zu werden. Am besten wäre es sowieso, wenn der Mensch erst gar nicht einschlafen, sondern immer wach und im Tagesbewusstsein leben würde.

Okay, an diesem Punkt ihres Weges hat aber der lustige Teil der Reise begonnen: Als sich die Kleine, ihr Fahrrad schiebend, den Kleinen Inselsberg hinaufkämpfte, wurde sie von einem Bauarbeiter freudig lächelnd mit den Worten „ermutigt“: „Na, das geht aber schneller!“ „Ich bin noch am Anfang meines Trainings!“, sagte die Kleine ganz gewitzt. Darauf sprach der zweite Bauarbeiter voller Neugier aus seinem Bagger heraus: „Wo geht die Reise denn hin?“ Sie antwortete aufgeregt: „Einmal um die Welt!“ So sagte er mit einem erfreuten Ton: „Na dann viel Spaß!“ Und weiter ging's den Anstieg die Straße hoch ... Winkende Autofahrer, hupende und winkende Brummi-Fahrer und selbstverständlich Lichthupe gebende Wohnmobil-Chauffeure. Es war wohl leicht zu erkennen, dass ein Mädchen mit Schlafsack, Isomatte und Wasserkanister auf dem Rad nicht nur vorhat, eine knappe Tour durch Thüringen zu unternehmen.

Danach lief sie am Trusetaler Wasserfall und dem Zwergenpark vorbei, in dem es vom Geschäftsführer nach ihrem Leben und ihren Plänen ausgequetscht wurde. An diesem Tag plante die Kleine, nach Schwarza bei Suhl zu radeln, doch kurz vorher hatte sich ihre Intuition voller Energie an sie gewendet: „Schlaf in Altersbach!“ Gesagt, gehört, getan ... schon machte sie sich auf in den idyllischen Ortsteil von Steinbach-Hallenberg, gelegen im Landkreis Schmalkalden-Meiningen, und siehe da, dort wartete bereits eine tierische Überraschung auf sie. Ein zwölf Wochen junges Hundeweibchen namens Chloe. Was soll ich dazu sagen? Ich nenne es göttliche Führung in vielfacher Ausfertigung. Andere „Beweise“ brauchte es also nun wirklich an diesem Ort nicht, damit die kleine Deutsche verstand: Chloe gehört zu dir und du zu ihr. Am nächsten Morgen ging es jedoch erst einmal ohne die Hundedame weiter. Sie sollte stattdessen erst eine Woche später abgeholt werden, und zwar von der Kleinen und ihrer Mutti. Später, am heutigen Tag, heißt ihre neue Begleiterin tatsächlich Chloe. Diesen Namen hatte sie von ihren Besitzern erhalten. Er bedeutet übersetzt „Die Grünende“, „kleiner Sprössling“, „Frisches junges Grün“, was abgeleitet von der griechischen Erdenmutter Demeter ist, welche den Namen Chloe als Beinamen getragen hat.

Nun möchte ich erst mal wieder zurückkehren zur Reise der kleinen Deutschen: Nachdem sie in Altersbach gewesen ist, folgte eine Nacht in Wald und Flur, mit kurzer Schlafunterbrechung, in der sie Herzrasen bekommen hat – ausgelöst durch eine kleine Horte vorbeiziehende grunzende Wildschweine; danach eine weitere bei einer Freundin in Suhl im Thüringer Wald sowie eine letzte in einer Pension auf dem Rennsteig. Endlich war das letzte deutsche Ziel auf der ersten Etappe ihrer Weltreise geschafft.

Kurz vor der Ankunft in den heimischen Gefilden im Lauschner Wald traf die Kleine allerdings noch auf eine besondere Person und erforschte damit die Geschichte Lauschas: Vor über 5 Millionen Jahren entstand diese Stadt und ihre kreisrunde Tal-Kegel-Kraterform durch einen Meteoriteneinschlag. Eindeutige Zeichen wurden ihr nun zuteil. 30 Jahre musste sie erst alt werden und sich sagen: „Ich mache eine Weltreise“, um dann festzustellen: „Das Universum lag die ganze Zeit schon vor meiner Haustür und ich habe es erst jetzt hereingelassen.“

Aber so ist das Leben. Nun also ist unser kleines deutsches Mädchen in ihrer Heimat, hat eine Hundebegleiterin und noch mehr zu sich selbst gefunden als das ohnehin bereits zuvor der Fall gewesen ist. Nun gilt es, ihre Heimat auch im Außen zu finden und vor allem: sich selbst zu erfahren, Menschen sowie Kulturen zu verbinden und ihre Ruhe, Wahrheit, Liebe sowie Offenheit nach außen zu tragen und zu vermehren. Möge sie gehütet und beschützt sein, im Licht wandeln und zu ihrer Quelle finden.

Die große Reise, die ins Innere führt

(La Resse, Anglès – Südfrankreich, Blogbeitrag vom 27. August 2018)

Ich bin es, die Liebe, die heute zu Euch allen spricht. Was ich euch sagen will, ist ein uraltes Wissen und nicht nur mein kleines deutsches Mädchen hat diese Weisheit wieder zu erlangen – sie jedenfalls befindet sich auf einem guten Weg und hat die bedingungslose Liebe sowie Dankbarkeit für alles, was ist, war und je sein wird, schon fast erreicht.

Nun möchte ich Euch aber erst einmal davon berichten, was die Kleine auf dem Weg zu mir, das heißt gleichzeitig zu sich selbst, erlebt und erfahren hat.

Als Erste durfte sie, nachdem sie von einem lieben Menschen mitgenommen worden war, zwei Tage in ruhiger Weinbergidylle in einem kleinen Dorf nahe der unterfränkischen Stadt Würzburg im Bundesland Bayern nächtigen – natürlich kostenfrei über das internetbasierte Gastfreundschaftsnetzwerk „Couchsurfing“.

Mit dem Zug – denn Reisen per Anhalter ist in Würzburg irgendwie nicht einfach – ging es in die historische Großstadt Heidelberg in Baden-Württemberg. Bei dieser Art des Fahrens kam die junge Hundeseele Chloe voll auf ihre Kosten: gerade war Schulschluss und die Kinder standen förmlich Schlange, um die kleine Dame zu streicheln. Meine Kleine lernte Heidelberg zwar als eine charmannte Stadt kennen; doch bei genauerem Hinsehen relativiert sich dieses Gefühl, da sich die Universitätsstadt leider auch durch die am Neckar entlangführende Straße ziemlich verkehrslaut zeigt. Aber natürlich nächtigten die zwei Weltenbummler in einem ruhigen Ortsteil Heidelbergs direkt am Wald, mit einem kleinen Garten und sogar ein afrikanisches Restaurant war direkt vor der Haustür ... Mh, dort aß sie leckere afrikanische Fladen mit allerlei Gemüsebrei darin. „Wie damals in Gießen bei der ‚Mama of Africa‘“, dachte sich das Mädchen. Und am nächsten Tag dachte sich Chloe: „Heute besuche ich meinen Zwillingbruder“. Gedacht – getan, und schon standen die zwei völlig unverhofft vor einem Friseursalon, wo ein kleiner Welpenjunge auf sie wartete. In der Tat: er trug hellgraues Fell, helle Augen, war zum damaligen Zeitpunkt dreieinhalb Monate wie Chloe es auch war und ein American Bully ... okay, ich gebe zu, Chloe trägt anthrazitfarbenes Fell mit brauner Melierung und ist nur von der väterlichen Seite her ein American Bully, aber

sonst sah ihr der Kleine zum Verwechseln ähnlich. Nach kurzer Beschnupperung liefen sie zur Mitfahrgelegenheit nach Freiburg im Breisgau in Baden-Württemberg, in die Stadt der Kindheitsträume des Mädchens. Nie entpuppte sie sich als Fußballfan: doch wenn sie eine Mannschaft anfeuerte, dann war das Freiburg ... warum auch immer?

Vielleicht, weil sich inmitten der mit einem milden Klima gesegneten Universitätsstadt ein wunderschöner See befindet, an dem Hund auch Hund sein und frei laufen „darf“. Gesetzlich ist es zwar verboten, jedoch schweigt selbst der Polizist, wenn er dem freien Vierfüßler begegnet. Eine weitere Möglichkeit wäre, da Freiburg sowohl eine herzliche Couchsurfing-Unterkunft als auch andere offene Seelen beherbergt, mit denen die Kleine sogleich ins Gespräch kam und ihre Tage verbrachte? Wer weiß ... schön war es auf jeden Fall in diesem Städtchen im Schwarzwald.

Nach weiteren Nächten sollte es jedoch nun weitergehen, erneut per Mitfahrgelegenheit, nun aber nahmen sie sich vor, in die Schweiz zu reisen, wo sie einige Zeit verweilen wollten. Im kleinen Voralpendorf Cerniat bei Bern, Gemeinde Val-de-Charmey, im Kanton Freiburg, wurden die beiden bei ihrer lieben Couchsurf-Hosterin Julia auf einem Hof mit Pferden wie Freunde aufgenommen. Viel Zeit wurde zusammen am See verbracht; auch bei der Burgbesichtigung, beim Essen oder einfach nur beim Dasitzen und miteinander Philosophieren. Getreu nach Julias Motto: „Ich brauche keinen Führerschein, hier freut sich jeder über Mitfahrer“ erreichten sie alle Orte ebenso schnell per Anhalter. Nur einmal fuhren sie mit dem Bus. Doch dazu muss ich sagen, dass die Gastgeberin den Busfahrer kannte und die kostenlose Fahrt hiermit gesichert war.

Ein weiteres Ereignis fand statt, da Julias Mutti ihre eigene liebe Mutti in einem Ort bei Montelimar in Frankreich besuchen ging, wo sich das Mädchen und ihre nun vier Monate alte Hündin gleich mal anschlossen und dabei an diesem Tag per Anhalter einen klimatisierten Fahrservice dorthin bekamen. Im kleinen Dörfchen Aubignas, im Département Ardèche und der Region Auvergne-Rhône-Alpes, mit lediglich 50 Einwohnern belebt, angekommen, blieben die zwei Reisenden in der Tat für längere Zeit und zwar vier Nächte lang. Das verwundert mich keineswegs: denn am traumhaft schönen Bach mit türkis schimmernden Libellen, Feigenbäumen und Brombeersträuchern ließen sich die heißen Tage entspannt verbringen.

Nun waren die positiven Lebensgeister komplett zurückgekehrt und die Kleine durchströmte purer Optimismus, ihre Weltreise nun per Anhalter vollkommen fortzusetzen. Sechs Anhalter und fünf Stunden später kamen die zwei freien Seelen in der, bis dato nicht eingepflanzten Gemeinde Carcassonne, in der Region Okzitanien und im Département Aude gelegen, an und erfreuten sich über eine vier Sterne Unterkunft. Obwohl diese auf der einen Seite einen kalten Gebäudecharme aufwies, waren auf der anderen Seite die Angestellten dort liebevoll und einen Bonus besitzt so ein Luxusshuppen der Extrateuer-Klasse allemal: Hunde dürfen mit – Euch ist ja bekannt, dass selbst eine Paris Hilton ihren geliebten Vierbeiner mit auf Reisen nehmen will. Allerdings waren die Augen einiger Hotelgäste beim Anblick von Chloes bereits relativ großem und starkem Körperbau dann doch etwas geweitet ... vor Angst oder Ungewohntheit? Am nächsten Morgen ließ sich das Mädchen von ihrer Hündin mitten in die Zentrale der Kathedrale der französischen Gemeinde führen. Dort angelangt, nahm sie erst einmal einen fünfminütigen Hundeschlaf. Muss ganz schön bequem sein, so ein göttlicher Ort. Getroffen haben die beiden hier in Carcassonne übrigens einen deutschen Mann, der den Jakobsweg schon zwanzig

Mal gepilgert ist und seit vielen Jahren nur noch das hat, was er mit seinen Händen und auf seinem Rücken tragen kann. Wie er aussah? Himmlisch gesund, fit und fröhlich. Und er ist ein sehr talentierter Mundharmonikaspieler. Apropos: das Hobby des Geldverdienens sollte sich die Kleine auch mal zulegen, oder? Mh, bis hierher hat die Reise gut geklappt ohne das Erwirtschaften von Einkommen. Okay, ein wenig Ersparnes, vor allem fürs Hotel, musste sie allerdings schon blechen.

So und danach ging es weiter zum ersten Workaway-Ziel, nach La Resse, beim Dorf Anglès in Südfrankreich. Bis nach Mazamet hatte der Weg per Anhalter kein Problem dargestellt. Doch sah die Sachlage danach ganz anders aus: um in ein kleines Dorf in den Bergen zu gelangen warteten sie erst mal knapp zwei Stunden auf eine Mitfahrgelegenheit ... aber dafür erlebte das Duo letztlich eine wunderbare Fügung: yeah, der gewünschte Oldtimer hielt tatsächlich an und fuhr eine Spritztour mit den Damen nach Anglès. Etwas länger als gewöhnlich hat diese Fahrt sicher gedauert, lieferte jedoch einen unersetzlichen Erfahrungswert: will man die Klimaanlage in einem Oldtimer betätigen, so öffnet man einen Schlitz unter der Frontscheibe und bei zwanzig Kilometern pro Stunde Fahrtgeschwindigkeit ist das Blumenpflücken während der Fahrt untersagt, das bedeutet dann reiner Luxus ... Die letzten drei Kilometer liefen sie nun natürlich zu Fuß, den Permakultursitz eines jungen niederländischen Pärchens als Zielpunkt des Tages. Pünktlich zum Dinner waren die zwei angekommen.

16 Hektar groß ist die Landfläche – auf ihr befinden sich Wald, teils findet man noch eine Fichtenmonokultur, welche nach und nach durch Ursprungs-Laubmischgehölze ersetzt wird, Wiesen, Bäche, ein See, ein Permakulturgarten, Tierweiden und das Haus der Liebenden. Anfangs fühlten sich hier sowohl Chloe als auch Karolin

wohl. Neben der Gartenpflege, also dem Säen, Jäten, Gießen usw. sammelte das kleine Mädchen vor allem Brombeeren, kochte viel und nun ja, aß auch etliches Gekochtes ... und dann fühlte sie sich nach und nach schwächer, müder und wurde teils aggressiv sowie ängstlich. Doch ihr war bewusst: das bin nicht ich ... es sind meine „Schatten“, die gesehen und geheilt werden möchten. Sie wollte, wie schon so oft vorher in ihrem Leben, vor ihnen davonlaufen. Aber dann gab es einen Traum. Runen sprachen und kamen im Anschluss sogar zu ihr. Sie redete mit ihrem Workaway-„Chef“ über alles – und schwups ... Licht kam in die Sache: die Ernährung wurde wieder angepasst, sie aß fast nur noch Rohkost, und siehe da: die Kleine befindet sich noch immer hier in La Resse. Spirituelle Gespräche bis in die tiefsten Tiefen ihres Bewusstseins und tiefe, befreiende energetische Arbeit folgten – nun stellte sie die Runen auch physisch her, um sie zu verinnerlichen und sich direkt im Fassbaren mit ihnen beschäftigen zu können. Nebenbei wurden weiterhin fleißig Brombeeren gesammelt, im Garten Gemüse geerntet und die Gaumen mit rohköstlichen Kreationen verwöhnt.

Aber an dieser Stelle fällt mir ein, Euch noch davon zu berichten, wie das deutsche Mädchen eigentlich von Lauscha nach Sonneberg am Anfang ihrer Reise gekommen war! Ganz einfach, ganz leicht, ganz kostenlos ... zu Fuß. Mit Trolli, Rucksack und Beutel ging es Mitte Juli erst mal über Wanderwege Tag für Tag von einem Ort zum anderen. Man, stöhnte die Kleine oft unter dem schweren Hundefutter, welches sie für ihren weiblichen Hundewelpen mitgenommen hatte. Schließlich will der Vierbeiner ja versorgt sein. In Zukunft wird sich das dann anders regeln, da die süße Chloe die Früchte des Waldes leidenschaftlich gerne vernascht.

So und hier noch ein Link⁴ zum Reinschnuppern für euch. Auf dieser Webside steht die kleine Deutsche nun seit dem 24.08.2018 auf der Warteliste nach kurzem E-Mail-Kontakt. Sobald sie nachrutscht, kann sie ein neuer Mitbewohner auf dem Familienlandsitz in Peru werden. Zwischen Mango, Cherimoya, Banane, Kokosnuss und Avocado wird sich auch Chloe wohl fühlen – lediglich das Ernten von Bananen wird sie dann lernen müssen, lieben tut sie die Guten ja bereits.

So, das war es erst einmal – bis später meine Guten – ich soll Euch ganz lieb grüßen von der Kleinen und ihrer Chloe. Die zwei Weggefährten genossen gestern den Vollmond in vollen Zügen.

Meine Tochter Chloe

(Malaga, Blogbeitrag vom 30. Oktober 2018)

Hallo, heute möchte ich mich euch gerne vorstellen. Ich bin Demeter, die griechische Erdenmutter. Ich sende gerne Boten aus, die mich heilen und für die Verbreitung meiner Heilung sorgen. Da ich die Natur, die Erde bin, wähle ich als meine Boten gerne Tiere und Pflanzen – so auch Chloe.

Ja, meine Kleine – das treibende, junge Grün – hat mal wieder beste Arbeit verrichtet, ihre Mission erfüllend. Den Weg der jungen Hündin, den sie gemeinsam mit dem kleinen deutschen Mädchen gelaufen ist, konntet ihr bis Ende August bereits über ihren Blog verfolgen. Nun geht es weiter in der Geschichte:

4 <https://www.gaiama.org/de>

Die nächste Etappe, welche die beiden letztlich zusammen bestritten haben, war in Südfrankreich direkt an der Ostküste Leucate-Plage. Dort wurde viel gelaufen und sie aßen die Früchte der Natur, also Brombeeren, Feigen und Weintrauben, im Überfluss. Einmal entdeckten sie zudem ein älteres Hippiepäarchen am Strand, aber sie trauten sich in diesem Augenblick nicht, es anzusprechen. Nun ja, die Zeit stellte sich als unreif für Hippies dar. ;)

Weiter ging's per Anhalter, der sich spontan auf seiner geplanten Fahrt nach Portugal dazu umentschied, meine Chloe und das Mädchen nach Palamos zu bringen und dort ebenfalls eine Nacht zu verbringen. Aber wie das so oft im Leben ist ... nach zehn Jahren ändern sich Dinge und Orte ... Palamos war nicht mehr der kleine, niedliche Ort wie einst ... stattdessen Touristenexplosion ... also schnell mal in der App „park4night“ geschaut und entschieden: ab geht's nach Platja de Castell, nur zehn Minuten vom lauten Palamos entfernt.

Hier fühlte sich meine Kleine auch wieder „alanisch“ wohl. Sie traf auf andere Hunde, konnte mit ihnen spielen und sorgte natürlich beim deutschen Mädchen für neue Bekanntschaften. Sie verriet ihnen Orte an der Ostküste, welche sie unbedingt besuchen sollten und nahmen sie mit auf eine Salsaparty. Hier fanden sie ein ganzes Dorf in Salsastimmung vor ... geschlafen wurde über dem Meer auf einer alten Burgruine ... jeden Morgen mit fantastischem Sonnenaufgang. Hier trafen die Zwei zudem auf den Mann, dessen Namen „zu Hause“ bedeutet. Ja, die kleine Deutsche fühlte sich nun auch immer mehr zu Hause - in ihrem Zuhause, in sich - angekommen. Und hier zeigte ihr meine Tochter Chloe zum ersten Mal, dass sie mit Chloe frei ist. Meine Kleine entschied sich einmal dazu, nicht am Einkaufen auf dem nahen Campingplatz teilzunehmen, denn angebunden an einem Baum zu sein und auf Frauchen zu warten,

ist nicht erstrebenswert, also verschwand meine Chloe einfach auf dem Weg zum Shoppen und nachdem das Mädchen nach knapp drei Stunden wieder zurückkam, wurde ihr meine Chloe auch schon entgegengebracht, von einem mehr oder weniger netten Imbisskellner ... so finden sich Wege wieder zusammen, wenn nichts erzwungen wird. Und was passierte noch alles dort? Ach ja, die beiden besuchten einen wunderschönen botanischen Garten, der von einem russischen und einem englischen Mann zusammen angelegt worden war. Außerdem wurde einmal auf einem Felsen am Strand übernachtet ... okay, Chloe verkrümelte sich über Nacht ins warme Zelt von zwei Russinnen, die Chloe in eine handgenähte Decke aus dem Himalaja einpackten. Meine Kleine weiß, wie es geht und wer kann ihren Wünschen und Bitten schon widerstehen?

Von Platja de Castell ging es weiter nach La Mora - Playa de la Mora bei Tarragona mit einem Chilenen im Hawaihemd. Das deutsche Mädchen fiel vor zehn Jahren, auf ihrer damaligen Wohnmobil-erkundungsreise, in Liebe mit dem Ort La Mora. Auch hier hatte nach dieser Zeitspanne der Tourismus Einzug gehalten. Aber am Nahe gelegenen FKK-Strand wurden die zwei mit einer wunderschönen Nächtigungsmöglichkeit und wieder mit vielen lieben Bekanntschaften belohnt. Und hier hatte sie ausgelernt ... Chloe hat es mal wieder geschafft, dem kleinen Mädchen zu lehren, was bedingungslose Liebe und Vergebung tatsächlich sind, was es heißt, wirklich zu lieben und zu vergeben, im Moment zu leben und nicht nachtragend zu sein.

Namaste Chloe ...

Nun übernehme ich das Zepter.

Chloe entschied sich am 11.09.2018, dass es Zeit ist, dass ich wieder komplett selbstständig meinen Weg weitergehe. Ich habe meinen

Halt in mir wieder gefunden. Chloe drehte sich um und lief in Richtung Strand davon, als ich mal wieder einkaufen auf den in der Nähe befindlichen Campingplatz gehen wollte. Auch nach der Suche durch meine fleißigen spanischen Mädelsbekanntschaften und das Rumfragen tauchte meine kleine Chloe nicht mehr auf. Doch ich weiß ganz sicher – so wie es eine Mutter im Gefühl hat – dass es ihr sehr gut geht ... Egal, wo auch immer sie jetzt ist, es geht ihr gut und sie ist gedanklich immer bei mir.

Danke Chloe, mein Stern.

Und weiter geht's ... das ist das Leben!

Warum?

(La Caleta – Teneriffa, Blogbeitrag vom 27. Januar 2019)

Wie oft stellen wir uns die Frage nach dem Warum? Warum geschieht mir das? Warum bin ich hier? Warum werde ich so bestraft? Nein, es gibt keine Strafen. Wir haben lediglich genau das gelernt ... wie vieles bewerten wir diese Situation nur als Strafe. Doch: Genau hier ... und genau so, wie es gerade läuft, ist es richtig! Oft erkennen wir das erst später.

Jedoch: Wie viel einfacher gestaltet sich unser Leben, wenn wir jeden Moment, ja jede Situation, dankbar annehmen!

Hier ein kleiner Auszug – eine kleine Begebenheit aus der Reise des kleinen Mädchens. Ereignet hat sich diese kleine Geschichte an der Ostküste von Spanien, oberhalb des Naturschutzgebietes Cabo de Gata im „Bundesland“ Almeria.

Die Kleine lief alleine von ihrem letzten Übernachtungsort am Meer in einem kleinen Städtchen an der Straße entlang, immer mit erhobenen Daumen, auf der Suche nach einem vertrauensvollen Anhalter. Einer stoppte auf der sechs Kilometer langen Strecke an der staubigen Straße. Leider fuhr der deutsche Urlauber in eine andere Richtung am nächsten Kreisverkehr weiter, also keine Mitfahrgelegenheit ... weiter Fuß vor Fuß ...

Dann am nächsten Kreisverkehr ein wartendes Postauto ... auf wen wartet der Fahrer? Etwa auf das kleine Mädchen? Gefragt – getan und schwups saß sie bei ihm im Auto. Allerdings sagte ihr der Postmann, er könne sie nur ein Stück mitnehmen in den nächsten Ort und dort werde sie wohl auch länger versuchen müssen, mitgenommen zu werden, da an diesem Fleck der Erde nur Einöde existiert und niemand so wirklich diese Strecke mit dem Auto fährt. Na ja, es gibt schlimmeres, dachte sich das Mädchen.

Der Postmann, circa 35 Jahre alt, konnte nur wenige Worte Englisch sprechen, aber was er nach gefühlten fünfzehn Minuten Fahrt zu der Kleinen sagte, erschreckte sie doch zunächst ein wenig. „Wie stellst du dir die Bezahlung vor?“, so lautete seine Wortwahl in etwa übersetzt. „Nun ja, ich weiß ja nicht, ob du das weißt, doch im Normalfall ‚bezahlt‘ ein Autostopper durch seine Anwesenheit, gute Gespräche oder einfach nur dadurch, dass der andere nicht ‚alleine‘ ist!“, antwortete die Kleine schnell und selbstbewusst. „Aha, und Sex?“, fragte er äußerst aufdringlich.

Viele Gedanken schossen ihr daraufhin durch den Kopf. Einer davon: Ich bin dreckig, schwitze und stinke. Wie kann ein Mann nur auf die Idee kommen, mit so einem Mädchen Sex haben zu wollen? Und: Oh mein Gott, der Typ sieht echt nicht toll aus; hat gammelige Zähne und strahlt echt keine Gesundheit aus ...

„Nein, ich möchte das nicht.“ Kein Nachgeben auf der Gegenseite, also musste das kleine Mädchen direkter werden und sich etwas Gutes einfallen lassen:

„Also, wenn du jetzt Sex mit mir hättest, ich das aber überhaupt nicht will – weil ich mich total schlecht fühle – dann übertrage ich genau diese Energien auf dich. Das heißt, Schlechtes wird dir widerfahren. Energien gehen nie verloren, sie werden nur umgewandelt. Das Universum bringt alles zurück – ‚belohnt‘ oder ‚bestraft‘. Wenn du mich also, wie abgemacht, lieb und freundlich in den nächsten Ort fährst und als ‚Bezahlung‘ meine einfache Kompanie annimmst, dann wird dich das Universum belohnen – vielleicht kein Lottogewinn, aber vielleicht bringt es dir die Frau deiner wahren Träume. Wenn du aber mit mir Sex hast, ich mich total missbraucht fühle, wird dir eventuell danach ein Autounfall passieren.“

Schwups, das waren wohl die entscheidenden Worte ... denn plötzlich mitten im Nirgends stoppte der Postmann und „warf“ das Mädchen aus seinem Gefährt mit den Worten: „Wenn du doch noch Sex mit mir machen würdest jetzt, fahre ich dich in den nächsten Ort.“ Woraufhin das Mädchen nur ablehnend sagte: „Nein, echt nicht. Fahr einfach weiter.“

Für den Bruchteil einer Sekunde stellte sich das Mädchen nun die Frage: „Warum? So ein Sch...“ Doch dann schwenkte sie in Gedanken um. „Nein, genau so soll es sein. Ich werde den Grund dieser Situation noch verstehen.“ Gedacht, getan ... nicht mal eine Minute

später radelte ihr ein deutscher Herr entgegen. Nach langem erfüllendem Gespräch und Austausch wusste die Kleine: „Okay, die nächsten 30 Kilometer kommt hier nichts ... nur Sonne, Staub und eine Straße ... Ich habe 1,5 Liter Wasser bei mir, zwei Orangen und eine Banane. Genau richtig, um mal wieder bewusst zu essen und zu trinken.“

Der Mann hätte die Kleine gerne mitgenommen, aber auf dem Rad war das nicht machbar und auch fuhr er in die andere Richtung. Sie wusste indes nun wieder: Ja, hier bin ich richtig. Alles ist gut. Lächelnd setzte sie ihren Weg zu Fuß fort. Auf den nächsten sechs Kilometern fuhren sechs Autos an ihr vorbei. Keiner stoppte. Wahrscheinlich vermuteten die Autofahrer hinter dem lächelnden Mädchen in dieser Einöde eine Falle. „Da kann doch was nicht richtig sein. Ein Mädchen mitten im Nirgendwo lächelnd und singend ...“ Doch dann passierte es: das siebte Auto hielt an und wer saß darin? Ein deutscher Mann, Sozialarbeiter von Beruf, seit zwölf Jahren eine Finca in dieser Einöde betreibend zur Therapie und Rehabilitation von jugendlichen Deutschen, die in ihrem Heimatland eine krasse Drogen- und Alkoholvergangenheit erlebt und als sogenannte „Schulverweigerer“ auf der Straße gelebt hatten. Bis an ihr nächstes Ziel brachte sie der deutsche Mann und der therapeutische sowie lebenssinnhafte Austausch mit ihm stellte sich als perfekt heraus. Außerdem hat er ihr von einem Aussteigerstrand an ihrem Zielort Cabo de Gata berichtet. Welch eine Begebenheit. Und all das hätte die Kleine nicht erlebt, hätte der Postbote sie wie vereinbart in den nächsten Ort gebracht. Alles hat also seinen Sinn.

Wie viel einfacher gestaltet sich also unser Leben, wenn wir jeden Moment, jede Situation, dankbar annehmen: wenn wir einfach (nur) beobachten und nicht bewerten?

Unser „Gepäck“ wird leichter, unsere Füße tragen uns leichter, freier durchs Leben, da wir fließen ... Wir schwimmen im Fluss des Lebens – widersetzen uns nicht. Alles, was wir brauchen, kann uns so über Nebenflüsse zufließen – es kann und es kommt zu uns: Sei der Magnet in deinem Leben, der du sein willst in deinem Leben.

Manchmal fühlen wir uns vielleicht einsam, vor allem zu Beginn des „Erwachens“ / Bewusstwerdens: wir „müssen“ erst einen (scheinbar) einsamen Weg gehen, um zu uns zu finden oder um auf die Menschen zu treffen, die bereits in unserer Resonanz sind bzw. wir in ihrer. Doch Zeit ist relativ ... Wege und der Raum ebenso. Alles ist begrenzt und doch unbegrenzt. Wir sind frei, jedoch ebenso an unseren Seelenplan gebunden. Wenn wir uns vollkommen von unserer Seele tragen lassen durch unser Leben, so sind wir auch vollkommen frei. Denn: Wieder ist es eine Bewertung, ein Gelerntes, zu sagen: „Ich bin Gefangene/r meines Seelenplanes.“ Niemand ist Gefangener seines Seelenplanes – die Seele hat sich diesen Plan aus gewissen Gründen ausgesucht! Es ist das Beste, was uns widerfahren kann. Leben wir es – unseren Plan – leben wir tatsächlich: wir lieben und genießen!

Ein Tag im 3. Barranco in La Caleta – Tagesbericht aus dem Leben einer deutschen „Aussteigerin“

(La Caleta, Blogbeitrag vom 27. Januar 2019)

Es ist 9:37 Uhr – pünktlich wie (fast) immer erwacht die kleine deutsche „Aussteigerin“, das deutsche Mädchen, das zurück zu ihren Wurzeln – zu ihrer Natur – geht. Sie blickt auf den Felsen, der ihr die genaue Uhrzeit anzeigt – die Sonne steht aktuell um 9:37 Uhr

an genau dieser Stelle – und streckt sich ein paar mal kräftig. In Gedanken und lächelnd sagt sie sich: „Gott ist in mir und ich bin in Gott. Ich bin göttlich gekleidet und überall wo ich bin, bin ich richtig.“ Sie ist dankbar für diesen neuen Morgen und schickt gedanklich ein großes Danke in die Welt, erneuert diese wunderbare Luft einatmen zu können und auf diesem zauberhaften Planeten Erde zu sein. Sie packt in ihr schwarzes CJD-Beutelchen alles, was sie früh morgens braucht, ein: ihr Traumtagebuch, ein Handtuch, ihre Bambuszahnbürste, ihre Holzhaarbürste und legt sowohl ihre Trinkflasche als auch ihr Tuch bereit. Nach einem ausgiebigem Strecken im Stehen geht’s ins Tuch gewickelt durch den Barranco runter zum Strand. Heute ist Ebbe, der Mond ist abnehmend und befindet sich gerade rechts oben am Himmel. Also geht es heute an den Sandstrand links vom Steinstrand, dort ist es heute schön, denn das Wasser steht flach; die Wellen rauschen nur sachte ans Ufer. Die Kleine stellt ihren Beutel an einem schwarzen Stein ab, packt ihre Zahnbürste aus und legt ihr Tuch ab. Wie jeden Morgen geht es jetzt ins Meer. Langsam und bedächtig den Boden beobachtend läuft sie immer weiter ins Wasser. Ab und an muss sie mal die Laufrichtung ändern, denn kleinere Felsen liegen angespült im Sandbett.

Oh, heute gibt es eine Änderung der Routine ... ein Belgier, der neben ihr ins Wasser geht, spricht sie an ... Na so was, eine Unterbrechung der morgendlichen Routine ...“ „Vor zwei Tagen habe ich dich übers Wasser laufen sehen wie einen Engel!“ Verdutzt und verwirrt reagiert die Kleine nur mit „Wir sind alle Engel“ und setzt ihren Weg fort.

Die Aufklärung kam später: Michel hatte an dem besagten Tag Kopfstand gemacht, wobei er das Meer oben wie den Himmel gesehen hatte und da war sie gerade drinnen rumgelaufen ... wie ein Engel im Himmel eben.

Nach einer Runde schwimmen, Erfrischung und Erleichterung schwimmt das Mädchen zurück zum Strand, streift das Wasser so gut es geht vom Körper und schnappt sich ihre Zahnbürste – jetzt sind die Zähne dran. Mit Salzwassergeschmack im Mund geht's zurück zum Beutel, einmal trinken und dann circa zehn Minuten Poweryoga machen: letztes stellt eine Kombination aus eigener und gelernter „Lonauer“ Art aus dem Seminarzentrum Lonau im Harz dar. Dann kommt das Haarekämen dran. Die sind noch ganz nass vom Meer und nun ja, auch etwas zerzaust.

So, da wir heute Ebbe haben und noch so schön Sand hier ist, hält die Kleine ihre erste Meditation direkt hier am Strand ab.

„Ich, Karolin, bestätige hiermit, dass ich mich mit meinen inneren Dämonen und Dornenhecken auseinandergesetzt habe. Ich habe keine Angst vor ihnen und weiß, wie ich negative Denkmuster heilen kann. Ich kontrolliere meine Gedanken und Gefühle. Mein Schutzengel Rowan unterstützt mich bei allem und die Erzengel stehen mir helfend zur Seite, wenn ich sie darum bitte.“

Dann schließt sie die Augen und beginnt in Gedanken, alle Absichten zu formulieren, die ihr gerade in den Sinn kommen ... Heute kommt als erste dran: „Ich beabsichtige vollkommen zu sein.“ Einige andere folgen, dann 30 Mal eine tiefe Bauchatmung vollführen, Luft anhalten und dann 3 Mal tief und langsam ein- und ausatmen. Jetzt kommt die Visualisierung von kosmischem Licht und so weiter und so fort ... dann aufstehen und 33 Mal drehen ... Jetzt geht's zum ruhigen Meditationsteil des Tages. Die Kleine setzt sich nun wieder auf ihren Stein, schließt die Augen und meditiert nach transzendentaler Art mit ihrem zugehörigen Mantra.⁵

5 Ergänzung vom 07.07.2020: Heute weiß ich, dass transzendentale Meditation tatsächlich eher zum „Ein“-schlafen führt als zum „Er“-wachen.

Nach circa zwanzig Minuten „erwacht“ sie wieder aus der tiefen Meditation und nach Recken sowie Strecken geht es erst einmal zu dem Belgier Michel zum Unterhalten. Nach dem Austausch der Herkunft, der beruflichen Vergangenheit, dem Sternzeichen, über sogenannte Krankheiten, dem Grund der Reise im Außen, Reise-stationsaustausch und einigem Lachen und Umarmen springt das kleine Mädchen noch einmal ins Meer. Eine Stunde in der Sonne sitzen, am Strand im Süden Teneriffas, wärmt ganz schön auf und da ist eine Abkühlung immer herzlich willkommen.

Jetzt ist erst einmal die Wässerung der Sprossen, Keimlinge und der kleinen Pflanzenkinder, wie Mango und Melonen, dran. Danach gibt es ein erstes Frühstück. Es ist mittlerweile 12:30 Uhr. Heute, am 26.01.2019, ist doch ein ungewöhnlicher Tag. Sonst ist die Kleine bereits gegen 11 Uhr zurück von ihrem morgendlichen Reinigungs- und Meditationsgang. Na ja, das ist eben das Leben. Jeder Tag zeigt sich besonders sowie anders, und das trotz morgendlicher Routine.

Heute geht es zum Blogschreiben und Akkuladen in den buddhistischen Tempel nahe El Puertito. Circa 45 Minuten Laufstrecke dauert es bis dahin, also nur ein kurzer Weg.

An dieser Stelle möchte ich aber über einen „gewöhnlichen“ Tag aus dem Leben der kleinen deutschen „Aussteigerin“ berichten. Wie läuft dieser nach dem morgendlichen Frühstück im Normalfall weiter? Aktuell isst sie oft in Gemeinschaft sitzend auf der Familienterrasse hier im Barranco in La Caleta ihr Frühstück. Es werden Orangen geteilt, Bananen, Müsli und und und ... Verhungert ist an diesem wundervollen Ort sicher noch keiner, denkt sie sich oft. Zumindest kann sie sich das nicht vorstellen. Es wird disputiert, sich einfach ausgetauscht und manchmal auch jetzt schon nebenbei

musiziert – Gitarrenmusik und Gesang hallt durch den Barranco. Nach einem sonnigen, fruchtigen Frühstück geht die Kleine alleine oder oft in Begleitung wieder zurück zum Meer. Je nachdem, welche Gezeit gerade vorliegt, geht es jetzt an einem der naheliegenden drei Strand„-abschnitte“ ins Meer – jedoch ist meist um diese Uhrzeit das Wasser so hoch, dass ein Sprung ins kühle Nass von der vorgelagerten Steinzunge möglich ist. Glasklar empfängt das Meer das Mädchen: umschwommen wird sie dann von kleinen und größeren farbenprächtigen Fischen, die wohl stets in Verbindung mit uns Menschen Futter erwarten.

Der Atlantik ist um diese Jahreszeit hier an der Westküste Teneriffas etwas kühler. Das heißt, dass er sich immer noch sehr angenehm anfühlt, doch zum Schnorcheln ist es der Kleinen nicht warm genug. Und, nun ja ... sie hat in ihren sechs Monaten auf Christmas Island und Cocos Island einfach eine weitaus atemberaubendere Unterwasserlandschaft gesehen. Natürlich, wie alles Sonstige im Leben, ist diese Welt unter dem kalten Nass einfach nur – weder schöner noch hässlicher, aber das Mädchen genießt ohnehin mehr die Natur außerhalb des Wassers. Schließlich ist sie kein Fisch, sondern ein Landsäugetier.

Danach, manchmal nach einer längeren oder kürzeren Unterhaltung, einem Treffen mit Freunden am Meer oder im Barranco, läuft sie zurück zum Familienzelt. Aktuell befindet sich das Aufräumen und Vorbereiten des Meditations-, Massage- und Gesprächsraumes, der in der „Schlafhöhle“ entsteht, auf dem Plan. Das heißt, die Kleine sortiert und strukturiert allumfassend, was sie so im Zelt findet. Dinge, wie angesammelte Klamotten, Schuhe und Taschen werden natürlich kostenfrei an die Leute gegeben, zu denen sie gerade wirklich wollen. Abwasch ist ebenso eine (fast) tägliche Beschäftigung. Nachdem nun wieder ein wenig mehr Ordnung ein-

gekehrt ist, läuft das Mädchen zur erneuten Abkühlung alleine oder in Begleitung zurück zum Strand und hüpf ins Wasser. Dann, nach „zufälligen“ Treffen von anderen interessanten Gesprächspartnern, bewegt sie ihre Schritte abermals zurück zum Familienzelt. Jetzt isst sie ihr Mittag: lecker Obst – auf jeden Fall erst kürzlich vor Ort gesammelte frische Kaktusfeigen und Bananen –, kanarischen Spinat oder Salat, ein paar gekeimte Getreidesprossen und manchmal noch ein wenig Müsli, wenn es gerade vorbeikommt – was bedeutet, dass jemand Müsli dabei hat, der mit ihr speist.

Wie fühlst du dich jetzt, kleine Deutsche? „Gut, gesättigt, erfüllt von Freude und Wohligkeit. Welch ein Leben. Ein Leben wie im Traum – wie im Paradies. Oh ja, dafür habe ich mich entschieden und entscheide ich mich jeden Moment wieder. Ich erschaffe mir das. Ich rufe mir alles in mein Leben, jeden Moment kann ich bewusst entscheiden, wer ich sein möchte und wie ich sein möchte.“

Ach, das ist so toll – dieses Gefühl zu haben, bewusst über mein Leben zu entscheiden und es nicht fremdbestimmt von jemand anderem vorgegeben zu bekommen – wann ich wo sein muss, wer ich zu sein habe, wie ich mich zu fühlen habe, was ich zu tragen und zu essen habe, was ich zu kaufen habe usw.“ Adriana bestätigt das dem Mädchen, die gerade mit ihr zusammensitzt und ebenso wohligh satt gegessen vor sich hin träumt.

„Du Adriana, du hast doch für mich dieses Human Design System gemacht über 64keys.com, sagtest du. Wenn ich wieder zu Hause bin oder schon vorher mal einen ordentlichen Laptop in die Finger kriege, befasse ich mich auch damit. Das ist so spannend, wie wir unser gesamtes Sein, unsere Mission, unser Verhalten auch physisch greifbar/fassbar durch dieses System lesen können. So kann ich sogar einem Menschen, der nicht viel mit Spiritualität am Hut

hat, ganz klar erläutern und aufzeigen, wer er ist in seiner unverfälschten Natur, also unkonditioniert. Voll cool. Ich bin so glücklich, auf dich getroffen zu sein, Adriana. Jetzt weiß ich auch physisch erfassbar, dass meine Aufgabe in diesem Leben Vermitteln und Leiten ist und dass ich mich und andere dafür öffne, Individualist zu sein. Natürlich sind wir alle eins und verbunden, alle das Gleiche oder aus dem Gleichen hervorgehend, aber genauso individuell sind wir eben auch – sei es die Ernährung, die Hobbys, die Vorlieben oder was auch immer. Was für den einen der goldene Weg ist, ist für den anderen Gift. Jeder hat seinen eigenen, individuellen Weg – ihn zu finden und zu beschreiten, ja dabei kann ein anderer helfen, ihm die Tür öffnen, doch hindurch gehen muss jeder selbst. Ach Mensch, was für Erkenntnisse. Danke, danke, danke, lass dich drücken!“

Nach diesem erquickendem Gespräch ist es schon wieder Nachmittag und langsam Zeit, auf den Golfplatz zur „water mission“ zu gehen ... das heißt, Wasser holen, vor allem für die Pflänzchen, die jeden Tag durstig sind und wachsen sowie gedeihen wollen. Nach dem Packen der benötigten Utensilien für den Golfplatz, also dem Backback, mit einem 8 Liter Kanister, einem gelben Lebensmittelbeutel, derzeit zwei Decken zum Waschen um für den Meditationsraum saubere Unterlagen zu haben, einem 5 Liter Kanister für die Kaktusfeigen und noch einem leeren 8 Liter Wasserkanister, läuft die Kleine den abenteuerlichen Pfad zum Golfplatz hinauf. Jetzt werden erst einmal Kaktusfeigen für die nächsten zwei Tage gesammelt. Hier oben sind die Feigen einfach viel größer, da sie mitgewässert werden.⁶ Dann sammelt sie ein bisschen kanarischen Spinat für das Abendbrot und das Mittagessen am nächsten Tag und

6 Ergänzung vom 07.07.2020: Wie ich später erfuhr, werden die Kaktusfeigen auf dem Golfplatz so groß, da sie auch die krassen chemischen Wachstumsstoffe, die über die Rasensprenkler dem Rasen zugeführt werden, abbekommen.

im Anschluss, pünktlich zur spätnachmittäglichen Ruhe Stimmung, meditiert das kleine deutsche Mädchen am Rande des Golfplatzes auf dem saftigen Gras noch einmal nach transzendentaler Art.

Nach circa zwanzig Minuten geht es nach Strecken und Recken zur Toilette, Wasser auffüllen (16 Liter insgesamt), Wäsche waschen (zwei Decken) und eventuell das Taschenmesser und andere benutzte Dinge vom Tag abwaschen (Tüten ausspülen etc.). Über den Golfplatz führt der Weg zurück bergab in den Barranco. Nach ungefähr zehn Minuten achtsamen, mehr oder weniger wackeligem Abgang erreicht die Kleine letztlich das Tal und ist wie immer hochofrennt, auch heute wieder glücklich und gesund unten gelandet zu sein.

Nachdem die Wasserkanister verstaut sind, die Wäsche aufgehängt ist und alles für den kühleren Abend bereit gelegt oder bereits angezogen wurde, isst sie erst einmal ein bisschen Gemüse: Gurke, Avocado, Sprossen oder anderes, was gerade da ist. Danach geht's rüber ins Familienzelt. Heute findet wie oft ein gemeinsamer Kochabend statt und das Mädchen hilft natürlich gerne beim Schnippeln mit. Am liebsten zaubert sie natürlich für sich und die anderen einen rohköstlichen Salat, aber heute gibt es nur noch, beisammensitzend an der Kochstelle, ein paar Sprossen zum Snacken und kanarischen Salat. Anschließend wird sich ein wenig unterhalten und dann sagt die Kleine entspannt: „Gute Nacht und süße Träume“. Mitessen tut sie nicht. Sie spürt seit dem letzten Tag, dass ihr Gekochtes so spät abends lediglich Magengrummeln und wache Stunden in der Nacht bescheren. Nun liegt sie also wohlig warm in ihrem Bettchen und bedankt sich abermals für diesen wunderschönen Tag sowie die kommende magische Nacht. Sie schließt ihre Gedanken mit den Worten: „Gott ist in mir und ich bin in Gott“ ab und schlummert friedlich ein.

Heute erlebt sie wieder mal eine Nacht vieler fesselnder Träume – ihre Träume sind zwar in letzter Zeit leider nicht mehr ganz so luziferisch: jedoch immer noch wie im Kino. Eigentlich könnte die Kleine ein Buch über ihre Traum inhalte schreiben. „Aber nein“, denkt sie sich. „Lieber lebe ich meine Träume, als sie als ‚Märchen‘ zu verkaufen.“

Wieder ging ein traumhafter Tag zu Ende.

Manchmal kommen der Kleinen auch noch Zweifel. „War das wirklich die richtige Entscheidung?“ „Ist wirklich immer alles richtig?“ Oder ihr begegnen Gedanken und Gefühle wie: „Ich fühle mich so einsam.“ „Ich möchte endlich wieder in einem festen Bett schlafen.“ „Ich möchte endlich wieder zu Hause sein.“

Ja, kleines Mädchen, du weißt, wo dein zu Hause ist – in dir; ständig und überall bei dir. Und: Einsam bist du nie – du bist immer all-eins – verbunden mit allem und allen. Und auch weißt du, dass stets alles richtig ist – nur bewusst ist dir das noch nicht immer. Manchmal fühlst du dich noch getrennt von der Natur – deiner Natur. Vielleicht ist es aber gar nicht dein Empfinden, denn du bist komplett empathisch, offen und empfänglich für die Gefühle und Empfindungen der anderen Menschen, die dich umgeben, mit denen du verbunden bist. Da wir ohnehin alle eins sind, keiner weiter als der Nächste, keiner dümmer oder schlauer als der andere, keiner mehr oder weniger Sklave, ist es ohnehin verständlich, dass du noch manchmal zweifelst. So viele Zweifler in dieser Welt ... und ein bisschen zweifeln macht dich auch menschlicher.

Und dann gibt es zudem hier in den Barrancos ein weiteres Ding, das betrachtet werden möchte! Die lieben guten Drogen und der Alkohol ...

Ja, die kleine Deutsche hat noch nie in ihrem Leben eine illegale Droge konsumiert; nicht mal Haschisch. Nur die legalen Drogen, wie Alkohol, Tabak und vor allem weißer Zucker, glutenhaltige Waren wie Brot und Kuchen, Käse und so weiter, waren mal mehr, mal weniger ihre Weggefährten. Hingegen hier in den Aussteigerbuchten missbrauchen einige Bewohner die illegalen Drogen. Doch: Jedem das Seine ...

Solange der Eine keinem Anderen mit seinem Verhalten schadet, ist alles gut. Nur fragt sich die Kleine: „Schadet der Einzelne nicht der Natur, wenn er Zigarettenpapier für seinen Joint braucht?“ „Schadet mir der Einzelne nicht, wenn er mich anraucht? Na gut, ich kann mich ja wo anders hinsetzen – ich entscheide mich dafür, Schaden zu nehmen oder nicht. Aber die Tiere und die Natur? Mh, da bin ich mir nicht sicher. Vielleicht muss ich sie schützen ... Vielleicht hat sich das Tier auch dieses ‚Schicksal‘ ausgesucht? Ach na ja, nicht so viel nachdenken, lieber mal öfter nachfühlen oder mitfühlen – das könnte meine Lösung sein.“

Hin und wieder gibt es außerdem lautere Auseinandersetzungen im Barranco. Die Wahrheit will gesagt werden: für manchen ist die Wahrheit noch immer „schmerzhaft“ und will nicht wahr gehabt werden. Aber alles ist ein Wachsen, ein Prozess ... Ein Wachsen aus neuen Erfahrungen, neuen Erkenntnissen; ein Hineinwachsen ist das wirkliche Sein und die wahre Mission hier und jetzt auf dieser wunderschönen Erde.

So ich berichtete euch heute von einem Tag aus dem Leben der kleinen deutschen „Aussteigerin“. Oft schreibt sie auch in ihr Tagebuch, ihr Hexenbuch, macht sich Gedanken und Aufzeichnungen zum Sein, zu Sinnfragen, zu den Runen, befasst sich mit Botschaften, die ihr auf ihrem Weg begegnen, zum Beispiel die Geschichte von

Ellen, „Der Traumtänzerin“ (Katherine Scholes) oder sät neue Pflanzen, geht einkaufen auf den wöchentlichen lokalen Bauernmarkt oder nach La Caleta, um dort die Touristen über die „Aussteiger“ aufzuklären, besucht das buddhistische Zentrum zum Tanzen, tauscht sich über neue und alte Geschäftsmodelle aus oder schreibt an ihrem Blog – okay, das tut sie physisch tatsächlich sehr selten ... aber in Gedanken schreibt sie ständig an ihrem Text in der virtuellen Welt für ihre Freunde und ihre Familie, denn sie ist sehr interessiert daran, dass all ihre Lieben immer auf dem aktuellen Stand ihrer Lebensreise sind und mit ihr zusammen heil werden.

Namaste

Ein Brief geht um die Erde

(La Orotava, Blogbeitrag vom 23. April 2019)

Liebste Mutti, liebster Vati, heute schreibe ich euch wieder einen Brief – eine Nachricht über die Natur. Ich bin sehr zufrieden. Ich lasse jetzt immer mehr äußere Dinge, „zwanghafte“ Wünsche und Bedürfnisse, die mich in einem gewissen Zwang halten, los. Ich gehe den Weg meiner Natur. Im Moment sagt er mir: „Alles, was ich wahrhaftig brauche, kommt zu mir.“ Natürlich laufe ich auch und sitze nicht nur in meiner „Höhle“, aber nur dorthin, wo ich in Ruhe und Gelassenheit gehen kann. Und auf diesem Weg beziehungsweise an den Wegkreuzungen zum Beispiel am Strand, auf der Waldlichtung, am Aussichtspunkt oben auf dem Berg, treffen alle benötigten Dinge und Menschen auf mich. Dieses Gefühl ist sehr befreiend. Ich erzwingen nichts mehr. Ich bin zufrieden – ungeachtet der äußeren Umstände glücklich (so die Definition von

Zufriedenheit) – denn ich weiß, dass ich im Fluss meines Lebens bin sowie alles habe, was ich gerade benötige. Natürlich kommen mir Visionen und Pläne, doch ich halte nicht mehr zwanghaft an ihnen fest. Wenn mich ein Plan, den ich vor längerer Zeit hatte, nun in Stress versetzt, lasse ich ihn los. So verhält es sich auch gerade mit meinem Plan, im April per Fähre versteckt im Caravan von Uwe, einen 49-jähriger Deutschen, nach Spanien zu fahren. Zuerst hat es sich stimmig angefühlt, doch nach einem zweiten Besuch von Uwes Wohnmobil (total der „Luxus“-schlitten) fühlte es sich schlecht an – ich fühlte mich im Wohnmobil gefangen, zudem raucht und trinkt er. Okay, nicht viel, aber zu viel für mein Gefühl. Genauso verabschiedete ich mich erst einmal von der Vision eines „spirituellen“ Zentrums in der Wohnung von Oma und Opa. Ich möchte gerne in meine Heimat zurück und zurück zu euch. Doch aktuell möchte ich vor allem eines: In der Natur und meiner Natur leben und sein.

Ich liebe euch sehr. Doch momentan ist euer Lebensstil in der Kultur nicht vereinbar mit meinem Lebensstil in der Natur. „Die Natur erlaubt. Sie sagt: Alles, was möglich ist, ist erlaubt. Die Kultur verbietet. Sie sagt: Es gibt natürlich und unnatürlich, gut und schlecht, falsch und richtig.“

Schon alleine das Niederschreiben dieser Worte der Kultur versetzt mich in Stress. Meine Natur sagt mir: Ich möchte stressfrei sein – unabhängig von äußeren Umständen, Menschen (Personen), Institutionen usw., die mir sagen, das ist erwünscht und das ist verboten. Ich weiß zurzeit nicht, wann ich nach Deutschland zurückkomme. Ich weiß nicht, ob das überhaupt mein Weg ist – ich glaube schon, aber ich möchte mich nicht festlegen. Ich will sehr gerne losgelöst sein von Erwartungen und Verpflichtungen.

Stellt euch mal vor, unsere Vorfahren, die sogenannten Jäger und Sammler, hätten Versprechungen gemacht wie: „Morgen gibt es Mammutbraten.“ Dann hätten sie zwanghaft den ganzen und den nächsten Tag versucht, ein Mammut zu finden. Aber eventuell gab es gerade nur eine Fülle an Beeren und Wurzeln. Hätten sie lieber nichts versprochen und stattdessen am nächsten Tag spontan ihre Nachbarn zum Beeren und Wurzeln essen eingeladen. Beide wären zufrieden und keiner hätte zwanghaft gehandelt und/oder Erwartungen – nämlich: die laden uns zum Mammutesen ein – gehegt. Das ist gerade meine Wahrheit, mein Weg. Ich bin ganz ruhig, friedvoll.

Ich liebe euch. Ich möchte glücklich sein ... und aktuell sehe ich, dass dies durch den Weg in meine Natur möglich ist. Die Tür steht jetzt weit offen. Ich gehe hindurch. Ich halte euch immer auf dem aktuellen Stand. Es ist natürlich, zufrieden zusammen mit seiner Sippe zu leben; doch, wenn ein Teil in der Kultur lebt und der andere in der Natur und beide zufrieden in ihrem „System“, müssen sich die Wege erst einmal trennen. Der „Teufels“-kreis möchte durchbrochen werden. In Liebe loslösen von der Vergangenheit, um in Zufriedenheit im Hier und Jetzt zu sein – zu leben. Wege, die wieder zusammenführen sollen, führen wieder zusammen.

Ich liebe euch. Ihr seid mein natürlicher Ursprung. Jetzt fließe ich. Immer weiter meiner Mündung entgegen – ins Meer und dann weiter ... Wasser fließt und bewegt sich stets, in allen Zuständen. Leben von hinten nach vorne gelesen ist Nebel und Nebel ist Wasserdampf und Wasserdampf ist gleich Wasser plus Wärme: Somit ist das Leben ganz einfach Wasser plus Wärme.

In ewiger und tiefer Liebe,
eure Karolin

„Du darfst nur das behalten, was du auch bereit bist, loszulassen.“

„Ich bin die Veränderung, die ich sein möchte für die Welt.“

Meine Mission ist

(La Orotava, Blogbeitrag vom 24. April 2019)

Meine Mission in diesem Leben ist es, den anderen bewusst zu machen, dass auch sie eine ganz spezielle Bestimmung haben und wie wichtig es ist, diese jetzt zu verwirklichen. Keiner muss mehr den Leidensweg gehen, um zu seiner Mission geführt zu werden. Du kannst sofort, jetzt gleich, deinen Weg ergreifen und ihn gehen. Umwege und Irrwege sind nicht mehr nötig. Die sind wir alle schon zur Genüge gegangen und andere Menschen (ich ebenso) haben den freudvollen Weg, den jeder nun gehen kann, bereitet und tun dies weiter. Woher nehme ich das, dieses Wissen, diese Kenntnis und diesen „Glauben“?

Okay, lasst mich beim Ursprung anfangen. Ich habe seit meiner Kindheit sehr tiefe Träume, auch luziferische Träume genannt. Darin schmecke, rieche und höre ich ganz klar, sehe Farben und Tiefen noch deutlicher als in der Realität (viele bezeichnen die Traumwelt als Interwelt) ... Seit ich das Buch „Auf Luzifers Flügeln zur himmlischen Liebe“ gelesen habe, sind meine Träume beständig tiefer geworden und ich habe einen noch krasserem Zugang zu meiner Traumwelt bekommen.

Nun ging ich gestern Abend (wie sehr oft) mit einer „Aufgabe“ in den Schlaf. Ich teilte meiner Seele mit, dass ich doch bitte heute

Nacht erfahren möchte, was wirklich meine aktuelle Mission ist und wie ich sie umsetzen kann.

Und dann hatte ich ein paar Träume:

Traum 1:

Ich stand plötzlich in der Umkleidekabine von Männern ... Es waren Bundeswehrsoldaten, die aus dem Fitnessraum kamen. Nun also befand ich mich in diesen Räumen und verfolgte mit meinen Augen, wie einer nach dem anderen Soldat aus dem Studio kam oder hineinging. Danach lief ein Mann aus dem Studio. Ich schaute ihm tief in seine dunkelblauen Augen. Er fühlte sich wohl beobachtet oder so, auf jeden Fall fragte er mich irritiert: „Hey, warum schaust du mir in die Augen?“ Ich erwiderte lächelnd und unschuldig wie ein kleines Mädchen: „Ich gucke dir in die Augen. Ach ja, warum ... weiß ich nicht.“ Im Anschluss stellte er neugierig eine Frage: „Von wo aus Deutschland kommst du?“ Ich überlegte und wollte erst sagen: „Aus Thüringen“, doch anstatt dieser Worte äußerte ich, wieder unschuldig, lächelnd und von einem auf das andere Bein springend: „Von der Erde. Aber nur in diesem Leben. Ach ja, eigentlich komme ich ja vom Sternenhaufen Schmetterlingshaufen.“

Der Soldat guckte merkwürdig und verwundert drein, fragte dann aber weiter: „Wo ist das denn?“ Fröhlich entgegnete ich ihm: „Im Skorpion – der vollständige Satz hätte lauten müssen: „Im Sternbild Skorpion.“ Ach und mir ist es egal, ob mich mein Außen für verwirrt hält. Ich liebe meine Wahrheit und bin glücklich. Und meine Mission ist es, dass euch allen bewusst wird, dass auch ihr eine eigene Mission habt.“ Er schaute nun nicht mehr konfus, eher verständnisvoll; danach wechselte die Szene ...

Traum 2:

Ich stand nun in einer Art Sporthalle. Auf einer Sportbank lagen Gesichter. Es sah aus, als ob es sich dabei um Menschenköpfe handeln würde ... und die Körper erkannte ich ohne Kopf etwas abseits stehend. Nun wählte eine Jury spontan die ersten Köpfe aus und verbrannte sie. Die Menschen, denen diese gehörten, schrien nicht, noch zeigten sie eine sonstige Reaktion. Sie agierten eher neutral bis „ach, na endlich“.

Mh, ich frage mich, wurden hier die Masken der Menschen verbrannt?

Oft setzen wir in unserer Gesellschaft solche auf - aus welchem Grund auch immer: um Schmerzen zu ertragen; weil wir glauben, wir seien nur etwas Wert, wenn wir jemand anders sind; um anderen zu gefallen, etc. ... Solange wir Masken tragen, uns etwas vorspielen, den Weg eines anderen und nicht unseren Weg gehen, nicht unsere eigene Mission leben, sind wir unglücklich ... wir gehen den leidvollen Weg. Doch warum?

Traum 3:

Und dann plötzlich war ich immer noch in dieser Sporthalle, doch jetzt wirkte sie eher wie eine Arena ... aber irgendwie beruhigend ... wer das Buch „Scythe - Die Hüter des Todes“ (Neal Shusterman) kennt, der kann sich gewiss an die Versammlungsstätte der Scythe erinnern, wo alljährlich die Auszubildenden geprüft wurden. So in etwa könnt ihr euch die Halle aus meinem Traum vorstellen. Und auch wie im Buch mussten zwei Azubis gegeneinander antreten.

Warum dies? Wir sind doch alle liebevolle Wesen ... allerdings lehrt uns die Gesellschaft, ständig im Wettstreit miteinander zu sein, dabei hat jeder seine eigenen, ganz besonderen Fähigkeiten und seine eigene Mission! Nun ja, auf jeden Fall waren es zwei Männer. Der eine hatte blonde Haare, der andere braune. Der blonde Typ wirkte viel freier. Es schien, als ob er am Ergebnis nicht interessiert war, obwohl von vorneherein abgemacht war, wer diesen Wettstreit gewinnt und überlebt, der andere stirbt? Hatte er etwa das Wissen, dass der Tod nur eine Transformation ist – der Übergang in die Ewigkeit, in eine andere Ebene des Seins – und eher befreiend wirkt? Der Braunhaarige schien angespannt zu sein ... Er zeigte sich in unbedingter „Kampf- und Siegbereitschaft“. Das Spiel hieß „Wettrennen“. Mit dem Startschuss liefen beide Männer los. Sie umrannten Hindernisse und kehrten rennend zurück. Der blonde Mann erreichte knapp vor dem braunhaarigen das Ziel. Beide ließen sich k.o. auf den Boden fallen und zwar der Blonde nach rechts, der Brünnette nach links ... Es stand fest, wer gewonnen hatte. Doch beide sahen irgendwie zufrieden aus. Der Blonde war nicht glücklicher als der Brünnette und letzterer wirkte nur wenig enttäuscht.

Denn er war gerannt und hatte sein Bestes gegeben, weshalb er spürte, dass es ausreichte ... Und in der Tat: beide wurden ausgewählt, das heißt, dass keiner sterben musste.

Es ging wohl darum, dass auch der Brünnette spürte, es ist okay, nicht der Schnellste zu sein. Zudem sollte er wissen, dass das Gewinnen nicht darin besteht, „als 1. über das Ziel zu kommen“, sondern in seiner eigenen Geschwindigkeit seinen eigenen Weg zu gehen ... Seine Mission zu leben ...

Es ist so wichtig, dass jeder erkennt, ihm obliegt eine Mission, die er jetzt verwirklicht. Die Zeitqualität ist so gut. Wir haben so viele lichte, liebevolle Wesen, die uns unterstützen. Doch wir müssen uns auf unseren Weg machen. Jeder auf seinen eigenen. Nur dann kann unsere Seele auch das Lichtvolle empfangen und ist bereit, voller Liebe weiterzugehen.

Erwacht Ihr Menschen. Blickt nach oben, blickt euer höheres Selbst an, verbindet euch mit Eurem wahren Selbst. Werdet, was ihr schon immer ward und ewig sein werdet – liebevolle, göttliche Wesen, die sich gegenseitig umarmen, lieben und erfahren wollen in ihrem schönen Dasein hier auf Mutter Erde.

Seid mutig, wagt es, euren Weg zu gehen. Er ist viel einfacher als ihr glaubt. Euer Weg ist für euch gemacht. Jeder einzelne hier ist so wichtig. Er trägt so viel Licht in sich. Lass dein Licht scheinen. Erhelle deinen Weg und deine Umgebung, damit auch die Menschen um dich herum ihren Weg finden können. Sei es dir Wert. Stehe zu dir, sei standfest und sei willensstark.

„Ich bin mutig. Ich bin willensstark. Ich bin standfest. Ich bin beharrlich. Ich gehe meinen Weg. Ich erkenne mich. Ich erkenne meine Mission. Ich lebe meine Mission.“

Gemeinsam bin ich niemals einsam

(La Matanza, Blogbeitrag vom 30. Mai 2019)

„Gemeinsam bin ich niemals einsam‘, Mann das ist doch logisch. Und wie funktioniert das? Ich bin doch manchmal alleine oder?“

„Nun ja, das kommt ganz darauf an, Karolin, wie du das Alleinsein siehst. Nimm das Wort mal auseinander.“

„Hä, wie meinst du das denn? All-eins-Sein! Au ja, stimmt. Das heißt, ich bin eine und damit alle?“

„Ja, du bist eine und du bist immer mit allen verbunden.“

„Das hört sich ja total toll an. Ich kenne dieses Gefühl. Ich habe es vor allem, wenn ich alleine in der Natur unterwegs bin, aber auch oft, wenn ich mich mit jemanden unterhalte oder bei jemanden bin, den ich mag.“

„Und mittlerweile bin ich mir bewusst, warum das so ist und so war. Und mittlerweile fühle ich mich Tag für Tag, Moment für Moment verbundener mit mir selbst. Ich spüre immer mehr Liebe in mir – für mich sowie alles, was mich umgibt und für alles, in dem ich lebe. Menschen, die ich mag, haben mir früher einfach mit ihrer Anwesenheit sowie Stimme und ihren Energien die Tür zu meinem Herz geöffnet. Ich glaubte damals allerdings, dass das Gefühl – nämlich Liebe (zum Beispiel ausgedrückt in einem Geborgenheitsgefühl, im sich beschützt fühlen, geliebt sein, Vertrauen haben) von meinem Gegenüber kam und ich es nur empfinden kann, wenn derjenige bei mir ist.“

Und jetzt bin ich mir gewiss, dass eben all diese Gefühle, in mir sind – in meinem Herzen. Sie waren schon immer da, nur war die Tür zu meinem Herzen verschlossen. Ich habe sie selbst verschließen lassen. Und jetzt, mit der Hilfe eines Menschen, der genau diesen Prozess bereits bewusst durchlaufen hat – dessen Herzenstüren bereits weit geöffnet sind und der daher nicht mehr im Außen nach etwas sucht, da ja alles bereits in ihm ist und er es lebt, konnte ich meine eigenen ebenfalls weit öffnen und: sie geöffnet lassen.

Nun empfangen ich jeden Moment so viel Wärme, Liebe, Anerkennung und Schutz. Und ich weiß und spüre es, ja ich spüre es richtig, alles kommt aus mir: wie ein Feuerwerk durchströmt es mich. Ich sprühe vor Energie, denn ich bin mir nun meiner Natur und meiner Selbst bewusst. Zudem bin ich mir gewiss, warum ich hier bin. Ich kenne meine Mission und nach und nach setze ich sie in dieses dreidimensionale Leben um. Ich erhalte immer schneller und intensiver Botschaften, wenn mir droht, von meinem Weg abzukommen. Jedoch bekomme ich ebenso noch stärkere Zeichen und vor allem Gefühle der Ruhe, wenn ich richtig bin. In diesem Moment bin ich mir sicher, wenn ich eine Idee habe und sie nicht gleich aufschreibe, sondern zunächst in die Ruhe gehe, was bei mir zum Beispiel sauber machen, Unkraut jäten, schlafen oder einfach sitzen und die Gedanken treiben lassen, bedeutet, dass sie:

1.) wenn sie später nicht mehr da ist – also, wenn ich mich nicht mehr an sie erinnere – sie von meinem Verstand kam und damit nicht zu mir gehört. Ja, mein Verstand gehört natürlich zu mir, jedoch leiten sich meine naturgegebenen Ideen aus meinen Gefühlen, also aus meinem Herzen her.

oder:

2.) wenn die Idee noch immer da ist beziehungsweise wiederkommt – vielleicht auch erst Stunden oder Tage später in Form einer Botschaft (zum Beispiel erzählt mir jemand von genau dieser Idee oder ich finde einen Zettel auf der Straße, mit einem eindeutigen „Wink“), kam sie von meinem Herzen, gehört also zu meiner Natur und möchte umgesetzt werden.

Ich betrachte nun alles, nicht nur Ideen, aus dieser Ruhe heraus. Ich bin mir gewiss, dass alles, was zu mir gehört, niemals verloren gehen kann. Selbst, wenn ich es noch so oft wegwerfe oder vergesse, es kommt zu mir zurück.

Ich gehe nun auf meinem Bewusstseinsweg und beschreite bewusst den Weg meiner Natur. Noch bis vor kurzem bin ich meist noch auf meinem Erfahrungsweg gewandelt. Manche sagen auch Leidensweg dazu. Ich nenne ihn lieber Erfahrungsweg, denn ich mag meine Erfahrungen. Okay, manche haben mir auch Schmerz vermittelt, doch das war okay, sonst wäre ich ja heute nicht genau hier und wüsste gar nicht, wie sich diese Erfahrung angefühlt hätte und vor allem, könnte ich dann nicht so schön darüber reden und schreiben.

Seitdem ich nun vollkommen auf meinem Bewusstseinsweg gehe – seit dem Abend des 25. Mai – treten so schnell und so deutlich Botschaften auf, sobald ich nicht ganz in der Liebe mit mir selbst und auch mit meiner Umgebung bin.

Ich erkenne das nun so schnell und kann so ganz fix darauf – auf mich, mein Herz und meine Handlung – reagieren, sodass erst gar keine „leidvolle“ /schmerzhaft Erfahrung mehr bei mir und anderen entsteht. Ist das nicht toll? Ja!

Meine wahre Natur, eines meiner wahrhaftigen Talente, ist es zum Beispiel achtsam zuzuhören. Ich kann damit andere dabei unterstützen, scheinbare Hindernisse zu überwinden. Es ist lustig, aber wenn ich zurückdenke, ist es mir schon sehr oft so gegangen, dass, wenn ich jemanden echt bewusst zugehört habe, der andere sich plötzlich selbst Antworten auf unausgesprochene Fragen gegeben hat. Schon krass und faszinierend.

Meiner Natur entspricht es, motiviert zu werden durch Unschuld. Sprich, für mich ist es motivierend, einfach etwas zu tun, nicht weil ich mich dazu verpflichtet fühle, weil ich dem anderen zum Beispiel etwas schulde ... Und wie oft habe ich in meiner Vergangenheit, noch bis vor kurzem, Handlungen vollzogen, weil ich mich schuldig gefühlt habe. Als Beispiel sei hier die Zeit erwähnt, in der ich kostenlos in einer Finca wohnte und ebenso Speis und Trank kostenlos bekam; so fühlte ich mich bewusst und unbewusst dazu verpflichtet, das „Kostenlose“ auszugleichen. Ich tat es nicht aufgrund meiner Liebe für mich selbst oder für denjenigen, der mich kostenlos wohnen ließ ... Nein, ich tat es für die Schuld und was war die Quintessenz davon? Ich fühlte mich nicht wohl beim Handeln und nicht frei: hingegen erhielt ich das Gefühl, nicht genug zu tun und beobachtet zu werden ...

Ich liebe es, sauber zu machen und im Garten herumzuwurschteln. Ach ... ich mag vieles sehr, was sich für andere nach Anstrengung anhört. Für mich kann es auch anstrengend sein, im Garten Unkraut zu jäten, wenn ich es eben aus einem Schuldgefühl heraus tue. Doch, wenn ich es einfach mache, weil ich mich gerade so fühle und das tiefe Gefühl habe: „Ja, jetzt Unkraut zupfen“, dann erfüllt es mich. Es macht mich glücklich, lädt mich mit Energie auf und lässt mich strahlen – wie einen Reaktor.

Und jetzt bin ich dabei, immer mehr und mehr meine Mission, die ich mir naturgegeben in diesem Erdenleben gestellt habe, im Leben wirklich zu leben und damit Vorbild zu sein für andere ... es ist eben möglich und nicht nur das, sondern wichtig, seine eigene Natur zu leben und von ihr zu leben. Dabei handelt es sich um keinen Widerspruch, ganz im Gegenteil! Ich brauche mich nicht in einer einsamen Höhle, in einem wüstenartigen Barranco zu verstecken und dort um Geld und Essen zu betteln, nur weil ich meine Natur lebe.

Nein!

Gerade, weil ich ich bin und meine wahrhaftige Natur lebe, lebe ich in Fülle. Ich erhalte eine Fülle in einem Maße, dass ich mir nie habe träumen lassen. Ich bin noch dabei, es zu verwirklichen. Doch schon alleine der Weg dahin kann und ist Ansporn für andere. Ich bin mir gewiss, schon sehr, sehr bald werde ich mit anderen zusammen, denn das Arbeiten im Netzwerk und in einer größeren Gemeinschaft sind meine natürlichen Kooperationsprofile, etwas ganz Großes aufbauen sowie leben und davon sowie damit leben.

Ich lebe schon jetzt in Fülle und habe zurzeit alles, was ich gerade benötige. Ich wohne kostenfrei in einer Finca und mein herzensguter „Mitbewohner“ half mir, dies alles zu erkennen. So fühle ich mich ein bisschen wie Neo bei Matrix, denn lautlos rief ich nach Hilfe und spürte diese Sehnsucht nach mir selbst, wusste aber nicht, dass diese jene Sehnsucht nach meinem Herzen war. Ich habe noch genug Geld, um mir für die nächsten Wochen Lebensmittel zu kaufen. Mal davon abgesehen, dass ich hier in unserer „Übergangs“-WG ohnehin gut mitversorgt werde mit Essen. Seit letzter Woche habe ich über 1000 Freundschaftseinladungen bei Facebook erhalten: bis letzte Woche zählten circa 300 Freunde dort zu meinen Netzwerk-

kontakten. Seit Oktober 2011 bin ich bei Facebook angemeldet ... Ich brauche eine Plattform, auf der ich „Werbung“ für mich machen kann im breiten Rahmen. Und jetzt kamen all diese Einladungen. Ich siebe gerade aus und filtere, werde mir klarer – Moment um Moment.

Ich möchte Eltern erreichen, werdende Mütter ... wie schön wäre es, wenn unsere Kinder in ihrer wahren Natur aufwachsen können. Wenn wir Erwachsenen verstehen, warum unsere Kinder so reagieren, wie sie es tun. Wenn wir wissen, in welchem Umfeld unsere Kinder naturgemäß aufwachsen können. Wie sich ihre Potentiale voll entfalten können. Wie sie ihre Mission ebenso erfüllen und leben können, so wie es nun immer mehr Menschen tun ... So wie ich.

Ich kann mich noch gut an meine Kindheit erinnern. Wie stolz waren meine Eltern, dass ich so selbstbestimmt und eigenständig war. Okay, es war meinem Umfeld manchmal ein Dorn im Auge, dass ich keine Hilfe annahm. Und jetzt sehe ich, meine Natur möchte gerade mal zu 7 % selbstbestimmt und eigenständig sein; sie möchte wahrhaftig im Netzwerk sein. Und meine Schwester: sie war und ist mein Spiegel. Ihre Natur möchte zu 100 % selbstbestimmt und eigenständig agieren. Sie kann das Handeln auch gut in größeren Gemeinschaften, denn sie ist situativ sehr flexibel, was ich nicht bin. Alles war richtig so, wie wir aufgewachsen sind. Sonst wäre ich nicht vor gut zwölf Monaten selbstbestimmt und eigenständig losgezogen auf meine Reise – wobei ich ja nicht mal da mehr als fünf Tage wirklich alleine unterwegs war, schließlich „traf“ meine geliebte Hündin Chloe gleich anfangs auf meinen Weg und begleitete mich ganze zwei Monate. Doch ich sehne mich nach Gemeinschaft. Ständig hatte ich im Kopf (zumindest dachte ich „im Kopf“; in Wahrheit war es mein Herz, das mir das vermittelt hat): „Wie schön wäre es doch, in einer Kommune zu leben, wieder in

einer WG“ Ich fühle und fühlte mich auch einige Tage mit mir alleine wohl, aber es zieht mich immer wieder in Menschenmassen hinein. Ich kann auch alleine produktiv sein, jedoch um wie viel schöner und beglückender empfand ich in meinem bisherigen Schul- und Fachhochschulleben Gruppenarbeiten. Ich spüre es gerade jetzt, im Austausch in meiner „Bewusstseins-Trinitätsgruppe“, am Austausch in Facebook-Gruppen, wo sich verschiedene Menschen gleichzeitig zu einem Thema austauschen. Zuletzt habe ich in einer interdisziplinären Frühförderstelle gearbeitet, im Team mit 15 Menschen. Das hat mich erfüllt, das erfüllt mich.

Ich „spinne“ gerade an meiner Herzensidee, mit einer Familie – Kinder habend – zusammen hier auf Teneriffa in einer Finca zu leben. Ein derartiges Gebäude, die groß ist ... vielleicht gibt es Nebengebäude und kleine Bungalows zum Vermieten für Gäste. Wir leben zusammen wie eine WG. Die Gäste können, sollen und dürfen teilhaben an unserem Leben. Diese setzen sich zusammen aus werdenden Eltern, schwangeren Frauen, jungen Eltern oder einfach aus Menschen, die Kinder haben möchten. Mein Ziel ist es, den Eltern zu vermitteln, dass jeder eine Mission im Leben hat und jeder ganz individuelle, naturgegebene Fähigkeiten und Talente mitbringt. Und wie essentiell wichtig und nötig es ist, dass wir Eltern unsere Kinder eben genau in ihrer Natur respektieren und aufwachsen lassen. Sie nicht verziehen, sie zum Spiegel unserer Selbst machen, denn genau das sind Kinder oft und werden oft Spiegel ihrer Eltern ... An dieser Stelle führe ich ein Beispiel von mir selbst auf. Meine Mama hat die perfekte Rolle einer Erzählerin. Ich bin Vermittler, Führer und Individualist. Ebenso bin ich achtsamer Zuhörer. Wie oft habe ich den Erzähler gespielt und wurde dafür gelobt ... Es war und ist aber nicht meine Natur ... Ich lebte unbewusst meiner Mutter ihre wahrhaftige Rolle vor; ich bin auch jetzt kein Geschichtenerzähler. Ich schreibe hier nur mein Leben auf. Das ist keine Geschichte.

Wenn sich die Eltern bewusst über die Natur ihrer Kinder werden, können sie sich auch bewusst über sich selbst werden.

Bei mir ist es oft so, dass ich über mein Außen mein Innen ergründe. Wenn mein Umfeld zum Beispiel Unruhe ausstrahlt, weiß ich, dass ich entweder auch unruhig bin, da ich zum Beispiel gerade etwas tue, das nicht meiner wahren Natur entspricht oder aber ich kann entscheiden, jetzt innerlich ganz ruhig zu werden, um diese Ruhe auf mein Umfeld zu übertragen.

Gerade befinde ich mich noch im Prozess, meine Ideen immer klarer zu sehen, zu strukturieren und zu ordnen. Gewiss bin ich mir gewiss, dass genau die Idee verwirklicht wird, die meine Mission ist und mich mein Ziel erreichen lässt. Wenn es also nicht die von mir oben beschriebene Idee wird, ist das voll okay.

Das ist unter anderem auch meine Natur: Ideen kommen und gehen zu lassen ... Nicht an ihnen festhalten. Mein Herz öffnet mich immer genau zur rechten Zeit für die Idee, das Gefühl oder die Handlung, die gerade jetzt im Kontext die einzig richtige ist.

Es gibt immer nur ein einzig Richtiges für mich. Das ist meine Natur. Und jetzt und für alle Ewigkeit verhält es sich richtig für mich, meinen Bewusstseinsweg zu gehen, auf mein Herz zu hören und meiner Intuition ... voll und ganz zu vertrauen. Denn sie ist weise, sie kennt mich. Sie liebt mich.

Die Vergangenheit wahrhaftig loslassen

(La Matanza, Blogbeitrag vom 6. Juni 2019)

Ich hatte gestern ein schönes Erlebnis. Während ich im Garten damit beschäftigt war, ein wenig Ordnung zu schaffen ... also Wildkräuter entfernen und altes Laub sowie trockene Blätter einsammeln ... als ich mich am stacheligen Blattrand einer Agave verletzte.

Der Schmerz blieb nur kurz und nun ja, war nicht besonders heftig, aber ich hing sozusagen plötzlich in dieser Schmerzemotion fest. Obwohl dieses Ereignis gar nicht so wild war, fesselte mich der Schmerz ... er hielt mich in der Vergangenheit fest ... in dem Moment der Verletzung.

Nach einigen Momenten (vielleicht war es eine Minute oder so) schaute ich plötzlich wie magnetisch angezogen auf die linke Seite und entdeckte dort eine lilafarbige Blüte.

Wie oft hänge ich in der Vergangenheit fest oder erzähle immer und immer wieder von längst vergangenen Situationen, die mich geprägt hatten. Schon längst dachte ich, meine Vergangenheit hinter mir gelassen zu haben. Aber wie soll ein Abschluss funktionieren, wenn ich stets Vergangenes wieder hervorhole? Unlogisch ... Ich erreiche den Gipfel eines Berges ja auch nicht schneller oder einfacher, wenn ich mich immer aufs Neue umdrehe. Dabei laufe ich höchstens Gefahr zu stolpern, umzukehren und/oder festzuhängen.

Jetzt zurück zu meinem Erlebnis mit der lila Blüte. Hätte ich mich nicht von dem Schmerz, von der vergangenen Emotion, lösen können, hätte ich diese wundervolle Blüte gar nicht wahrgenommen. Der Augenblick der Schönheit wäre einfach an mir vorbeigegangen.

Jetzt im Nachhinein glaube ich, dass ich zunächst innerlich losgelassen habe von dem Schmerz und mich dadurch wieder achtsam dem Außen, dem Geschehen – was in diesem Augenblick wahrhaftig stattfindet – zugewendet habe.

Diese einfache Situation verdeutlichte mir mal wieder (oder es wurde mir zum ersten Mal so richtig bewusst), wie wichtig es ist, wirklich und wahrhaftig die Vergangenheit loszulassen. Was war, das war. Es machte mich zu der, die ich heute bin. Doch ich bin auch die einzige, die das „interessiert“. Ich hole die alten Kamellen nicht mehr hoch. Ich habe sie jetzt geheilt und das ist die Hauptsache für mich. Warum soll ich andere und mich, stets aufs Neue mit meiner Vergangenheit belästigen.

Es zieht mich, mein Gegenüber und auch die anderen Beteiligten runter. Ich habe längst vergeben – mir selbst, allen und allem, was ist. Ich lasse die Vergangenheit hinter mir. Sie ruht da, wo sie richtig ist. Auch sie möchte ruhen, schließlich ist sie ja vergangen.

Jetzt kann ich frei im Moment leben und positiv, gelassen und frei in die Zukunft blicken. Ich bin im Moment. Es ist nichts zu tun, außer zu sein. Wenn dann doch etwas zu tun ist, kommt das als klares Zeichen auf mich zu. Und alles, was ich jetzt brauche, habe ich in dem Moment des wahrhaftigen Seins. Wie sollte es anders sein. Es war schon immer so und wird immer so sein.

Nichts ist wie es scheint: Individualität - unser Samen - unsere Ernte

(La Matanza, Blogbeitrag vom 30. Juni 2019)

Wir alle sind individuell. Jeden Einzelnen gibt es nur genau einmal. Ein schönes Beispiel hierfür findet sich bei eineiigen Zwillingen. Selbst wenn sich zwei Menschen noch so ähnlich sehen, ihre Fingerabdrücke sind komplett anders. Untereinander weisen wir immer auf eine gewisse Art und Weise eine Ähnlichkeit auf, zum Beispiel wir haben alle eine Nase oder einen Mund, ähnliche Charaktereigenschaften sowie Energien und jeder Mensch atmet ... Doch ebenso gibt es auch sehr viel Verschiedenes. Zum Beispiel hat der eine blonde Haare, der nächste braune usw. ... Es existiert also Diverses, das uns verbindet, aber auch viel, das uns unterscheidet. Und das ist gut so, denn nur so können wir uns ergänzen - wie ein Puzzle, das erst vollständig wird, indem alle Teile miteinander in den Kontext treten.

Ich möchte heute ein bisschen was zur Motivation schreiben: also das „Warum“ beleuchten, in der Frage, weshalb jemand etwas tut. Manche sagen auch dazu „der erste Samen“.

Jeder Mensch handelt beziehungsweise wirkt von Natur aus durch eine bestimmte Motivation. Ich kenne sechs verschiedene Motivationsgründe, die von Natur aus bestehen.

- | | |
|---------------|---------------|
| 1.) Angst | 4.) Bedürfnis |
| 2.) Hoffnung | 5.) Schuld |
| 3.) Verlangen | 6.) Unschuld |

Die Natur eines jeden Menschen ist es, aus seiner ganz individuellen Motivation heraus zu agieren, zu wirken und zu sein. Und zwar nur aus dieser. Ich nenne mal ein Beispiel. Klaus' natürliche Motivation ist das Bedürfnis. Er handelt also, um ein Bedürfnis zu stillen. Somit hat er ein Ziel vor Augen. Das ist seine Motivation. Klaus fühlt zum Beispiel Durst. Ihm ist es ein Bedürfnis, seinen Durst zu stillen. Er verfolgt demnach das Ziel: Keinen Durst mehr zu haben. Dadurch kommt er ins Handeln, geht in die Küche und trinkt ein paar Schluck Wasser. Nun ist er gesättigt vom Wasser – der Durst ist gestillt. Nun kann er sich voll und ganz auf sein nächstes wahrnehmbares Bedürfnis „einstimmen“. Da Klaus ja immer aus dem Bedürfnis heraus handelt und wirkt, ist es wichtig für ihn, genau auf die Zeichen seines Körpers und seiner inneren Stimme zu achten, um seine Bedürfnisse immer stillen zu können. Auch nimmt er die Bedürfnisse seines Umfeldes stark wahr und möchte diese stillen. Dazu später mehr ... Oder auch nicht. Mal schauen, wie es sich ergibt.

So und nun berichte ich mal ausführlicher zur Motivation der Unschuld. Das ist nämlich meine natürliche Motivation, aus der heraus ich handle und wirke. Mit ihr kenne ich mich also bestens aus.

Im Grunde ist die Unschuld als Motivation die einzige Motivation, die kein eigentliches Ziel verfolgt. Ich handle sozusagen absichtslos. Der Spruch „Der Weg ist das Ziel“ passt also wie „die Faust aufs Auge“ zu mir. Ich handle aus „der Handlung Willen“, heißt ich putze den Tisch, weil es mir Spaß macht, zu putzen. Genau in diesem Moment habe ich Freude daran, den Tisch zu reinigen. Natürlich ist er dann im Endresultat sauber, aber diese Absicht habe ich nicht verfolgt. Es ist eben einfach so geschehen – sozusagen nebenbei hat sich ein Ergebnis, ein Ziel eingestellt.

Noch ein Beispiel: Ich liebe es, zu wandern. Manchmal packt mich also ein „Gefühl“, ich erhalte einen Impuls aus meinem Inneren, der mir sagt, dass ich einfach wandern mag. Ich gehe also los und laufe durch den Wald. Ich laufe einfach einen Waldweg entlang, biege mal hier und da ab, je nachdem, wo es schön aussieht, wo es mich hin„zieht“. Und dann plötzlich stehe ich auf einer Waldlichtung, mitten auf einem Berg. Der Ausblick ist wunderschön. Ich verweile, so lang ich mag und dann geh ich weiter. Mal schauen, wo es mich als nächstes hin„zieht“.

So nun zurück zu Klaus. Er wirkt und handelt ja nun aus einer anderen Motivation heraus als ich. Er steht also eines Morgens auf und plötzlich packt ihn der Impuls, er möchte heute einen schönen Ausblick genießen. Es ist ihm ein Bedürfnis, das zu tun. Deshalb packt er seine Sachen und wandert los, mit dem festen Ziel vor Augen, heute auf den großen Inselsberg zu laufen, um den Blick über den Thüringer Wand zu genießen. Unterwegs stellen sich immer mal andere Bedürfnisse ein, die er sofort befriedigen kann, weil er eine sehr gute Anbindung zu seinem Inneren hat: einmal spürt er das Bedürfnis danach in sich, jemand anderem den Weg zu erklären, etwas zu essen, um seinen Hunger zu stillen usw. Dann erreicht er die Spitze des großen Inselsbergs. Er schaut in die Ferne und genießt den weiten Ausblick. Ja, jetzt ist er glücklich. Sein „großes“ Ziel für heute ist erreicht. Er hat es „im Auge behalten“ und nebenbei noch seine anderen „kleineren“ Bedürfnisse auf dem Weg zu seinem Ziel erfüllt. Er ist sehr zufrieden mit sich und der Welt.

Ich wurde früher oft und werde es auch jetzt noch manchmal gefragt, was denn mein Ziel ist. Warum tust du dies oder jenes? Ein Ziel zu definieren, fiel mir meist schwer oder war mir gar unmöglich. Ich „kramte“ dann auf meiner Festplatte, also in den Dingen, die mein Gehirn mal irgendwann abgespeichert hat, nach Erklärungen

und Begründungen. Oft verstrickte ich mich dabei, fühlte mich total unwohl, da ich mich auch (mehr oder weniger) gut darin kannte, dass ich gerne und schnell meine Richtung ändere; sprich dass sich bei mir das sogenannte Ziel ständig verändert.⁷ Nun weiß ich jedoch, dass das ganz natürlich bei mir ist. Ich habe eben kein Ziel. Ich handle einfach, weil ich gerade Bock zu dieser Handlung habe. Ich muss mich dafür nicht erklären, ich kann es nicht mal – außer mit der Begründung: Mein Ziel ist es, jeden einzelnen Moment meiner Handlung zu genießen, jederzeit mein Inneres wahrzunehmen sowie auf Impulse spontan reagieren zu können und dann eine andere Handlung zu vollziehen. Das wirkt nach Außen bisweilen chaotisch. Ich zupfe zum Beispiel erst feinsäuberlich Unkraut und plötzlich klettere ich auf einen Baum mit vielen trockenen Blättern und schmeiße diese abstrus nach unten auf die Erde. Die Blätter auf dem Boden ergeben erst einmal ein wüstes Chaos. Nachdem ich nun alle trockenen Blätter vom Baum entfernt habe, klettere ich wieder runter und räume sie in einen Eimer. Danach sieht es wieder sauber aus. Vielleicht räume ich es aber erst morgen auf oder Klaus kommt vorbei ... Jetzt verspürt er sein Bedürfnis nach Ordnung und Sauberkeit. Er sieht also sein Ziel bereits erfüllt und entscheidet sich dazu, alle Blätter in den Eimer einzuräumen. Er geht sehr motiviert an diese Handlung und ist sehr zufrieden mit dem Ergebnis. Ich gehe indes meinem nächsten Impuls nach, mich auf der Wiese auszurufen, die Wolken ziehen zu sehen und einfach nur ich selbst zu sein.

Das klingt doch perfekt. Jeder tut und wirkt nach seiner natürlichen Motivation. Ich kann sein, wie ich bin; Klaus ebenso. Wir ergänzen uns so perfekt, da jeder einfach seiner Natur nachgeht.

7 Ergänzung vom 07.07.2020: oder wie viele so gerne sagen: „Ich verliere das Ziel aus den Augen.“ Da ich aber eigentlich kein Ziel verfolge, kann ich es auch nicht aus den Augen verlieren

So wie wir von Natur aus nach einem dieser sechs Motivationsgründe handeln und wirken, entscheiden natürlich noch viele andere Faktoren und Energien über unsere Handlungs- und Wirkweise. Zum Beispiel ist der eine von Natur aus eher dazu bestrebt, materielle Güter (sei es Geld, Kleidung, Nahrung etc.) weiterzuleiten, ein anderer ist eher motiviert, materielle Güter zu horten, wieder ein Nächster ist bestrebt, so viel wie möglich zu reinvestieren.

Es gibt so vieles, was uns so individuell macht. Je mehr ich mich selbst wahrhaftig kennenlerne, umso mehr kann ich auch den anderen verstehen, ihn fühlen, ihn wahrnehmen und dann auf ihn eingehen. Doch, wenn ich selbst nicht weiß, warum ich so bin, wie ich bin, warum ich das tue, was ich tue ... wie kann ich dann einen anderen verstehen? Für mich geht es jetzt also darum, mich immer und immer mehr und besser kennenzulernen. Ich spüre mich immer mehr. Ich weiß jetzt, „Mein Weg ist mein Ziel“ und kann das wirklich vollkommen absichtslos kommunizieren, wenn mich mal wieder jemand fragt. Und ich weiß auch, wie wichtig es für mich ist, mit anderen in Kontakt zu treten. Denn durch andere kann ich lernen oder eben erfahren, ein Ziel weiter zu verfolgen. Ich tue es aus meiner Motivation heraus und kann andere darin stärken, nicht zu verzweifeln, wenn das Ziel scheinbar nicht mehr zu erreichen ist. Ich sage dann: „Schön ruhig. Zur rechten Zeit am rechten Ort werden sich die rechten Dinge einstellen. Habe Geduld. Auf dem Weg können sich so viele tolle Dinge ergeben und im Endeffekt wird das Ergebnis ein viel besseres sein, als du es dir je vorgestellt hast.“

Ja, mir ist klar, dass ich hier auf das Ding mit der Geduld hinweise, was eben auch nicht jedermanns Sache ist. Manche sind eben auch von Natur aus energetisch so geprägt, eben sofort zu agieren und ebenso schnell Ergebnisse (z.B. sofort ihr Bedürfnis) zu erreichen, und nicht erst nach Wochen.

Wir sind so individuell. Schon alleine das Verständnis, das Wissen und die Kenntnis darüber, hilft einem Jeden von uns ... Genauso wie die Offenheit, frei das zu leben, was ein Jeder ist und jeden anderen auch frei leben zu lassen. Ein Jeder hat die freie Entscheidung, zu wählen, was er will. Ein Jeder ist verantwortlich nur für sich selbst. Ich kann entscheiden, wie ich mit mir umgehe und wie ich mit anderen umgehe. Auch kann ich wählen, wie ich auf mich reagiere und auf andere. Es ist meine Entscheidung, ob andere über mich entscheiden oder ob ich selbst für mich entscheide. Außerdem kann ich entscheiden, ob ich Wert darauf lege, von anderen beurteilt zu werden oder ob es mir egal ist – denn das wichtigste ist: dass DU glücklich bist, mit all deinem Sein, in all deinem Sein.

Die Liebe empathischer Menschen

(La Matanza, Blogbeitrag vom 6. Juli 2019)

Ich habe gerade vorhin, nach zwei Tagen lesen, das Buch „Die Liebe empathischer Menschen – Die Gradwanderung zwischen wahrer Liebe und seelischen Verletzungen“ zu Ende gelesen. Na ja, noch nicht ganz, den Anhang über die Quantenphysik lese ich später, wenn es sich ergibt.

Ich bin und war höchst berührt von diesem Buch, von den Worten und dem Wirken des Autors Luca Rohleder. Ich selbst bin ein hochempathisches menschliches Wesen. Ich spüre viel von meinem Umfeld und meiner Umwelt.

Oft in meiner Vergangenheit, selbst noch bis vor wenigen Tagen, konnte ich nicht verstehen, warum manche Menschen mir nicht

meine Gefühle von „den Lippen“ ablesen können, denn ich kann das im Naturfall bei anderen recht gut – im Naturfall! Manchmal drängen dann doch wieder und wieder Urängste in mir hoch, die mein sogenanntes Neugeborenen-Ich reproduzierte und brachten mich dadurch dazu, nicht im Hier und Jetzt meine Gefühle zu fühlen, sondern aus der Vergangenheit Emotionen zu zeigen oder Ängste bezüglich der Zukunft zu hegen und diese dann übersetzt von meinem Verstand, dem so genannten Erwachsenen-Ich, auszudrücken. Doch nun verstehe ich. Ich verstehe mit meinem Herzen, dass zum einen andere empathische Menschen wie ich auch durch ihr in Todesangst versetztes Neugeborenen-Ich handeln oder dass Menschen einfach nicht empathisch sind, eben ganz anders „fühlen“ als ich das tue.

Die Nicht-Empathen bringen nicht naturgegeben die Eigenschaft der Empathen mit, alles aus ihrem Umfeld und ihrer Umwelt über einen weiteren Sinn fühlen zu können. Sie können „nur“ nachempfinden, sie versuchen oft mit dem Verstand zu übersetzen und zu begreifen, warum das Gegenüber dies oder jenes tut oder eben nicht tut. Sie „funktionieren“ einfach anders und das ist vollkommen OKAY, das ist vollkommen richtig und vollkommen gut. Wir sind alle so individuell. Ebenso kann der eine ganz anders fühlen als ein weiterer empathischer Mensch.

Mir fällt jetzt gerade so besonders der „Unterschied“ im „Fühlen“ auf, da ich aktuell mit mehr Nicht-Empathen im engen Kontakt bin. Ich erkenne auch gut in ihnen, wie ich mich verhalte, wenn ich eben nicht aus meiner Empathie heraus wirke. Für die Nicht-Empathen ist es natürlich, eben nicht empathisch zu wirken, zu handeln und zu reagieren. Das ist also vollkommen gut. Aber für mich als Empath ist eben das Gegenteil (zumindest mal vereinfacht gesagt) im Naturzustand der Fall. Nun zurück zum Buch. Mir kam so

eine riesige Erleuchtung beim Lesen ... Ich habe schon viel über die wahre Liebe gelesen, gesprochen und geschrieben. Ich habe sie jahrelang im Außen gesucht. Irgendwann wurde mir klar, „Oh, sie ist ja in mir“. Damit war ich einen Schritt weiter als vorher, aber noch immer weit entfernt vom tatsächlichen Fühlen dieser wahren Liebe. Ich habe viel getan, meinen Herzraum geöffnet und mir von anderen helfen lassen. Alles war ein Weg, ein Zukommen für genau das, was ich nun lebe – in mir lebe, in mir spüre. Ein Zukommen, ein Öffnen für das, was wirklich, wirklich in mir schon die ganze Zeit gewartet hat, endlich gelebt zu werden.

Ein Empath kommt mit der Gewissheit der wahren Liebe auf die Welt. Die wahre Liebe „definiert“ sich für ihn durch vier essentielle Faktoren:

- | | |
|-------------------------|---------------------|
| 1.) Ehrlichkeit | 3.) Engagement |
| 2.) Bedingungslosigkeit | 4.) Selbstlosigkeit |

Die wahre Liebe für einen Empathen ist also: ehrlich, bedingungslos, engagiert und selbstlos geliebt zu werden.

Das sind sehr, sehr hohe Erwartungen. Doch die Lösung für diese Gleichung ist umso einfacher und genialer. Die Lösung, die Antwort bin ich selbst. Ich bin die einzige, die mir eben diese wahre Liebe erfüllen kann. Und das Gefühl zu lieben, ist um so vieles angenehmer und befreiender als geliebt werden zu müssen (ja, zu MÜSSEN!).

Sich einzugestehen und es anzuerkennen, dass eben alles, so wie es gerade ist, gut ist und niemals anders sein konnte, ist der erste Schritt der Bewusstwerdung. Die Rede ist hierbei vom Prozess des Loslassens. Und dann kann der Dominoeffekt eintreten. Eins um andere geschieht, wir verabschieden uns von unseren Minderwer-

tigkeitskomplexen, erhalten urplötzlich Selbstvertrauen, worauf es passiert: unser todängstliches Neugeborenen-Ich wandelt sich in unser erlöstes inneres Kind, welches einfach nur Sein will. Meine Gefühlswelt beginnt zu erwachen und mir wird klar: Alles ist gut, denn ich bin nun im Hier und Jetzt. Mein inneres Kind ist im Moment, es gibt kein Neugeborenen-Ich mehr, das emotional in der Vergangenheit hängt oder besorgt in die Zukunft blickt. Ich bin einfach hier. Und das ist gut so. Dafür liebe ich mich, bedingungslos, ehrlich, engagiert und selbstlos. Und da ich das nun für mich selbst alles fühle, kann ich es auch an andere geben. Mir ist es nun zudem endlich möglich geworden, wahrhaftig zu lieben. Ebenso ehrlich, bedingungslos, engagiert und selbstlos, wie ich mich liebe – egal was ist, und egal wo ich mich aufhalte. Ich kenne, fühle und lebe nun das Gefühl der Lebenslust. Das heißt, ich liebe und lebe ... Ich hatte und habe den Mut dazu, wahrhaftig zu leben und zu lieben.

Das Buch möchte ich gerne weiterempfehlen, auch Nicht-Empathen. Wenn sie es lesen, können sie sich vielleicht besser in Empathen hinein fühlen ... So vielfältig waren die Erkenntnisse aus den Worten von Luca Rohleder für mich. Jedoch kann und will ich an dieser Stelle nur einige Gedanken wiedergeben. Du musst es selbst erfahren haben, dann kannst du meine Worte hier auch nachvollziehen. Ach Leute, ich möchte euch sagen: das Leben ist so schön. Ich liebe euch. Geht weiter euren Weg und blickt nicht zurück (und auch nicht zu weit nach vorne!). Euer Herz kennt den Weg, es kann und möchte euch sicher durch euer Leben führen und euch alles bringen, was ihr genau jetzt benötigt.

Es möchte nicht, dass ihr weiter wie eine Fliege im Wahn gegen die geschlossene Fensterscheibe fliegt, wenn doch jemand mit einem rettenden Wasserglas daneben steht. Gib dich deinem Herzen hin. Habe Vertrauen – Urvertrauen in dein wahres Wesen, in deine Liebe

und dein Herz. Sei mutig und geh deinen Herzensweg. Habe Vertrauen in dein Leben. Lebe dein Leben mutig. Gebe dich deinem Leben hin.

In Liebe,
Eure Karolin

Ergänzung: Ich wollte diesen Beitrag eigentlich schon gestern, am 5. Juli, online stellen. Meine innere Stimme sagte mir irgendwie vorher, dass es nicht gut ist, das zu tun und wie es die Bestimmung so wollte, konnte ich den Beitrag auch gestern noch nicht virtuell veröffentlichen, da das Internet nur sehr begrenzt funktionierte. Alles hat seinen Sinn, denn am Abend und heute Nacht kamen mir noch weitere Erkenntnisse, die ich hier mit euch teilen mag:

► empathische Menschen neigen eher dazu, keine tierischen Produkte zu essen, denn sie fühlen mit allem mit (positiv wie negativ)

► jemand, der sich mal eine Zeit lang vegan oder vegetarisch ernährt und dann wieder Fleisch und Fisch gegessen hat oder isst, ist eher ein nicht empathischer Mensch (das ist kein Muss, Konditionierung überlagert bekanntlich vieles)

► Nicht-Empathen neigen eher dazu, Menschen, die sich vegan oder vegetarisch ernähren, „bekehren“ zu wollen, wieder Fleisch zu essen beziehungsweise zu sagen: „Du isst das doch bloß nicht aus dogmatischen Gründen“

→ Nicht-Empathen können (naturgegeben) eben nicht mitfühlen (weder mit mir noch mit den Tieren)

- Empathen sind unter anderem hier auf der Erde, um Nicht-Empathen zu zeigen, was wahre Liebe ist. Die Nicht-Empathen können es wirklich naturgegeben nicht fühlen. Nicht-Empathen neigen dazu, andere zu fragen: „Was spürst du?“
- Wir als Empathen (unter anderem die, die sich dessen bewusst sind, aber sich nicht der Natur des Nicht-Empathen bewusst sind) wundern uns, warum fragt er so besonders nach meinem Gespür? Der Empath spürt ja den ganzen Tag, für ihn ist das „normal“, er spricht nicht im „Besonderen“ vom Spüren, er äußert sich eher dazu: „Ich denke“, „Ich glaube“, „Meiner Meinung nach“
- Für den Empathen kommt naturgegeben alles aus dem Gefühl und es ist für ihn nur ein Wortunterschied, ob er nun dazu „spüren“ oder „denken“ sagt.
- Für den Empathen stellt sich die Schwingung, die Energie und die Absicht „hinter“ dem Wort/Gesagten viel essentieller dar.
- Für den Nicht-Empathen ist das „Wort“ essentieller, er denkt tatsächlich wahrscheinlicher mit dem Kopf und ihm fällt es leichter, wahrhaftig mit dem Herzen zu „denken“, wenn er das Wort „spüren/fühlen“ gebraucht.

So jetzt passt es!

Bewegt euch endlich weiter, damit ich wieder schlafen kann

(La Matanza, Blogbeitrag vom 11. Juli 2019)

Niemals stillstehen, immer weiter gehen. Wir nutzen die Qualität der Zeit nur durch Bewegung. Im Stillstehen und sich nicht klar sein, kann nichts passieren oder es geschieht lediglich rückwärts etwas ... Nur, wenn die Dinge aus deinem Leben gehen (oder du aus ihrem), die nicht mehr zu dir gehören, kannst du die wirklich großen Geschenke deines Lebens empfangen.

In der Veränderung liegt die Freude – liegt das Leben, die Liebe. Die Natur ist Veränderung im Rhythmus. Durch ihre rhythmische Veränderung entsteht und ist Leben überhaupt erst möglich. Schaffe Klarheit in deinem Leben. Entscheide dich. Entscheidet euch für Klarheit.

Ich möchte wieder ruhig schlafen können. Ich bin mit mir immer mehr im Reinen. Zwar habe ich noch Schattenaspekte zum Heilen, es kommen noch Trigger in mein Leben, ich sehe mich noch in anderen und erkenne mich sowie meine Schatten noch im Außen. In der Tat: Ich weiß, dass es auch mein Thema ist. Auch wenn ich mich beständig bewege, bin ich immer mal wieder am Stagnieren, am Festklammern an dem Alten ... Ich ziehe mich zudem noch manchmal in mein Schneckenhaus zurück. Ich weiß, wenn ich dieses Verhalten heile, wirklich im Fluss meines Lebens bin sowie bleibe und vollkommenes Vertrauen in mich, in mein wahres Sein, habe und lebe, dann werden endlich die Dinge, die Umstände, aus meinem Leben gehen, welche mich aktuell mal wieder nicht schlafen lassen. Auch bin ich nervös und aufgeregt, da ich sehe, wie sich die Dinge entwickeln werden, wenn sich eben alles im Fluss befindet ... Und das möchte ich, was bei mir zur Aufregung im Positiven führt.

Ein bisschen Aufregung, Anregung wirkt gut: „Die Dosis macht das Gift“. Jetzt gerade bin ich zu aufgereggt, zu nervös, denn zu viel „Schwammiges“ habe ich in meinem Leben. Ich brauche absolute Klarheit. Ich brauche Verbindlichkeiten. Und die finde ich nur in mir. Das weiß ich. Wenn ich mir gegenüber vollkommen verbindlich bin – vollkommen klar, vollkommen rein – dann tritt auch nur noch die Klarheit in mein Leben oder das noch nicht ganz so Klare triggert mich dann nicht mehr. Ach ja, alles ist ein Weg. Ich weiß, alles ist jederzeit richtig; alles ist jederzeit gut. Alles gehört zum großen Ganzen dazu: alles Bestimmung. Doch jetzt darf endlich mal die Zeit gekommen sein, in der wir alle in Ruhe sein können, ohne diese krassen „Auf und Abs“, „Hin und Hers“. Das „Schwammige“ darf gehen und die Klarheit darf da sein – für immer und ewig.

Also: Bewegen wir uns weiter, damit endlich das in unser Leben treten kann, was unser Herz für uns vorgesehen hat: reine wahre Liebe.

Eure Karolin

Ich bin du. Du bist Ich. Und wir sind eins.

(La Matanza, Blogbeitrag vom 14. Juli 2019)

Alles ist eins.

Ich habe gerade eine Kühlbox sauber gemacht. Sie stand im Keller. Ich schnappte sie also, ging mit ihr in den Waschraum und fing an, sie zu säubern. Dabei kamen mir einige Erkenntnisse.

Ich habe zuvor das Buch „Euphoria – die Praxis“ von Nina Nell zu Ende gelesen und im Anhang studierte ich außerdem den Prolog zu einem weiteren Buch namens „Herzorgasmus“. Es handelt von einer Frau, die sich immer mal wieder schemenhaft an ihren Ursprung erinnern kann; dies findet jedoch nicht bewusst statt, hingegen tut sie es nur als merkwürdige Gefühle ab und nimmt Beruhigungsmittel gerade in der unmittelbaren Folge von Momenten, in der ihr diese Erinnerungen gekommen sind. Denn dann fühlt sie eine bestimmte Sehnsucht. Sie sucht nach etwas, das sie aber nicht benennen kann, weil sie eine Unruhe in sich spürt, schmeißt sie diese Tabletten ein, um sich zu betäuben, wieder einzuschlafen und sich am nächsten Morgen an nichts mehr erinnern zu können. Diese Erinnerung ist die Erinnerung ans All-eins-Sein, an unser aller Ursprung. An die Verbundenheit mit allem und jedem. Wir alle stammen aus einer Quelle.

Dadurch, dass wir ins Menschsein kommen, um alle Erfahrungen zu machen und um zu fühlen, wie es ist, über das nasse Gras zu laufen ... Denn vorher, also im All-eins-Sein, bin ich auch die Wiese ... Ich bin auch die Nässe ... Ich kann es nicht fühlen, denn ich bin eins mit allem. Erst durch das Getrenntsein kann ich das Menschsein fühlen. Auch ist es mir erst durch das Getrenntsein von meinem Gegenpol ermöglicht, ihn zu erleben und ihn wahrzunehmen.

Und dann durchströmte mich beim Säubern der Kühlbox eine weitere Erkenntnis. Ich hatte und habe sie schon oft von anderen gehört, doch erst jetzt ist sie mir so richtig, richtig bewusst geworden ... Nun, da ich sie erlebt habe.

Ich fragte mich beim Reinigen, warum war die Kühlbox die ganze Zeit verstaubt im Keller? Sie hätte schon längst benutzt werden können. Dafür wurde sie doch geschaffen. Erst jetzt, da sie wieder hier

ist, kann sie wieder zweckmäßig gebraucht werden. Und da war das Aha: „Es gibt kein Einzelerwachen. Wir sind alle verbunden. Doch indem ich aufwache, wacht auch mein Umfeld und meine Umwelt auf. Schließlich bin ich du. Und du bist ich. Wir sind eins. Das was ist, ich tue, tust auch du. Und das was du tust, tue auch ich. Das tun wir. Wenn ich also aufwache, wachst du auch auf. Und wenn du aufwachst, wache auch ich auf. Wir wachen auf.“

Indem ich die Kühlbox sauber mache, sie rein mache, sie sozusagen auf „Neustart“ setze, mache auch ich mich rein. Ich bin lieb zur Kühlbox. Damit bin ich des Weiteren lieb zu mir. Mann, welche tiefe Erkenntnis ... und das beim Säubern einer Kühlbox.

Für viele „Erwachte“ mag das vielleicht ein alter Hut sein, aber gerade ihr solltet es wissen und wenn noch nicht, dann annehmen. Annehmen ist der erste Schritt zum Gewahrsein des Moments – ja, zum Sein im Moment.

Eure Karolin

Alles ist gut

(La Matanza, Blogbeitrag vom 16. Juli 2019)

Kannst du auch nicht schlafen? Es ist okay.
Ich bin jetzt glücklich – zufrieden. Denn: Ich bin.
Wer, wenn nicht ich?
Du!
Ich bin auch du – also wieder ich.

Ich bin alles, was ist.
Ich bin alles, was ich habe.
Ich bin alles, was ich brauche.
Ich bin Glück. Ich bin Liebe. Ich bin Leben.
Jeden Tag, jeden Moment öffnet sich eine neue Tür.
Ich entscheide. Ich gehe hindurch oder nicht.
Ich entscheide jetzt und hier: ich gehe durch jede Tür, die mir mein Herz öffnet und zeigt – durch jede.
Ich nehme jetzt und hier jede Tür an.
Ich erkenne geschlossene Türen und nehme sie an.
Und ich erkenne offene Türen und nehme sie an.
Ich gehe durch geöffnete Türen.
Durch meine geöffneten Herzenstüren.
Sie stehen bereits offen.
Jetzt geht es nur noch ums Erkennen und Gehen.
Schritt für Schritt.
Ich liebe dich.
Du liebst mich.
Wir lieben uns.
Ich lebe im Hier und Jetzt.
Die Vergangenheit war.
Ich bin.
Die Zukunft wird.
Ich bin.
Ich bin Gegen-Wart.
Ich bin Wärter der Gegend.
Ich bin das Orakel am Wegesrand.
Ich bin Prophet und Lösung – Er-lösung.
Ich erlöse die Vergangenheit, damit ich und du vollkommen in der Gegenwart sein können:
Damit wir sind.

Wir sind, was wir sind:
Liebe, Licht und Schatten.
Ich liebe den Schatten.
Ich liebe das Licht.
Ich liebe den Wechsel – das Spiel zwischen Licht und Schatten.
Es macht jeden Moment magisch:
Zauberwald
Märchenwald
Illusion – Realität:
Alles verschwimmt –
es schwindet.
Im Hier und Jetzt gibt es nur noch eins: Mich – mein Sein.

Ich weiß

(La Matanza, Blogbeitrag vom 20. Juli 2019)

Ich weiß, du bist hier.
Ich weiß, du bist noch nicht ganz heile, so wie auch ich.
Ich weiß, du bist auf deinem Weg. Er ist wunderbar.
Ich weiß, du bist ich und ich bin du.
Ich weiß, wenn ich heile werde, wirst du mit mir heile.
Ich weiß, meine Süchte sind auch deine.
Ich weiß, ich liebe dich.
Ich weiß, du liebst mich.
Ich weiß nichts.
Ich will nur sein.
Nicht denken.
Ich fühle den Moment.
Ich bin frei.

Ich erkenne mich durch dich

(La Matanza, Blogbeitrag vom 29. Juli 2019)

Ich habe Angst vor deinem Licht.
Es ist auch mein Licht.
Ich schäme mich vor dir.
Ja, ich weiß, ich denke mal wieder zu viel.
Ich habe „schlechte“ Erfahrungen mit dir gemacht im Vorleben.
Ich habe dir vergeben.
Doch noch schäme ich mich.
Auch ich habe dich sehr verletzt im Vorleben.
Das ist meine Schuld.
Ich trage sie auf mir.
Ich erkenne sie.
Ich nehme sie an.
Ich lasse sie los.
Ich bin frei von ihr.
Ich bin frei von dir.
Und jetzt lächle ich.
Mit jedem bewussten Atemzug
bei dem ich erkenne:

„Wow, ich bin frei,
Wow, ich bin einfach hier um Spaß zu haben.“

In jedem Moment,
in dem ich mir gewiss bin:

„Alles ist gut, alles ist richtig.
Ich verbiege nicht mich
und ich verbiege nicht dich“

da bin ich glücklich,
da bin ich frei.
Denn da habe ich erkannt,
was zählt ist der Atem
im Hier und Jetzt.

Ich verbog mich

(La Matanza, Blogbeitrag vom 30. Juli 2019)

Ich verbiege mich, um dir zu gefallen.
Doch damit erreiche ich genau das Gegenteil.
Ich will nichts erreichen.
Nein.
Ich bin.
Ich bin immer im Moment.
Da ist nichts zu erreichen.
Ich bin nicht diejenige, die plant.
Nein.
Ich bin diejenige, die ist ...
Die im Moment ist.
Ich bin nicht gut im Verwalten.
Ich bin kein Verwalter.
Ich möchte dies komplett abgeben.
Ich gebe es ab.
Ich bin im Moment.
Jetzt, wenn ich hier bin, muss ich mir Gedanken machen: „Wie bezahle ich das Auto? Woher bekomme ich meine nächsten Gäste?“
Das bin ich nicht.
Ich bin eine Mit-bewohnerin.

Ich halte alles zusammen,
ich verbinde,
ich vermittele.
Dadurch erhalte ich meine Energie/ meinen „Verdienst“ .
Ich kann werben, klar.
Aber nicht verwalten.
Zahlen sind nicht meine Stärke.
Meine Stärke sind Gefühle – das im Moment Sein,
Das Zuhören,
Das den Mensch Menschsein – lassen.
Du bist Verwalter.
Hier ist ein Ort des Zusammenkommens, des Verbindens, des Findens, des Zusammenfindens, der Vereinigung, der Versöhnung, der Kommunikation
(auch im Schweigen – im aktiven, bewussten, angenehmen Schweigen – weil du weißt, dass alles genauso, wie es ist, richtig ist).

So auch, wenn ich weiß, dass Alles immer richtig ist, habe ich das jetzt einfach mal mitteilen wollen.
Ich habe es getan, einfach so.
Und jetzt fühle ich mich wieder freier.
Na mal schauen, was meine Antwort dazu sagt ...
... und meine Frage für eine Frage fragt.

Ergänzung vom 31. Juli 2019: Die Antwort

Jetzt kenne ich die Antwort.
Ich gehe mit dir.
Natürlich.
Dazu darfst du mich einladen.

Das hast du längst.
Ich habe damals „Nein“ gesagt.
Doch jetzt sage ich „Ja“.
Ich habe es erkannt.
Natürlich.
Du bist die Lösung.
Also durch dich habe ich die Lösung erkannt.
Schließlich bin ich auch du.
Und du bist ich.
Also gehe ich im Grunde einfach mit mir all-ein.
Danke für deine Einladung.
Ich nehme sie jetzt an.
Und ich lasse sie los, damit ich dich empfangen kann.
Nein, damit du mich empfangen kannst.
Es ist so einfach.
Ich habe es erst jetzt erkannt.
Zur richtigen Zeit erkennt jeder die richtige Lösung, seinen rechten
Weg.
Ich bin zwar Führer, aber ich bin begleitender Führer.
Du hast mich schon so oft navigiert.
Du tust es auch jetzt wieder.
Ich bin dein Beifahrer.
Lad mich nochmals ein.
Sprich dich nochmals aus.
Ich nehme dich an.
Ich nehme deine Einladung an.
Ich bin die Antwort.
Du bist die Frage.
Ich habe dich ver-wirrt.
Ich ent-wirre dich jetzt wieder.
Wir sind verbunden.
Ich liebe dich.

Du bist mein Herz.
Danke mein Herz.
Danke, dass ich mich durch dich erkennen darf.

Ich will das nicht mehr hören

(La Matanza, Blogbeitrag vom 18. August 2019)

„Du bist erst frei, wenn du mit dir selbst im Reinen bist.“

Ich will das nicht mehr hören und deshalb lass ich es jetzt los. Ich will endlich frei sein. Wie oft muss dieser blöde Spruch jetzt gerade hier bei facebook noch aufploppen ... ich weiß ja, Dinge treten in mein Leben, damit ich immer weiter wachse.

Aber verdammt noch mal, wann höre ich denn endlich auf, in dieser doofen Spirale zu laufen. Wann durchbreche ich denn endlich diesen Kreislauf und bin frei? Es kotzt mich an, über diesen ganzen universellen Schrott zu reden, weil ich glaube, so verstehen mich andere besser oder so wirke ich voll individuell. Ich bin doch auch so individuell. Ohne den ganzen Hokuspokus.

Warum kann ich nicht einfach mal ein ganz normaler Erdenbewohner sein? Eine, die einfach so von Liebe spricht, die Liebe direkt ausdrückt – verbal und nonverbal – ohne den ganzen spirituellen Wortschatz und Esoterikkram mit Duftstäbchen, Schutzengel und Botentieren. Kein Mensch braucht so eine Grüte. Warum dann ich? Ich bin doch auch einfach nur ein Mensch.

Geburt - Leben - Tod: Das menschliche Trio, der menschliche Kreislauf

(La Matanza, Blogbeitrag vom 22. August 2019)

Sexualität - Ernährung - Tod

Neues Leben erschaffen - Leben erhalten - Leben abschließen

Danke mein Schwesterherz. Durch dich bewegt, habe ich mir letzte Woche bewusst gemacht, dass das menschliche Sein im Grunde aus 3 Hauptbestandteilen besteht. Der erste Aspekt unseres Seins dreht sich um die Erschaffung neuen Lebens - die Fortpflanzung, die Sexualität. Der zweite Hauptaspekt unseres Seins stellt die Erhaltung unseres Lebens, die Ernährung dar. Und zum Abschluss eines jeden Lebens kommt als dritter Aspekt der Tod hinzu. Diese drei Hauptaspekte, um die sich unser wahres Sein dreht, sind entweder oder sowohl als auch verdreht, dogmatisiert, tabuisiert oder werden totgeschwiegen beziehungsweise verdrängt.

Krass, oder?

Unsere Sexualität ist zunächst einmal rein biologisch gesehen zur Arterhaltung, zur Vermehrung da. Da wir Menschen jedoch noch über das ganz besondere Etwas verfügen - über unsere Gefühle - stellt die Sexualität für uns Menschen viel, viel mehr da. Sie ist höchst sinnlich, sie kann (und das ist eigentlich ganz natürlich so) heilend wirken und unseren Lebensfluss sowohl im Fluss halten als auch aktivieren, stärken und eben überhaupt mal Leben in unsere müden Zellen bringen. Im Normalfall ist Sexualität gelebte Ekstase. Du bist dabei im Moment, du denkst nicht an gestern und nicht an morgen. Du bist einfach.

Was in unserem System, unseren Schulen, ja selbst schon bei und vor der Geburt aus unserer Sexualität gemacht wurde und immer noch gemacht wird, wissen wir ja (zumindest ansatzweise weiß es eventuell so jeder). Wie viele schon jetzt die Erfahrung mit wirklicher, wahrhaftiger Sexualität gemacht haben ... mh, keine Ahnung. Ich kann nur eins sagen: es ist wie mit allem anderen in meinem Leben. Hab ich erst einmal die andere Seite, das wirklich freie Sein kennengelernt, mag ich das wiederum andere nicht mehr haben. In meiner letzten langen Beziehung hatte ich genau das erfahren. Ich kann unseren Sex gar nicht in Worte fassen ... Nicht nur die Orgasmen, nein alles fühlte sich einfach unglaublich an. Ich habe früher nie geglaubt, dass Sexualität auch nur ansatzweise so schön sein kann. Ich hatte bis zu diesem Zeitpunkt bereits guten Sex gehabt, aber dieser war Nichts gegen die neue sexuelle ekstatische Erfahrung. Natürlich weiß ich mittlerweile, dass das Erleben von mir selbst mit abhängt ... Gebe ich mich wirklich voll hin, kann ich voll vertrauen ... Mal abgesehen von den einfach extremen Gefühlen während des Sexes, fühlte ich mich danach auch immer viel frischer, viel lebendiger, viel heiler als davor. Und vor allem fühlte ich mich zum ersten Mal in meinem Leben nach einem Orgasmus nicht wie abgetrennt, allein gelassen und schlechter als zuvor, sondern extrem erfüllt. Das Wort erfüllt trifft es wohl am ehesten.

So zum zweiten Lebensaspekt: Nachdem also neues Leben geschaffen wurde, was meine Eltern zum zweiten Mal vor 31 Jahren taten, geht es daran, dieses neue Leben zu erhalten. Einer der größten Aspekte der Lebenserhaltung ist die Ernährung, also Essen und Trinken. Ernährung wird bei uns schon früh dogmatisiert oder sonst wie verdreht ... Manches Baby hat niemals die Brust seiner Mutter nur ansatzweise berührt ... und dann werden wir erwachsen und plötzlich treten Konzepte diverser Diäten und andere Ernährungsstile in unser Leben. Bist du vegan, vegetarisch, isst du noch Fisch

oder folgst du gerade der kohlenhydratfreien Ernährung und „um Gottes willen, iss bloß nichts mehr nach 18 Uhr und noch nicht vor 11 Uhr, da reinigt sich noch der Dünndarm“ ... Was ist los? Ich bin doch kein Dogma. Ich bin ein Mensch, der einfach mal nur leben will. So liebe ich es, frische Früchte zu essen, Salat, Nüsse und ab und an auch gerne mal ein Stück Kuchen zu mampfen, ob da nun Ei drin ist oder nicht, darüber mag ich mir im Moment keine Gedanken machen. Wenn ich Bock auch Kuchen hab, esse ich ihn eben.

Und dann komm ich mal abschließend zum Thema Tod. Ich weiß noch gut, als mein Opa 2015 starb, brach für mich die Welt zusammen. Mittlerweile sage ich: Jippi! Erstens ist der Tod nur eine Transformation. Also gut. Und zweitens: Perfekt, wenn die Welt zusammenbricht. Dann kann endlich die neue Erde entstehen. Denn die Welt ist wie die Person nur ein Gedankenkonstrukt, ausgedacht von unserem System oder besser zu sagen, ausgedacht von irgendwem, der da dahintersteckt. Vielleicht war ich das selbst mal, um jetzt das ganze wieder auflösen zu können, schließlich bin ich ja hier, um unharmonische Zustände zu erschaffen oder aufzusuchen, um sie zu harmonisieren. Mittlerweile sind viele Menschen, so denke ich, schon so weit aufgeklärt, dass sie zumindest grob durchleuchtet haben, das Thema Tod lieber totzuschweigen als zu betrachten und mit Freude in Empfang zu nehmen.

So nun habe ich mal wieder hier meinen Gehirnschmalz mitgeteilt, und meine Gefühle ganz unmittelbar fließen lassen. Ich lese übrigens gerade das Buch „Das Beste, was wir tun können, ist nichts“ von Björn Kern. Also, wenn ich nicht gerade so was, wie hier schreibe, schwimme, esse, trinke, lese, Auto fahre oder spazieren gehe, liege ich meist in der Hängematte und tue nichts. Das tut gut, war und ist auch immer noch manchmal schwer umzusetzen, da ich es fast vergessen hatte, wie es geht. Schon alleine, wenn ich einen Schluck

Wasser trinke, unterbreche ich das Nichtstun und erst recht, wenn ich denke: „Was könnten die anderen jetzt denken, so ‚faul‘ wie ich hier herumliege ...“

So, jetzt schlafe ich aber gleich mal ein, damit ich wieder Nichtstun kann.

In Liebe,
eure Karolin

Auto weg – wieder ein Schritt weiter

(La Matanza, Blogbeitrag vom 22. August 2019)

Eigentlich wollte ich das leere Carport fotografieren, aber der beginnende Sonnenuntergang zog mich gerade an ... Ich bin ein guter Manifestator. Heute Nachmittag verankerte ich mir, dass das Auto doch eigentlich gehen darf. Es hindert mich echt am Nichtstun. Und siehe da: nach ein paar Minuten parken auf einem „falschen“ Platz, hat sich die Polizei um meine Erfüllung gekümmert. Das Auto wurde abgeschleppt und das Taxi, das wir dann doch nach zwei Anhalten nehmen mussten, hat genau 17 Euro gekostet, die hatte ich heute als Pfand bekommen, für Pfandgut, das Gäste hiergelassen hatten ... Alles ist ein Fließen. Geld mag im Fluss bleiben, wie Wasser und Blut. Sonst stinkt es und wird krank. Das hab ich mir auch schon lange manifestiert und es klappt ausgezeichnet. Natürlich wird mir das Auto wieder vor die Haustür gebracht, denn ich bin nicht Eigentümerin, sondern nur Mieterin von ihm ... Das Leben, und besonders meins, meint es schon gut mit mir. Danke!

Was ich heute alles nicht getan habe – mein eigenes Wettrennen

(La Matanza, Blogbeitrag vom 23. August 2019)

Das alles habe ich heute nicht getan:

- Haare gekämmt
- zur Arbeit gefahren
- arbeiten gewesen
- mich über nervende Geräte aufgeregt
- über Arbeitskollegen gelästert
- die Toilette geputzt (das hatte ich fest geplant zu tun und siehe da, es ist auch okay, sie so zu benutzen)
- die Polizei angerufen (ich habe mein Auto auch so wieder gefunden)
- den Garten gefegt
- die am Rand liegenden verblühten Hibiskusblüten aufgesammelt
- an der Rose gerochen (wie sonst jeden Tag)
- aktiv gesteuert meditiert
- auf den Abschleppdienst vor dem Hof gewartet (es war cool, dass sie so lange gebraucht haben, zu kommen: so blieb mir viel Zeit zum Nichtstun)
- ein Bild gemalt
- den Sonnenuntergang angeschaut und fotografiert

Ich glaube, da war noch viel mehr, was ich nicht getan habe, aber mir ist es jetzt zu anstrengend, darüber nachzudenken. Ich plane ja eh, (lach) diese Liste hier immer mal nach Lust und Laune (also wenn der Impuls kommt zum Handeln) weiter zu führen. Ich bin schon gespannt, was sich so alles noch Nicht-Tun lässt. Auto gefahren bin ich heute zwar, doch morgen fahre ich nur mit. Schließlich findet dann ein Bauernmarkt statt und den mag ich nicht verpassen, zumindest noch nicht. Wer Bock hat, kann ja gerne auch

mitteilen, was er heute nicht getan hat ... Ist doch ein schönes Spiel. Ich liebe es, zu spielen.

Also, wenn ich schon was tue, dann muss es richtig Spaß machen und Spielen hat das schon immer. Das Leben ist ein Spiel. Und wir haben so viel Spielzeug, das gelebt und erlebt werden will. Indes: die Pausen füllen wir mit unsagbar glücklichem Nichtstun.

Eure Karolin

Der (Über-)Lebenscode

(La Matanza, Blogbeitrag vom 25. August 2019)

Wie einfach und banal ist es, die Erde zu retten. Tue einfach das, was sinnvoll ist und unterlasse das, was keinen Sinn macht, worauf du keine Lust hast. Für jeden Einzelnen ist diese Art der Weltrettung sehr individuell. Beispielsweise liebt es der eine, seiner Arbeit nachzugehen, der andere hasst diese hingegen. Die beiden Personen gehen vielleicht genau dem gleichen Job nach und haben den selben Arbeitgeber, aber doch sind wir so verschieden.

Als meine Vorlieben bezeichne ich vor allem die Entspannung. In diesem Modus (ich liege zurzeit bevorzugt in der Hängematte und döse dort oder gucke einfach in der Umgebung umher, beobachte und nehme wahr) lässt sich viel, viel sparen und für mich dabei sogar Geld verdienen. Zum einen kann ich, wenn ich nur in der Hängematte liege, weder sinnlose Dinge produzieren (wie zum Beispiel Staubsauger, die groben Dreck zu Feinstaub umwandeln und hinten wieder rauspusten und überdies Ärger machen, wenn sie

kaputt gehen, weil das Kabel irgendwo hängt und der Sauger mit voller Wucht gegen den schönen antiken Holzschaukelstuhl knallt ...) noch zum anderen sinnlose Dinge konsumieren (z.B. fettige Chips kaufen, die mich krank machen; TV schauen, das mich verblödet und in einer Dauerangstschleife oder sonstigen „Gefängnis“-Mauern hält).

Jeder Mensch entspannt durch andere Tätigkeiten. Der Erste macht das, indem er auf der Wiese liegt, der Nächsten wandert, wieder ein anderer schwimmt und die eine Beschäftigung schließt die andere nicht aus. Mal entspanne ich liegend in der Hängematte, mal beim Autoputzen, mal beim Laubauffegen, mal, wenn ich mit den Wellen spielen kann (oh ja, ich liebe es, wenn wir hohe Wellen haben; ich liebe es aber auch, nur eine ganz sanfte Brandung zu haben – alles ist so tages-, ja momentabhängig).

Eine wunderbare Entspannung gibt uns des Weiteren unsere Sexualität. Ich denke, dass es in der Tat auf den Großteil der Menschheit zutrifft. Doch unsere Sexualität, unsere sexuellen Energien, sind nicht nur gut zum Entspannen da ... Sie heilen uns darüber auch. In einem Blogbeitrag habe ich schonmal kurz vom Thema Sexualität gesprochen. Hier betrachte ich das Ganze noch aus einem anderen Winkel heraus. Stellt euch mal vor, jeder, oder zumindest der größte Teil der Menschheit, geht seiner natürlichen Lieblingsbeschäftigung nach, die sowohl entspannt als auch aktiviert, heilt und Vertrauen sowie Geborgenheit schenkt, die aus Annahme und Hingabe besteht, aus Geben und Empfangen – Aktivität und Passivität in einem – Yin und Yang. Imaginiert euch einfach mal, der größte Teil der Menschheit verbringt einen Großteil seiner Lebenszeit, indem er einfach Sex hat, nackt schläft und das eventuell sogar noch in der Natur tut – also kein Bett braucht – dann sähe die Erde ganz anders aus. Wir benötigen unter diesen wunderbaren Lebensum-

ständen keine von Kinderhand unter extrem bescheidenen Zuständen gefertigten T-Shirts aus Bangladesch ... Außerdem keine Medikamente oder sonstige Drogen, da wir vollkommene Heilung in unserer und durch unsere Sexualität erfahren ... Zudem kein Auto, um zu der ungeliebten Arbeit zu fahren, den Kindergartenplatz unseres Kindes zu bezahlen, da das Kind nebenan mit den Nachbarskindern spielt oder gerade irgendwo in der Natur neugierig mit anderen Lebewesen beschäftigt ist und sich wahrhaftig erprobt sowie erlebt. Wir benötigen ebenso keinen (Erholungs-) Urlaub, denn von was müssen wir uns erholen? Was müssen wir erreichen, wenn wir dann doch alles haben.

Heute Nacht habe ich erkannt, dass ich das „Ziel“ meiner Weltreise erreicht habe. Ich bin gestartet, um mich von dem finden zu lassen, was verloren gegangen ist. Jetzt habe ich es gefunden: Nichts. Es ist nie etwas verloren gegangen. Es war nur ein Schein und jetzt ist alles wieder gut. Ich habe die Reise gemacht, um das zu erkennen und vor allem, um es jetzt bewusst zu leben. Jetzt entscheide ich endlich bewusst, wann ich etwas tue und wann ich etwas NICHT tue.

Es gibt da so einen schönen Spruch: „Wer nichts tut, der tut nichts verkehrt.“ Ich empfinde ihn als sehr wahrhaftig. Natürlich bin ich auch hier, um etwas zu tun, aber das NICHTS-Tun macht schon Spaß und vor allem, erkenne ich dann viel eher die Impulse zum (richtigen) Handeln aus meinem Inneren und meiner Umwelt. Und dann kann ich sagen und sage ich: „Was ich jetzt tue, tue ich, weil es mich glücklich macht.“

Denn: „Das Wichtigste im Leben, Karolin, ist, dass du glücklich bist.“ Danke Daniel

Die Vollendung

(La Matanza, Puntillo del Sol, Blogbeitrag vom 30. Mai 2020)

Ein jeder, eine jede soll vollkommen glücklich und zufrieden sein. Mutter Erde soll vollkommen gesund sein und respektiert, geachtet und zwar hoch geachtet sein und jeder/jede soll nur noch liebevoll mit allen Geschöpfen, die hier auf Erden sind, umgehen.

Alles, ja wirklich und wahrhaftig alles, sind unsere Freunde:

Tiere sind unsere Freunde.

Menschen sind unsere Freunde.

Pflanzen sind unsere Freunde.

Steine sind unsere Freunde.

Und vor allem auch alle Nicht-Wesenheiten, alles Geistige sind unsere Freunde:

Alles - Alles - Alles

Liebe - Liebe - Liebe

Danke - Danke - Danke

Weil ich als Vorbild fungiere, Vorbild bin, lebe ich das vor, was ich tief in meinem Herzen, was ich in meinem wahren Sein bin. Ich bin und lebe Rücksichtnahme, das Fließen-Lassen, das Frei-Lassen und das jeden seinen eigenen Weg Finden-Lassen, in seiner eigenen Geschwindigkeit. Ich gebe milde Hinweise, Botschaften, ich hinterlasse Spuren, in denen jeder/jede gehen und folgen kann, sobald seine/ihre Zeit reif dafür ist.

Doch nun muss und will ich mir eingestehen, dass ich noch einen Mangel habe. Ich esse viele sehr leckere Dinge. Es gibt dabei Dinge, von denen kann ich kaum genug bekommen. Das sind zurzeit:

Datteln, Haselnüsse, Sonnenblumenkerne, Kürbiskerne und ja auch Gerichte, die ich mir mit Reis zubereite wie der Kokosreis oder letztes am Abend, als ich einfach Reis in Mangoldwasser gekocht und mit Tamari gewürzt habe.

Welchen Mangel wollen sie ausgleichen? Welche Leere füllen? Ist es ein physischer Stoff (ein Mineral, irgendwelche Nährstoffe), der mir fehlt? Oder liegt dem ein Mangel im energetischen bzw. anders körperlichen Bereich (Berührungen durch andere) bzw. in meiner noch nicht ganz gelebten Bestimmung zu Grunde? Ich denke und fühle, dass es eine Kombination aus den beiden genannten Punkten ist. Mir selbst gönne ich zu diesem Zeitpunkt diese Fülle nicht, alles zu haben, was ich wirklich brauche.

Ich weiß, einerseits hält mich das in Bewegung. Doch andererseits schränkt mich das auch (noch) in meiner vollen Handlungsfähigkeit ein. Durch mein Essverhalten muss und möchte ich irgendwelche Energiespiegel auffüllen und mich energetisch sowie körperlich aufladen. Da ich diesen Mangel aufweise, fühle ich mich manchmal gehemmt im Agieren, habe Angst vor der Zukunft bzw. bin einfach in dem Moment dieser Erkenntnis des Mangels nicht vollkommen frei und werde schwach im nicht frei Verfügen können über alle Nahrungsmittel, die ich gerade haben möchte.

Ich weiß, dass alles, was ist, mir begegnet und ich erfahre, tief sinnvoll ist. Doch dieser Zustand des Mangels, des Gefühls, nicht alles einfach griffbereit zu haben, darf jetzt gehen und beendet sein. Ich bin die Fülle und ich möchte diese, meine Fülle, auch leben – in allen Bereichen! In allen! In der Partnerschaft, in der Mission, im Essen, Reisen, Wir-Sein, Ich-Sein und Verbunden-Sein. Das bin Ich.

Ich bin endlich unendlich frei

(Erde, 16. Dezember 2020)

Nach langem Hin und Her haben sich Fabian und ich nun endlich entschieden, getrennte Wege weiter zu gehen. Als ich gestern von Christian Bischoff ein Interview hörte über sein neues Buch „Bewusstheit“ lauschte ich aufmerksam seinen Worten: „Wenn die Könige und Königinnen gegangen sind, können die Götter und Göttinnen kommen.“

Ich wandle mir diesen Spruch gerne noch etwas ab, denn meine Erfahrung sagt mir auch in Bezug auf gute Freunde, dass oft Wege auseinandergehen, um dann später wieder zusammen zu führen. Ich sage also: „Wenn Könige und Königinnen gehen, können diese als Götter und Göttinnen wiederkehren.“ Ob das nun in mein Leben tritt, also diese Götter und diese Göttinnen sei dahingestellt. Doch nur, wenn ich einen Mensch frei sein lasse, kann er sich weiterentwickeln und dann eben vom König oder von der Königin zum Gott oder der Göttin wachsen.

Freiheit ist also frei sein lassen – mich und andere.

Die Reise geht weiter – für immer

(Lauscha, 20. Januar 2021)

Die Reise im Innen, das ist die wahre Reise und die tiefste und weiteste, die wir je unternehmen und erleben können und werden. Egal, ob wir uns auch im Außen auf große Reisen begeben oder sesshaft

sind über einen längeren Zeitraum. Die Reise zu uns – zu unserem Kern, unserem wahren Sein – ist so essentiell und die Zeit jetzt ist genau die richtige – endlich. Für mich geht es schon bald weiter auch im Außen, meine große, weite Reise fortzusetzen. Im Frühjahr wird es mit meinem Freund und Weggefährten Johannes aufgehen. Mal schauen, wo uns das Universum hinsendet und uns unsere Missionen erfüllen lässt. Ich bin gespannt und es bleibt spannend im Abenteuer Leben.

Danke liebe Mutti Erde.

Danke, liebes Leben.

Danke an alle Wesen, die mit uns JETZT HIER sind.

KAPITEL 4

VISIONEN UNSERER GOLDENEN ZUKUNFT (Lauscha, 7. September 2020)

Wir leben. Es ist grün. Alles ist im Einklang mit Mutter Erde. Wir sind alle verbunden. Wir fühlen uns endlich wieder als eins. Die einen leben in einer Dorfgemeinschaft, in einer grünen, blühenden, wachsenden, gesunden Dorfgemeinschaft. Andere haben Lebensgemeinschaften gegründet. Sie leben nach einem Prinzip oder einem Konzept. Auch das ist okay. Sie fühlen sich frei und werden immer freier. Alles erblüht, alles ist gesund, ruhig und in Frieden. Alles ist weit. Wir leben mit der Natur. Einige ziehen wieder nomadisch durch die Landen. Sie laufen und leben für den Frieden und in Frieden mit sich und der Natur. Wir renaturieren sie – Schritt für Schritt gehen wir mit Mutter Erde zurück zu unseren Wurzeln und zu ihren. Wir atmen im Einklang mit dem Rhythmus von Mutter Erde. Wir sind frei und nackt, wo und wann immer wir es wollen. Es gibt keine Beschränkungen und Gesetze mehr, nur noch die von Mutter Erde. Sie hat uns in der Vergangenheit mal mehr mal weniger intensiv ihre Regeln spüren lassen. Sie hat für Reinheit gesorgt, für Reinigung und dafür, dass alle Seelen auf ihrem Weg gekommen sind und ihren Weg nun gehen. Nun leben wir mit ihren Regeln im Einklang. Wir essen, wenn wir es fühlen. Wir sprechen, wenn wir es fühlen. Wir handeln, wenn wir es fühlen. Wir alle gehen den Weg unseres Herzens. Es haben sich in der Vergangenheit Vereine gegründet und andere, um voranzuschreiten. Nun ist das nicht mehr nötig. Wir leben in einer Gemeinschaft, in der wir alle mit Liebe und Dankbarkeit bezahlen. In der wir nur noch das produzieren, was wir auch wahrhaftig benötigen. Wir konsumieren nur noch, was wir

auch tatsächlich gebrauchen. Die Natur ist wieder grün geworden. Immer mehr Quellen sprudeln wieder ihr frisches Wasser hervor. Der Wald wird wieder sauber. Die Stadtluft gibt es nicht mehr. Die Luft ist überall die gleiche. Sie ist sauber. Wir bekommen das hin. Wir ziehen alle an einem Strick. Wir gehen gemeinsam voran. Manche laufen schon etwas schneller voraus und rufen den anderen aus der nahen Ferne glücklich und ermutigend zu: Wir schaffen das! Wir sind alle eins. Wir gestalten unsere Zukunft. Wir können erschaffen und das tun wir JETZT. Jetzt ist die Zeit zu leben – die Zeit zum LEBEN. Packen wir es an. Nur durch unser Handeln können wir die Veränderung sein, die wir uns für unsere Erde und für uns alle wünschen. Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt.

MENSCH LEBE!

KAPITEL 5

DER „WUNSCHMECHANISMUS“

(Lauscha, 8. Oktober 2020)

Einleiten möchte ich dieses so essentielle Kapitel mit dem Thema „Warten lernen“ aus dem Buch „Mehr Kraft zum Loslassen: Tägliche Meditationen zur inneren Heilung“:

„Warten lernen

8. Oktober

Ich beginne zu erkennen, daß Warten eine Kunst ist, daß wir mit Warten manches erreichen. Warten kann eine sinnvolle Aktion sein; und die Zeit ist ein wertvoller Faktor dabei. Wenn sie zwei Jahre warten, können Sie etwas erreichen, an das sie heute nicht herankommen würden, so sehr Sie sich auch anstrengen, so viel Geld Sie dafür ausgeben, so oft Sie mit dem Kopf auch gegen die Wand rennen mögen ... – Dennis Wholey

Die im Leben und in der Liebe wirklich glücklichen Menschen sind solche, die gezielt warten können. Nur wenige verstehen es, zu warten oder sich in Geduld zu üben. Doch Warten stellt eine große Kraft dar, die uns viel Gutes bringt.

Wir bekommen nicht immer das, was wir wollen, zu dem Zeitpunkt, an dem wir es wollen. Aus mancherlei Gründen ist das, was wir gerne tun, haben, sein oder erreichen würden, zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht greifbar. Manches von dem, was wir heute nicht tun oder haben können, *können* wir in Zukunft haben. Wir würden uns heute verrückt machen, wenn wir versuchen, das zu erreichen, was später ganz natürlich und mühelos auf uns zukommt.

Wir können darauf vertrauen, daß alles nach einem großen Plan verläuft. Warten ist keine vergeudete Zeit. Etwas wird ausgearbeitet – in uns, in anderen, im Universum.

In der Zeit des Wartens müssen wir unser Leben nicht auf ein Minimum reduzieren. Wir können unsere Aufmerksamkeit anderen Dingen zuwenden; wir können inzwischen eine bejahende und dankbare Haltung einüben; wir können darauf vertrauen, dass unser Leben, während wir warten, lebenswert ist – und in diesem Sinne leben.

Werden Sie mit ihrer Frustration und Ungeduld fertig – aber lernen Sie die Kunst des Wartens. Nicht jeder Wunsch kann in Erfüllung gehen. Häufig aber werden Wünsche auch wahr – besonders unsere Herzenswünsche –, wenn wir lernen zu warten.

■ *Heute bin ich bereit, die Kunst der Geduld zu lernen. Wenn ich mich machtlos fühle, weil ich warte, daß etwas eintrifft, ohne dass ich den Zeitpunkt bestimmen kann, konzentriere ich mich auf die Kraft, die mir zuteil wird, wenn ich warten lerne.*⁸

Und so funktioniert das Ganze. Ich schrieb hier zum Beispiel eine Nachricht per E-Mail an einen Mann im Dharma Mati Berlin⁹, welche folgenden Wunsch, folgende Bitte enthielt und kurz danach bekam ich die Antwort durch jemand ganz anderen, aber sie kam und zwar sehr klar und angenehm. Viel angenehmer für mich als erwartet. So ist es mit Erwartungen. Doch, wenn wir einfach offen sind, ob sie sich nun erfüllen oder nicht, dann sind wir frei von ihnen. Erwarten dürfen wir, nur nicht daran festhalten. Wir dürfen alles loslassen. Eben auch die Erwartungshaltung.

8 Mehr Kraft zum Loslassen: Tägliche Meditationen zur inneren Heilung, Melody Beattie, 1991, S. 309-310

9 tibetisch-buddhistisches Zentrum

Aufruf zur wahren Bestimmung – Suche meines Meisters

(Lauscha, 30. September 2020)

Ich starte hier und heute einen Aufruf. Ich suche dich meinen Meister. Meinen größten Meister habe ich bereits gefunden und er ist tief in meinem Herzen immer bei mir. Doch nun suche ich dich, der mich und ihn zur wahren Meisterschaft – zur Buddhaschaft – in unsere Buddha-Natur führt.

Wenn der Schüler bereit ist, kommt und offenbart sich der Meister. Ich bin bereit. Du darfst jetzt in mein Leben treten. Auf dass ich meine Meisterschaft antrete und sie weitergeben kann. Auf dass ich in Liebe, Hingabe und vollkommener Güte Diener meiner Selbst und Diener für die Menschheit sein kann. Führe mich in mein wahres Sein. Offenbare mir meine völlige Bestimmung, meinen Wirkort. Gebe mir meinen Wirkort. Gib mir die Kraft und den Mut, die Ausdauer und Geduld und das Vertrauen in meiner wahren Natur zu ruhen und vollkommen bedingungslos zu dienen.

Bitte zeig dich mir,
deine Karolin

Unser aller Bestimmung ist es

(Lauscha, 5. Oktober 2020)

- befreit, erlöst zu sein
- dass es uns wohl ergeht, wir uns wohlilig und geborgen fühlen
- dass wir satt sind und uns warm ist
- dass wir geschützt sind und in Sicherheit
- frei zu sein in allen Belangen
- dass wir alle Möglichkeiten zur Verfügung haben und frei wählen können nach unseren derzeitigen Bedürfnissen und Wünschen
- zu lieben und geliebt zu werden
- zu dienen und bedient zu werden
- zu unterstützen und Unterstützung zu erfahren
- zu trösten und getröstet zu werden
- zu verstehen, Verständnis zu geben und verstanden zu werden
- mitzufühlen, Mitgefühl zu geben und Mitgefühl zu erhalten
- Wissen zu erlangen und Wissen weiter zu geben
- weise zu sein, weise zu leben und zu handeln und dadurch Weisheit weiter zu geben
- Leben in jeglicher Form zu schenken und zu erhalten
- zu leben, zu sterben und den Prozess des Todes zu erfahren mit dem Bewusstsein der Erlösung und Ganzwerdung
- geistig heim zu kommen, los zu lassen und zu entspannen

*„Unsere Bestimmung ist, uns Erkenntnisse zu erwerben,
und aus Erkenntnissen zu handeln.“*

Friedrich Schiller

Ansonsten habe ich nur einen Wunsch für diese Erde: Mitgefühl. Ich wünsche mir, dass die Menschen Selbstmitgefühl entwickeln und Mitgefühl für alle fühlenden Wesen. Liebe dich selbst. Fühle mit dir selbst mit. Erst, wenn du dich wahrhaftig liebst und fühlst, kannst du auch alles, was dich umgibt, wahrhaftig lieben und fühlen.

Unsere wahren Herzenswünsche

(La Matanza, Teneriffa, 30. Mai 2020)

Stell dir die folgenden Fragen und beantworte sie dir. Tue es immer wieder, Tag für Tag und Du wirst Dich immer mehr finden und leben.

- 1.) Was kann ich jetzt in diesem Moment Gutes für mich, Mutter Erde und uns alle tun?
- 2.) Was sind meine wahren Herzenswünsche?
- 3.) Wie sieht deine und unser aller Zukunft aus, wenn du vollkommen nach deinen wahren Herzenswünschen lebst?
- 4.) Handelst du bereits jetzt nach ihnen?

Setze dich hin, schnappe dir Papier und Stift und schreibe alles nieder, was dir in den Sinn kommt. Tue es immer wieder, jeden Tag. Erstelle nach und nach eine Prioritätenliste deiner wahren Herzenswünsche und (das ist das Wichtigste!) lebe und handle nach ihnen!

Und weißt du, was das alles bewirkt?

Es führt dich zu dir, zu deinem wahren Sein. Es lässt dich dich selbst erkennen und deine wahre Aufgabe – du erkennst deinen

NACHWORT

Lieber Leser, liebe Leserin, wer mehr über mich und mein Umfeld erfahren möchte, der kann mich gerne per E-Mail kontaktieren, mein Facebook Profil (Karolin Meerle Schönemann) oder meinen Blog¹⁰ besuchen.

Dem aufmerksamen Leser wird wahrscheinlich aufgefallen sein, dass ich vor allem intensiv an meinen Blogs in der ersten Zeit, welche ich mit Fabian zusammen gewesen bin, geschrieben habe. Also in der Zeit, als er mein Workawayler war und noch keine Liebesbeziehung zwischen uns bestand. Menschen, besonders die, welche uns ganz nah und tief im Herzen sind, bewegen viel in uns. Wir können über unser Umfeld selbst heilen und gleichzeitig heilen wir damit unser Umfeld. Alles ist im Wechselspiel. Alles ist verbunden. Eins bedingt das andere und das eine schließt das andere mit ein. Das, was für mich wie ein Wunder anmutet, empfinden viele Menschen als relativ normal. Zum Beispiel konnte ich es kaum fassen, nach fast 20 Monaten auf Teneriffa tatsächlich mit einem Flugzeug zurück zu kommen, so auf ganz direktem Weg. Als ich in Deutschland, auf dem Frankfurter Flughafen, ankam, fiel ich auf meine Knie und küsste den Boden vor lauter Freude.

Und Dinge, die für die große Masse noch (fast) unvorstellbar sind, haben für mich Realität angenommen. Ich darf mir jeden Tag wieder bewusst werden, welch ein (noch) besonderes Leben ich führe. Ich kann ins Bett gehen, wenn ich müde bin, aufstehen, wenn ich munter bin, essen, wenn ich Hunger habe, Ausflüge unternehmen, wann immer ich will ... Ich lebe in vollkommener Freiheit. Ich habe mich dafür entschieden und das kann jeder. Doch in dieser Gegen-

10 <http://my1fantastic3p2christmas1island.wordpress.com/>

wart ist das ein Weg, den es gilt beständig und Schritt für Schritt zu gehen. Mit Ausdauer und Geduld, Demut sowie Hingabe und vor allem mit Liebe meistern wir alle unser Leben und führen es schlussendlich zu einem wahren Leben – zu unserem LEBEN. Fangen wir heute an damit und leben wahrhaftig.

Atmen wir jetzt tief ein – und leben.

ZUR AUTORIN

Am 08.11.1987 erblickte ich in diesem physischen Körper das Licht der Welt. Nachdem ich Abitur abgelegt hatte, vier Jahre an der FH Erfurt Landschaftsarchitektur studiert hatte und zwei Jahre in einem kleinen Landschaftsarchitekturbüro in Hessen gearbeitet hatte, entschied ich mich, einen neuen Weg einzuschlagen. Ich begann und absolvierte eine Ausbildung zur Ergotherapeutin. Im Jahr 2015 starb dann mein Opa mütterlicherseits sehr plötzlich. Dies ließ mein Weltbild damals zusammenbrechen und eröffnete mir eine ganz andere Anschauung und Lebenseinstellung. Ich machte eine Psychotherapie und ging schließlich für sechs Monate als ergotherapeutisches Au-pair auf eine kleine australische Insel. Der Junge, der eine Autismus-Spektrum-Störung hatte, setzte erneut bei mir etwas sehr großes in Gang. Ich stellte mir plötzlich Fragen nach dem Sinn des Lebens und meines Lebens. Als ich zurück in Deutschland war, das war im Frühjahr 2017, begann ich, zu meditieren, ich ernährte mich zum größten Teil rohkostvegan und las viele bewusstseinsweiternde Texte, traf mich mit vielen spirituellen Menschen, nahm an schamanischen Ritualen teil und meine Reise ins Bewusstsein begann intensiv zu werden. Im Sommer 2018 ging ich los auf eine Weltreise, ich machte mich frei von vielen Dingen und trampete bis nach Malaga und dort stieg ich in ein Flugzeug nach Teneriffa. Dort blieb ich fast 20 Monate und erlebte in dieser Zeit eine große Reise in mein Innerstes. Nun zurück in Deutschland schrieb ich dieses, mein erstes Buch, ein weiteres ist gerade am Korrekturlesen durch meine Schwester. Ich danke der Welt, ich danke allen Seinsformen und dem Leben, welches ich bin und mir geschenkt wurde. Namaste

(UN)ENDLICH FREI

Hallo liebe Leser, ich bin ein Buch aus ehemaligen Blogbeiträgen, Tagebucheintragungen, längeren Geschichten, Weisheiten, Wünschen und Visionen unserer neuen fantastischen Zukunft und eins bin ich auf jeden Fall: wahr!

In meinen Seiten handelt es von einem kleinen deutschen Mädchen, welches sich im Laufe ihres Lebens zur erwachsenen, reifen, sich selbst bewussten Frau entwickelt. Wir begleiten sie auf ihrem Lebensweg, auf ihrer Reise zu ihrem spirituellen Ich. Ihre Reise ist auch deine Reise, lieber Leser. Denn ganz nach dem Gesetz der Resonanz tritt immer genau das in unser Leben, mit dem wir gleich mitschwingen. Lass dich ein auf deine Reise und erlebe das Abenteuer Leben.